Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 25 (1937)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck u. Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Auflage 11,000 Exemplare.
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50, weitere Exemplare à Fr. 1.30, Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, den 15. März 1937 **Nr. 3** **25. Jahrgang**

Raiffeisenworte.

Wir müssen uns selbst helfen. Alle Bedingungen dazu sind vorhanden, alle Mittel und Kräfte stehen uns reichlich zu Gebote. Wir brauchen dieselben nur zur Anwendung zu bringen. Es ist durchaus nicht nötig nach fremder Hilfe auszuschauen. Dies ist sogar vom Uebel und wirkt nur lähmend auf die eigenen Kräfte, welche auf das höchste angespannt werden müssen, wenn mit Sicherheit bessere Zustände herbeigeführt werden sollen.

Friedr. Wilh. Raiffeisen 1879.

Staatshilfe und Selbsthilfe.

A. Staatshilfe.

Die Aufgabe des Staates erblicke ich darin, durch seine Gesetzgebung eine Ordnung der Gerechtigkeit sicherzustellen, in der auch der Schwache und der Kleine bestehen und in menschenwürdiger Freiheit sich bewegen kann. Eine Ordnung, in der das Wohl der Gemeinschaft und damit die Herrschaft des Geistes über den Egoismus des einzelnen oder eines Kollektivs zur Geltung kommt.

Bundesrat Philipp Etter.

Dem heutigen Rechts- und Wohlfahrtsstaate wird allgemein die Pflicht zugewiesen, auch im Wirtschaftsleben helfend einzugreifen. Das bedeutet Staatshilfe, sei es durch allgemeine Schutzmaßnahmen oder dann durch indirekte oder direkte Unterstützungen. Heute bestehen zahlreiche solche Schutzmaßnahmen für den Bauernstand und den ländlichen Mittelstand. Z. B. für die Landwirtschaft schon in der zivilen Gesetzgebung, so im Zivilgesetzbuch die Bestimmungen über das bäuerliche Erbrecht, im Obligationenrecht die besondere Regelung der Gewährleistung im Viehhandel. Durch ein eigenes Bundesgesetz vom 22. Dezember 1893 betr. Förderung der Landwirtschaft — vorläufig den neuesten Bedürfnissen angepaßt durch das Gesetz vom 5. Okt. 1929. — sind die Grundlagen geschaffen für eine weitgehende Landwirtschaftspflege des Bundes. Durch den Bund direkt wird auf die Förderung der Landwirtschaft eingewirkt durch die Zoll- und Handelsverträge. Sodann durch die Förderung der Pferdezucht, des Getreidebaues, durch Aufwendungen für den Obst- und Kartoffelbau nach Maßgabe der eidgen. Alkoholgesetzgebung, durch die Unterhaltung der landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalten etc. Indirekt d. h. über die Kantone wird vom Bunde die Landwirtschaft unterstützt durch die Subventionen, an denen sich neben dem Bunde auch die Kantone und in denselben auch die Gemeinden beteiligen. Diese Subventionen zur Förderung der Landwirtschaft fallen derselben in den verschiedensten Formen und Anlässen zu: Beiträge an das landwirtschaftliche Bildungswesen (landwirtschaftliche Schulen, Molkereischulen), Bodenverbesserungen, Güterstraßen. Güterzusammenlegungen, Förderung der Viehzucht durch Prämien usw. usw.

Wie der Landwirtschaft gegenüber hat auch für die gewerblichen Kreise eine staatliche Unterstützung und Förderung Platz gegriffen. So u. a. durch Förderung der Ausbildungsmöglichkeit, Handels- und Gewerbeschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen, staatliche Lehrwerkstätten, Lehrlingsgesetze, Schutz des Meistertitels. In der neuesten Form geschieht diese Unterstützung auch durch staatliche Subventionen der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften.

Schutz und Unterstützung durch den Staat muß aber über diese allgemeine Förderung hinaus auch dann als gerechtfertigt gelten, wenn sie sich aus Gründen der Bewahrung einer gesunden volkswirtschaftlichen Struktur aufdrängen. Wenn ein Zweig der Wirtschaft darniederliegt, und wenn nur durch Staatshilfe es möglich ist, zu sanieren und lebensfähig zu erhalten, dann muß dieselbe auch als berechtigt erscheinen. Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß die allgemeine Krise gerade für die Landwirtschaft eine solche Notlage gebracht hat, die durch eine Reihe von staatlichen Preisstützungsaktionen zu beheben versucht worden ist. Es sei hier hingewiesen auf die finanzielle Unterstützung an die schweiz. Milchproduzenten, an die Hilfsaktion zur Förderung der Viehhaltung, die Stützungsaktion für die Entlastung des Käsemarktes, die Erhöhung des Zolles auf Butter und Schmalz, Zollzuschläge auf Futtermittel, Einschränkung der Milchproduktion und Schweinemast etc.

Daneben und darüber hinaus besteht heute weitherum im Schweizerland eine Notlage, die ihre Ursache in einer zu starken Verschuldung und teilweisen Ueberschuldung eines Teiles des Bauernstandes und auch des mit ihm im engen Zusammenhang stehenden gewerblichen Mittelstandes hat. Dieser Teil der verschuldeten Betriebsinhaber in Landwirtschaft und Gewerbe hat sich beim Kauf der Liegenschaft und des Geschäftes, bei der Uebernahme der Erbschaft und dem Auskauf der Geschwister, bei den Bauten, bei den maschinellen Einrichtungen, beim ganzen Betrieb und auch bei der Lebenshaltung auf die Zeiten der besten Konjunktur und der höchsten Produktenpreise eingestellt. Soweit das nicht aus eigenen Mitteln möglich war, wurde weitgehend der Kredit in Anspruch genommen, was gerade auch während der sog. guten Zeiten sehr leicht möglich war. Sind nun diese guten Zeiten dahin und wohl für eine lange Dauer verschwunden, dann bleibt als Folge dieser Kreditaufnahmen eine starke Verschuldung und Ueberschuldung. Der bekannte Volkswirtschafter und Agrarpolitiker Prof. Dr. Wygodzinski hat im vorigen Jahrhundert einmal geschrieben: „Der Kredit hat sich überall wie Quellwasser erwiesen. Wird er durch geschickt gegrabene Bewässerungskanäle über den Acker der Wirtschaft planmäßig verbreitet, so kann er Wüsten in lachende Gärten verwandeln. Er kann freilich auch, im Uebermaße zugeführt, zum reißenden Strome werden, der alles verheert." Das ist schön gesagt und ist zutreffend, auch in der Landwirtschaft sind damit Wüsten in lachende Gärten verwandelt worden, aber ein Teil der bäuerlichen Bevölkerung und wohl auch der Gewerbetreibenden ist dabei auch von einem verheerenden Strome heimgesucht worden, durch eine falsche Kreditbeanspruchung und fehlerhafte Kreditgewährung. Dadurch sind viele in eine Verschuldung und Ueberschuldung hineingeführt worden und wurde deren Notlage verursacht.

Hier können nicht allgemeine Stützungsaktionen helfen, sondern es müssen, soweit die Staatshilfe dafür in Frage kommt, individuelle Notstandhilfen eingreifen. Und zu solchen nur für die einzelnen überschuldeten Bauernbetriebe berechneten Stützungsaktionen ist man ebenfalls geschritten. Schon im September 1928 wurde von den eidgen. Räten eine außerordentliche Bundeshilfe zur Milderung der Notlage in der schweizerischen Landwirtschaft beschlossen, wonach den Kantonen 8 Millionen zu einem billigen Zinsfuß zur Verfügung gestellt wurden und womit etwa 16,000 Betriebsinhabern zinslose Darlehen bewilligt werden

konnten. Das brachte nur eine schwache und vorübergehende Erleichterung, die bei der sich immer schärfer geltend machenden Krise nicht genügte. Verlangt wurde dann eine allgemeine Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft, für die man nach angestellten Verrechnungen eine ganze Milliarde benötigte, welche Milliarde aber nirgends vorhanden war. Es kam dann zu einer partiellen Entschuldungsaktion, durch den Bundesbeschluß über eine vorübergehende Kredithilfe für notleidende Bauern, vom 30. September 1932, der später noch ausgeweitet wurde, und es kam weiter zum Bundesbeschluß über eine vorübergehende Kredithilfe für notleidende Bauern, vom 30. September 1932, der später noch ausgeweitet wurde, und es kam weiter zum Bundesbeschluß über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern vom 13. April 1933 und einem gleichbenannten Bundesbeschluß vom 28. September 1934. Der Bund stellte hier 16 Millionen zur Verfügung, die Kantone hatten ihrerseits ebensoviel zu leisten. Das führte dazu, Bauernhilfskassen in den einzelnen Kantonen zu gründen und zu organisieren mit der Aufgabe, die vorhandenen Mittel den unverschuldet in wirtschaftliche Not geratenen und der Hilfe würdigen Bauern zuzuführen. Gleichzeitig mußten die Bauernhilfskassen in Verbindung mit dem Nachlaßrichter die rechtlichen Schutzmaßnahmen dekretieren, wobei ein Teil der finanziellen Stützungsaktionen auch den Gläubigern aufgeladen wurde. — Diese Bauernhilfskassen werden wohl in zahlreichen Fällen eine wohltätige Wirkung ausgeübt und bäuerliche Existenzen zu retten vermocht haben, wenn den ausführenden Organen dabei auch Fehler unterlaufen sein mögen.

Diese direkte finanzielle Staatshilfe ist es aber, die gewisse Gefahren in sich birgt. Ganz allgemein ist die Staatshilfe immer langsam und schwerfällig und entbehrt vielfach der Anpassungsfähigkeit. Die Erfüllung der Aufgabe muß durch Reglemente und Vorschriften und durch bürokratische Einrichtungen aller Art angestrebt und zu erreichen versucht werden. Das wird immer zu einem gewissen Schematismus führen müssen, die individuelle Anpassung wird erschwert oder gar verunmöglicht. Viel wichtiger als das aber ist die Tatsache, daß durch die Staatshilfe die Tatkraft des einzelnen und der persönliche Selbsthilfewille gelähmt wird. Wenn man sich angewöhnt, alles vom Staate zu verlangen und zu erwarten, wird das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen geschwächt und — abgestumpft. Der Volkswirtschafter Conrad sagt irgendwo: Es liegt die Gefahr vor, die Energie der Bevölkerung zu erschlaffen, wenn sie fortwährend auf Staatshilfe rechnet, anstatt im Bewußtsein zu leben, daß der einzelne wie die Gesamtheit nur durch eigene Kraft etwas zu erreichen vermögen.

Weiter lehrt die Erfahrung, daß sozusagen jede gewährte Staatshilfe immer wieder neue Begehren nach staatlicher Hilfe wachruft, sei es in den Kreisen, die die Hilfe erhalten, sei es, daß auch andere wirtschaftliche Gruppen Staatshilfe nachsuchen und verlangen. Namentlich bei den finanziellen Staatshilfemaßnahmen ist das der Fall. Grundsätzlich noch bedenklicher als dies ist die Gefahr, daß bei Bauernsanierungen, bei denen bestehende klare Rechte der Ansprecher in einem nicht unbedeutenden Maße zurückgeschnitten werden, die Schuldner das Gefühl verlieren, übernommene vertragliche Pflichten auch erfüllen zu müssen. Das kann sogar einen Einbruch in das siebente Gebot bedeuten, jedenfalls dann, wenn eine Abschüttelung der Schulden in täuschender Weise — ohne unbedingte soziale Not für sich und die Familie — herbeigeführt wird, was auch durch ungeschickte Anwendung der grundsätzlich berechtigten Schutzmaßnahmen bewerkstelligt werden kann.

Die Entwicklung der Staatshilfe und Staatsbeanspruchung droht nach dieser Richtung zweifellos zu überborden und ist schon überbordet. Alles drängt sich zum Staate und dem Gemeinwesen und will von demselben. Je weniger die Autorität des Staates anerkannt und geachtet wird, umsomehr verlangt man vom Staate und macht denselben gar für das verantwortlich und haftbar, was menschliche Kurzsichtigkeit und Dummheit angerichtet und verschuldet haben. Das muß dann wieder zu einer Ueberbeanspruchung der finanziellen Kräfte des Staates und des Gemeinwesens führen, welche die Allgemeinheit durch übermäßige direkte und indirekte Steuern belastet. Und dabei ist man in einen bösen und trügerischen Kreis hineingekommen. Denn der Staat und das Gemeinwesen haben nichts zu geben, was sie nicht wieder aus ihrem Volke in dieser oder jener Form herausbringen. Je mehr vom Staate — Bund, Kanton, Gemeinde — verlangt wird, muß diesem auf irgend einem Wege wieder zugeführt werden. So müssen auch alle Unterstützungen und Subventionen letzten Endes nicht vom Staate und Gemeinwesen, sondern vom Volke selber bezahlt werden. (Forts. folgt.)

Dr. St.

Bauerndank.

Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen wären undankbar gewesen. Goethe.

Mein Nachbar, der Klaus, war ein Kleinbauer, der viel arbeiten mußte, um für seine zahlreiche Familie den nötigen Unterhalt zu erwerben. Trotzdem war er stets guter Laune, immer bereit, einen Dienst zu leisten, wenn es nur irgendwie in seinen Kräften lag. Was für ihn getan wurde, gab er zehnmal wieder. Er dankte mit Taten, ohne sich bewußt zu sein, daß er eine Dankestat setzte. Es lag ihm so im Blute. Er hatte verschiedentlich meiner bedurft, und ich hatte für ihn getan, was auch ein anderer nicht unterlassen hätte. Darum fühlte er sich mir gegenüber verpflichtet. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß er in meiner Schuld war, und daß er diese Schuld abtragen mußte. Wenn sie auch nicht verbrieft war und nicht vom Gerichts wegen eingefordert werden konnte, so bedeutete das für ihn trotzdem keine Entlastung.

Dank im Herzen ist jedenfalls wertvoller, als Dank auf der Zunge. Letzterer kann betrügen, ersterer nicht. Wenn jeder Dank, der in Worten vorgebracht wird, redlich gemeint wäre, wäre es wirklich besser auf Erden. Aber die Worte sind meist für den Augenblick gesprochen. Sie verklingen. Die Erinnerung schwindet, und nach einiger Zeit vergißt man die erhaltene Wohltat, während der Gemütsmensch, der weniger reich an Worten ist, viel länger nachempfindet und selbst nach Jahren bei Gelegenheit bekundet, daß in seinem Innersten die Erinnerung fortlebt und nicht erloschen ist. Im Herzen Dank, ist guter Klang. Er klingt lange fort, er klingt nicht leicht aus. Manchmal lauter, dann wieder etwas leiser. Damit der Wohltäter nur nicht vergessen wird.

Dank mit der Tat ist der wertvollste. Er stellt einen Dienst oder ein Opfer dar, das wir freiwillig übernehmen, um uns dem Wohltäter erkenntlich zu zeigen. Dazu ist gar nicht erfordert, daß die Gegenleistung der erhaltenen Wohltat gleichwertig ist. Sie soll nur den guten Willen zum Ausdruck bringen. In der Anstrengung, die wir machen, um dem andern unsern Dank zu bekunden, zeigt sich dieser Wille. Solche Dankestaten sind heute nicht mehr so häufig wie früher. Weil die ganze Einstellung der modernen Zeit mehr auf Worte aufgebaut ist. Es wird mehr gesprochen als gehandelt. Auch eine Folge der heutigen Erziehung und der Ueberbildung, die eher auf Uebermittlung von Kenntnissen als von Fertigkeiten eingestellt ist. Die meisten Gebrauchsgegenstände kommen fertig auf das Dorf. Sie werden nicht mehr wie früher auf dem Dorfe selbst hergestellt, weil sie aus den Fabriken bequemer und billiger erhältlich sind. Es lohnt sich nicht mehr, sich die zur Erarbeitung nötigen Fertigkeiten anzueignen. Damit aber schwindet im Dorfe in mancher Hinsicht die Hochschätzung der Tat. Man ist weniger dazu geneigt, weil sie nicht die genügende Entlohnung bringt, und man sieht, daß alle Stände, die mehr mit Worten ihr Brot verdienen, ausgiebiger damit versehen sind. Die Gewöhnung an die Tat geht zurück und wird durch Worte ersetzt. Auch der Dankestat geht es nicht anders.

Ein dankbarer Mensch ist meistens ein guter Mensch. Dankbarkeit ist eine Eigenschaft, welche unter unserer Bauernschaft sehr verbreitet ist. Es gibt Ausnahmen, aber ihre Zahl ist gering. Der einzelne Bauer ist erkenntlich für den Dienst, der ihm ge-

leistet wurde. Anders ist die Einstellung des Gesamtstandes zur Demokratie. Er ist viel zurückhaltender, als der einzelne Bauer. Bittere Klagen wurden des öftern von den Führern der Landwirtschaft erhoben. Nachdem diese die ihr geleisteten Dienste angenommen hatte, vergaß sie schnell und versagte bei der ersten Gelegenheit. Neue Propheten traten auf, den Mund voller Versprechungen. Man glaubte ihnen, obgleich sie noch keine Probe von ihrem Können abgelegt hatten. Die alten, welche in der Vergangenheit des Guten viel geleistet hatten, wurden im Stiche gelassen. Schweren Herzens traten sie von der Bühne ab. Sie hatten eine solche Undankbarkeit nicht verdient. Aber darnach wird nicht geschaut. Man zieht denjenigen vor, der am meisten verspricht. So entscheidet der Wille der Masse, der für Dankbarkeit keine Empfindung zeigt. Es ist eine allgemeine Erscheinung, die allen Ständen eigen ist. Der Bauernstand handelt nicht anders. Volksgunst und Vogelsang verklingen schnell. Sobald ein Stand in seiner Gesamtheit spricht, fallen Gemütsgründe nicht in die Wagschale. Er baut seine Handlungsweise meist auf Nutzbeweise auf. Scheint ein Führer nicht mehr leistungsfähig zu sein, so wird er trotz seiner früheren Dienste abgeschoben. Lebensäußerungen sind aktiver Natur. Sie wollen immer weiter, sie wollen etwas Neues, in der Hoffnung, daß Besseres entsteht. Die Einsicht hinkt immer nach, wenn statt des Besseren Schlechteres enstanden ist. Dann freilich möchte der Gesamtwille auf die Verdrängten zurückkommen. Sich ihnen dankbar zeigen. Wenn auch etwas spät. Nicht selten waren sie für immer gegangen. Eine Rückkehr gibt es nicht. So hat die Dorfführung schon manchen hervorragenden Leiter verloren, der in seinem ersprießlichen Schaffen „gegangen" wurde und die Zügel nie mehr in die Hand nehmen wollte. Der Undank der Gesamtheit hatte ihn verabschiedet. Eine Wiederkehr gab es nicht. Nicht jeder will ein Spielball der Volkslaune sein.

Der Dank der Gesamtheit kann am Dank des einzelnen Bauern manches lernen. „Luxemb. Mitteil."

Das Geld des Dorfes dem Dorfe!

Spare bei der soliden, örtlichen Raiffeisenkasse!

Die Bankopposition gegen die Einführung der Raiffeisenkassen im Kanton Zug.

Nachdem seit bald sechs Jahren größere und kleinere Bankkrisen zu den leider allzu oft wiederkehrenden Erscheinungen geworden und nur wenige Kantone von Bankkatastrophen verschont geblieben sind, ist gegen Ende 1936 die fast 100 Jahre alt gewordene Bank in Zug — das älteste Finanzinstitut des Kantons — in Schwierigkeiten geraten. Rund 5 Millionen Franken Aktienkapital und Reserven werden als verloren betrachtet, während man vorläufig den Einlegern 100%ige Befriedigung in Aussicht stellt. Die erste schweizerische Großbank, die Schweiz. Kreditanstalt „erbarmte" sich der notleidend gewordenen Zugerbank, übernahm jedoch nur die guten Aktiven, nebst den Bankgebäuden in Zug und Schwyz. Da die Bank in Zug durch Filialen und Einnehmereien in fast allen zugerischen Gemeinden auch mit dem ländlichen Mittelstand des Kantons verbunden war, hinterläßt das Verschwinden der einst als gemeinnützige Ersparniskasse aufgezogenen Bank eine empfindliche Lücke. Um diese wenigstens teilweise und möglichst rasch auszufüllen und eine Ergänzung zu der eigentümlicherweise in der Aktiengesellschaftsform bestehenden Kantonalbank zu schaffen, kamen gemeinnützige, auf das Volkswohl bedachte Kreise auf den Gedanken, dem zugerischen Landvolk endlich auch die Vorteile gemeinnütziger Spar- und Darlehenskassen nach System Raiffeisen zu erschließen, die sich sonst in allen andern 21 Kantonen eingebürgert hatten und auch im Verlaufe der Krisis ohne Außenhilfe völlig intakt geblieben sind.

Wie anderwärts gestattete man sich auch im Zugerland Aufklärungsreferate halten zu lassen, und das „Zuger Bauernblatt" bot im Januar in seinen Spalten eine Orientierung über diese gemeinnützigen Kleinkreditinstitute. Dies veranlaßte eine gewisse dem Vernehmen nach der Kantonalbank nahe stehende Stelle, in den „Zuger Nachrichten", dem ersten Presseorgan des Kantons, einen mit allerlei Fehlschlüssen und Verdächtigungen gespickten Artikel gegen die Raiffeisenidee loszulassen, um so aus „löblicher" Konkurrenzfurcht womöglich die Verwirklichung eines prächtigen Sozial- und Selbsthilfegedankens zu vereiteln. Dabei zeigte es sich, daß es wie vor Zeiten, auch heute noch Leute gibt, die fortschrittliche, längst erprobte, edelsten Beweggründen entspringende Ideen aus egoistischen und materialistischen Motiven bekämpfen zu müssen glauben. Auffallenderweise haben es die gleichen Kreise durchaus in Ordnung gefunden, als sich eine Großbank niederließ und würden es vermutlich kaum beanstanden, wenn noch weitere Niederlassungen auswärtiger Großinstitute dazu kämen oder neue Aktienbanken entstünden. Weil aber der kleine Mann aus dem Volke aus eigener Kraft etwas solides, bodenständiges schaffen, den Selbsthilfewillen auf dem wichtigen Gebiet des Spar- und Kreditwesens verwirklichen, in gemeinnütziger Weise den Mitmenschen helfen will und für den Bauern- und ländlichen Mittelstand ein Stück Freiheit und Unabhängigkeit zurückerobern möchte, darf das nicht unwidersprochen bleiben.

Da die Ausführungen des angriffslustigen Bankartiklers jedoch z. T. unwahr sind und es wissenswert sein kann, wieder einmal darüber orientiert zu werden, in welcher Weise gegen die Raiffeisenkassen gekämpft wird, drängt sich eine Auseinandersetzung mit den gefallenen Einwänden auf.

Der Bankmann bezweifelt vorerst, ob man im Kanton Zug einer Sparkasse überhaupt Geld anvertrauen würde. Der gute Herr, dem es offensichtlich an Kontakt mit der Volksseele gebricht, scheint ganz übersehen zu haben, daß der Niedergang oder Stillstand im großen Bankgewerbe in den letzten 6 Jahren mit dem Aufstieg der Raiffeisenkassen identisch gewesen ist. Während z.B. die Großbanken pro 1930/35 einen Bilanzschwund von 52 % zu beklagen hatten, die Mittelbanken einen solchen von 6 % aufwiesen, haben die Raiffeisenkassen ihre Bilanzsumme um 36 % erhöht. Und zwar nicht so sehr zufolge Kapitalneubildung, sondern zu einem wesentlichen Teile wegen Anlage thesaurierter Gelder und Kapital-Ueberleitung aus städtischen Banken. Eine erste schweizerische Finanzzeitung, die diesen letztern Vorgang beobachtete und auch über die Raiffeisenkassen ein objektives Resultat abzugeben pflegt, hat vor einigen Jahren hervorgehoben, daß die Bevorzugung der Raiffeisenkassen beim ländlichen Einlegerpublikum durchaus verständlich sei, da dasselbe gerne dorthin gehe, wo es wisse, wie das anvertraute Geld verwertet werde und weder in Spekulationen noch in Blankokrediten, riskanten Unternehmungen oder Auslandsengagements verloren gehen könne. Biedere, im Dorfe ansässige Verwaltungsmänner der Lokalkasse böten mehr Sicherheitsgewähr, als bestgeschulte, in allen möglichen Wassern gewaschene hochfachmännisch gebildete Bankleute. Sodann ist daran zu erinnern, daß es schon früher vorgekommen ist, daß auf den Ruinen zusammengebrochener Banken Raiffeisenkassen gegründet worden sind. Die thurgauischen Ortschaften Eschlikon, Aadorf und Eschenz, wo vor 30 Jahren mächtige Lokalbanken bestanden haben, die zufolge Mißwirtschaft in der Verwaltung, mangelnder Kontrolle und Auslandsengagements zu Grunde gingen, besitzen heute blühende Raiffeisenkassen. Warum sollte nun einzig das zugerische Landvolk voll Mißtrauen sein und einer solid wirtschaftenden Lokalkasse, an deren Spitze selbstgewählte Vertrauensmänner der Gemeinde gestellt werden, kein Vertrauen schenken? Die aufgestellte Vermutung des Bankmannes wird sich rascher als er vielleicht ahnt, als schöner Traum erweisen.

In zweiter Linie will der Artikler, wie alle Raiffeisengegner, dem Publikum mit der Solidarhaft das Gruseln beibringen und zeigt dabei besonders deutlich, daß er über etwas schreibt, das er

nicht versteht. Ohne gewisse Widersprüche geht es auch nicht ab. Auf der einen Seite betont er ausdrücklich, daß die Raiffeisenkassen für ihre Darlehen solide Sicherstellung verlangen und einer strengen Kontrolle unterstehen, während er auf der anderen von besonderem Risiko spricht. Als Bankfachmann sollte er wissen, woher die Bankverluste der letzten Jahre hauptsächlich kamen: von wenig verantwortungsbewußter Kreditgebarung, d. h. von Auslandsengagementes, von Industrie- und Spekulationskrediten, gewissenloser Verwaltung und mangelnder Kontrolle. Es hat noch keine einzige Bank Pleite gemacht, wenn sie — wie die Raiffeisenkassen — nur gegen gute Sicherstellung an solide Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende Geld ausgeliehen hat und einer zuverlässigen, fachmännischen Kontrolle unterstand. Und dafür, daß es bei der Kreditgewährung seriös zugeht, sorgt nichts besser als die Solidarhaft mit der in erster Linie die kreditgewährenden Vorstandsmitglieder engagiert sind. Wären die Verwaltungsräte und Direktoren der in den letzten 7 Jahren notleidend gewordenen Banken solidarisch haftende Gesellschafter ihrer Institute gewesen, das Schweizervolk hätte einige hundert Millionen Franken weniger Verluste zu beklagen. Schließlich gibt über das Risiko der Solidarhaft bei den Raiffeisenkassen am besten die Tatsache Aufschluß, daß in den 37 Jahren, seitdem solche Institute in der Schweiz bestehen, noch bei keiner einzigen dem Verbande angeschlossenen Kasse je die Solidarhaft herangezogen werden mußte.

Im weitern behauptet der Artikler, die Raiffeisenkassen könnten im Kanton Zug keine Zinsvorteile bieten. Selbstredend können neue Kassen nicht so große Vorteile bieten wie solche, die über ansehnliche Reserven verfügen. Aber auch schon von Anfang an wird es möglich sein, durchschnittlich sowohl im Gläubiger- als auch im Schuldnerverhältnis kleine materielle Vorteile zu bieten, die sich jedoch wesentlich erweitern, wenn man die Spesen-, Kommissions- und Zeitersparnisse berücksichtigt, die mit der Verkehrsabwicklung bei der örtlichen Darlehenskasse verbunden sind.

Und schließlich stellt der Einsender die absolut falsche Behauptung auf, die Raiffeisenkassen seien keine Dorfbanken, sondern nur Sektionen des Zentralverbandes, der die Aufgaben eines Bankverwaltungsrates ausübe! Ein auch nur oberflächliches Studium der Raiffeisenkassen hätte zur Feststellung führen müssen, daß die Raiffeisenkassen selbständige, juristische Gebilde sind und der Verband eine fachmännische Kontrollinstanz ist, wie man sie nur jedem havarierten größeren und kleinren Geldinstitut hätte wünschen mögen. Diese zuverlässige Außenkontrolle, welche die Raiffeisenkassen schon kannten, als das fachmännische Revisionswesen bei den Banken noch in den Kinderschuhen steckte, ist die größte Wohltat für die Raiffeisenbewegung, und hat ihr in erster Linie den soliden, rückschlagsfreien Aufstieg gesichert.

Nimmt man die vom Einsender als Nachteile angekreideten Punkte kritisch unter die Lupe, so zerfließen sie wie Seifenblasen, oder erweisen sich bei näherer Betrachtung als Vorteile eines geradezu genial ausgedachten Kreditgebäudes, das allmählich auch in den voreingenommensten Bankkreisen Beachtung findet und zuweilen sogar stille Bewunderung auslöst.

Nachdem inzwischen durch zwei Raiffeisengründungen den Verdächtigungen und Verdrehungen die gebührende Antwort zuteil wurde und andere Bankfachleute im Kanton die Schaffung genossenschaftlicher Darlehenskassen als volkswirtschaftliches Bedürfnis bezeichnen, kann man nun auch im Kanton Zug ruhig den kommenden Leistungen das Wort überlassen und zur Tagesordnung übergehen.

Die Hypothekargläubiger im bäuerlichen Sanierungsverfahren.

Umstrittene Zustimmungsform beim Nachlaßvertrag.

(Aus dem Bundesgericht.)

Die Appenzell-Außerrhodische Kantonalbank ist Gläubigerin eines nachstelligen grundpfandversicherten und verbürgten Darlehens in Höhe von 17,000 Fr. auf dem Gutsbesitz des Landwirts M. in Ballsteg/Affeltrangen (Thurgau.) Als der Schuldner M. sich gezwungen sah, zu seiner finanziellen Gesundung ein Sanierungsverfahren auf der Grundlage einer Nachlaßdividende von 20 % durchzuführen, fiel das Darlehen der Bank unter die ungedeckten Kapitalforderungen, das, obschon eine diesbezügliche Zustimmungserklärung seitens der Bank nicht abgegeben worden war, in das Sanierungsverfahren einbezogen wurde. Der Sachwalter hatte nämlich die Bank aufgefordert, innert 10 Tagen zu erklären, ob sie am Nachlaßverfahren teilnehmen wolle oder nicht und dabei bemerkt, daß er bei allfälligem Stillschweigen Zustimmung annehmen würde. Vorgängig der Einreihung der mitbeteiligten Bank unter die zustimmenden Teilnehmer am Nachlaßvertrag hatte sich der Sachwalter noch telephonisch bei ihr erkundigt, ob die Regelung der Angelegenheit im Sinne seines Briefes zu erwarten sei, worauf ihm von einem Beamten geantwortet worden sein soll, daß sie in zustimmendem Sinne als geordnet zu betrachten sei.

Nachträglich protestierte jedoch die Bank gegen ihre Eingliederung in das Sanierungsverfahren, wobei sie sich auf Art. 37 des Bundesbeschlusses über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern vom 28. September 1934 stützte, der von Pfandgläubigern, die mit dem ungedeckten Teil ihrer Kapitalforderung am Nachlaßvertrag teilzunehmen wünschen, eine „besondere Erklärung" fordere, die von der Bank nicht abgegeben worden sei.

In dem aus diesem Meinungsstreit entstandenen Prozeß wurde die Einsprache der Bank von den thurgauischen Gerichten abgewiesen, wobei das Bezirksgericht Münchwilen das Stillschweigen der Bank nach schriftlicher Aufforderung durch den Sachwalter als Zustimmung auslegte, während das Obergericht des Kantons Thurgau vor allem auf die angebliche telephonische Zusage abstellte, da die Abgabe dieser besonderen Erklärung im Gesetz an keine besondere Form gebunden sei und daher für die Zustimmung jedes Mittel genüge, durch das der Wille eines Vertragspartners geäußert werde.

Gegen diesen Entscheid reichte die Bank beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde ein wegen Verletzung von Art. 4 der Bundesverfassung und stellte das Begehren, es sei der Nachlaßvertrag nur in dem Sinne zu bestätigen, daß die Bank daran mit ihrem ungedeckten Kapital nicht teilzunehmen brauche.

Das Bundesgericht hat die Beschwerde gutgeheißen, den angefochtenen Entscheid aufgehoben und die Akten zu neuer Beurteilung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Der Urteilsberatung des Bundesgerichtes entnehmen wir, daß jedenfalls der umstrittene Gesetzestext die Abgabe der Zustimmungserklärung an keine besondere Form knüpfe, so daß jedes Mittel, aus dem der klare und eindeutige Wille des Vertragspartners hervorgehe, wohl auch genügen müsse, um diesen an eine einmal eingegangene Verpflichtung zu binden. Es stellt sich daher die Frage, ob das Telephongespräch zwischen Sachwalter und Bank als eine solche bindende Willensäußerung aufzufassen sei. Ohne Zweifel wäre dies der Fall, wenn eindeutig feststände, daß für die Bank ein mit allen Vollmachten ausgerüstetes Organ oder Beamter gehandelt hat. Dies ist aber auf Grund der Akten nicht der Fall und auch der Sachwalter beharrt nicht darauf, zu behaupten, mit einer bevollmächtigten Persönlichkeit der Bank am Telephon verhandelt zu haben, sondern in diesem Gespräch will er lediglich die Bestätigung zu der schon infolge Nichtbeantwortung seines Briefes stillschweigend erfolgten Zustimmung zum Nachlaßvertrag erblickt haben. Dieser Auffassung konnte sich indessen das Bundesgericht nicht anschließen. Wenn auch das Gesetz die Zustimmungsabgabe an keine besondere Form knüpfe, so verlange es jedoch eine besondere Erklärung, mangels welcher der Gläubiger nicht am Nachlaßvertrag teilzunehmen wünsche. Und diese besondere Erklärung könne jedenfalls nicht durch Stillschweigen, sondern nur durch ein positives Handeln zum Ausdruck kommen. Stillschweigen müsse in einem solchen Fall nicht mit Zustimmung, sondern als Ablehnung ausgelegt werden. Nach der Rechtslage haben nämlich die ungedeckten Pfandgläubiger ein Wahlrecht, ob sie am Nachlaßvertrag teilnehmen wollen oder nicht,

wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß mangels einer besonderen Erklärung auf Nichtbeteiligung zu schließen sei. Es geht nun nicht an, daß der Sachwalter die Anordnung dieser Gesetzesvorschrift umkehrt und an Stelle des Erfordernisses einer ausdrücklichen Willensäußerung die stillschweigende Zusage setzt, was darauf hinausliefe, daß der Pfandgläubiger sich nicht, wie dies zweifellos nach dem Wortlaut des Gesetzestextes zu verstehen ist, für Annahme, sondern für Verweigerung der Teilnahme an einem Nachlaßverfahren auszusprechen hätte.

„Vetter, mein Geld liegt bei der Spar- und Darlehenskasse!"

Ich möchte hier auf eine Sache zu sprechen kommen, die manche besser gestellten Personen veranlaßt, der Spar- und Darlehenskasse fernzubleiben und ihren Besitz an Geld möglichst vor jedermann zu verbergen. Man ist nämlich, sobald die Leute wissen, daß man etwas bares Geld hat, seines Lebens nicht mehr sicher vor lauter „Vettern" und „Freunden", die eine gute Gelegenheit wissen, einem davon zu verhelfen. Und wenn man dann einem guten Freund etwas borgt, so ist man sehr oft nicht nur sein Geld, sondern auch seinen Freund los. Eine solche Erfahrung kann wohl zur Verheimlichung des Geldbesitzes veranlassen. Aber es gibt ein probates Mittel, um dem Angepumptwerden zu entgehen. Man braucht dabei weder sich selbst noch andere zu Lug und Trug zu verführen. Man legt sein Geld in die Spar- und Darlehenskasse, und wenn nun Vetter Hinz oder Freund Kunz kommen und einen unter Berufung auf die Vettern- oder Freundschaft anpumpen wollen, dann braucht man weder grob zu werden, noch zu lügen. „Wärest du ein paar Tage früher gekommen ..." oder „Ich nähme selbst gern 50 Franken" usw., sondern man sagt einfach: „Vetter, mein Geld liegt auf der Spar- und Darlehenskasse, da gehe hin und borge dir!" So bleibt man ein redlicher Mann und erhält sich seine Vettern und Freunde.

Die Anlage der Spargelder bei der Ortsgenossenschaft liegt aber auch nicht nur im eigenen Interesse des Sparers, sondern vor allem auch im Interesse der ganzen ländlichen Wirtschaftsgemeinde. Im Kreisumlauf des Geldes ist der kürzeste Weg der billigste. Wenn das Geld des Dorfes im Dorfe bleibt, so verringert sich um diesen Betrag derjenige, der für hohe Zinsen von auswärts herangeholt werden muß, um den Kreditbedarf zu befriedigen. „Der Genossenschafter".

Haftung des Betreibungsbeamten wegen Nichteinhalten der gesetzlich normierten Fristen.

(Aus einem Entscheid des luzernischen Obergerichtes vom 24. Juni 1930.)

Daß der Kläger einen Schaden erlitten hat, ist durch den Verlustschein aus dem Konkurse des Schuldners dargetan. Ebenso liegt ein Verschulden des Beklagten klar zutage. Entgegen der von der Rechtsantwort vertretenen Auffassung, wonach sich ein Betreibungsbeamter nicht schablonenhaft an die gesetzlichen Fristen zu halten, sondern durch Schonung des Schuldners für ein möglichst vorteilhaftes Betreibungsergebnis zu sorgen habe, ist es allererste Pflicht eines Betreibungsbeamten, die gesetzlich normierten Fristen genau einzuhalten. Sowohl das Bundesgericht als auch die kantonalen Aufsichtsbehörden haben darüber nie einen Zweifel aufkommen lassen. Insbesondere haben auch im Kanton Luzern die untern Aufsichtsorgane ein besonderes Augenmerk auf diesen Punkt zu richten und darüber der obern Aufsichtsbehörde periodisch Bericht zu erstatten. Die zwingende Natur der Bestimmungn des SchKG als öffentlichrechtlicher Exekutionsordnung läßt es nicht zu, daß die Funktionäre sich über die festgesetzten Fristen aus vermeintlichen Zweckmäßigkeitsgründen hinwegsetzen. Es besteht auch gar kein Bedürfnis, die Einhaltung der Fristen ihrem Ermessen anheimzustellen. Abgesehen davon, daß dies zu Willkür und Rechtsunsicherheit führen müßte, steht es ja dem Schuldner in jedem Stadium des Verfahrens frei, eine Stundung des Gläubigers, eventuell eine Nachlaßstundung zu erwirken, und es kann im Verwertungsverfahren der Betreibungsbeamte selbst gegen den Willen des Gläubigers dem Schuldner noch eine Terminierung gewähren, wenn es die Umstände rechtfertigen (Art. 123 SchKG).

Während nun der Beklagte die Zahlungsbefehle rechtzeitig erlassen hat, legte er beim Vollzug der Fortsetzungs- und Verwertungsbegehren die größte Saumseligkeit an den Tag, obwohl er mündlich und schriftlich wiederholt, sogar unter Drohung von Schadenersatzfolgen, zu unverzüglichem Vorgehen aufgefordert wurde. Den Kausalzusammenhang zwischen dem eingetretenen Schaden und dem Verschulden bestreitet der Beklagte hauptsächlich aus dem Grunde, weil eine Verwertung im Pfändungsverfahren zufolge bevorstehender Insolvenzerklärung nicht möglich gewesen wäre. Tatsächlich wäre der Kausalzusammenhang unterbrochen, wenn der einwandfreie Nachweis dafür erbracht wäre, daß der Schuldner bei rechtzeitiger Ansetzung der Steigerung unter allen Umständen die Insolvenzerklärung abgegeben hätte. Allein an einem solchen Beweis fehlt es. Wohl hat G. dies als Zeuge bestätigt und sich wiederholt auch in ähnlichem Sinne beim Konkursamt erklärt. Allein diese Erklärungen des Schuldners stehen im Gegensatz zu einer auch dem Beklagten gegenüber stetsfort aufrechterhaltenen Behauptung, daß er Aussicht habe, seine Gläubiger durch Bürgschaften decken zu können. Solange der Schuldner aber auf die finanzielle Hilfe Dritter rechnen konnte, würde er jedenfalls die Insolvenzerklärung nicht abgegeben haben. (Die Klage wurde im Betrage von Fr. 1000.— gutgeheißen.) „Schweiz. Juristenzeitung".

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Wenn sich wärmespendende Märzsonne in den Garten ergießt, dann fühlen wir's von jeder Erdscholle, daß neues Leben im Boden pulsiert. Klebt die Erde nicht mehr an unsern Hackgeräten, scheint eine mehrtägige Schönwetterzeit sicher zu sein, dann lebhaft an die Arbeit im Gemüsegarten. Was wir dem Boden anvertrauen wollen, das sind in erster Linie jene Sämereien, die zur Keimung die längste Zeit benötigen. Nennen wir der Reihe nach: Carotten, Schwarzwurzeln, Petersilie, Mangold, Spinat, dann die Zucker-, Mark- und Auskernerbsen. Auch die Zwiebelgewächse und beliebte Gewürzpflanzen vertrauen wir der Mutter Erde an. Da ist sicher kein Beet in unserm Garten zuviel. Auf eine gesunde und beliebte Gemüsepflanze möchten wir einmal besonders hinweisen: auf die Rhabarber. Sie liefert eine besonders gehaltreiche Kost, aber verlangt auch viel Nährstoff. Der Ertrag, sowohl mengengemäß, als auch hinsichtlich der Stärke der Stiele, ist von der dargebotenen Nährstoffmenge durchaus abhängig. Man soll daher diese Pflanze jährlich wenigstens 3mal stark düngen; 1mal gleich nach der Ernte, dann im Winter, wenn der Boden gefroren, durch Jauchegabe, und zu dieser Zeit, kurz vor dem Austreiben durch eine Gabe von Kalkstickstoff. Die beste Pflanzzeit für Rhabarber sind Sept. und Oktober, doch sind Anpflanzungen auch im März noch möglich, sofern gute Teilpflanzen vorhanden. Man pflanzt auf 1,20 Meter Reihenabstand und auf 80 cm in den Reihen, wobei darauf zu achten ist, daß der gut entwickelte Kopf einige Zentimeter mit Erde bedeckt ist. Um frühzeitig und auf einfache Weise Rhabarber zu treiben, überstülpt man im März starke Pflanzen mit Kübeln oder Kisten und umpackt diese mit Dünger; um die Stöcke auch im kommenden Jahre im Ertrag zu erhalten, darf allerdings dieses Verfahren nicht zu stark ausgedehnt werden. Sehr zartes Rhabarbergemüse erzielt man ferner durch Bleichen. Sobald die Stauden zu treiben beginnen, bedeckt man die zu bleichenden Pflanzen mit genügend weiten Dränageröhren, die oben abgedeckt werden. Unter dieser Bedeckung schießen die Sonne suchenden Stengel rasch aufwärts, nehmen eine appetitliche Rosafarbe an und schmecken außerordentlich zart. Bei guter Bewässerung liefern die Rhabarber den ganzen Sommer hindurch reiche Ernten. Beim Ernten drehe man die Stangen sorgfältig ab, erscheinende Blüten werden entfernt. Dann beraube man nie

ganze Stöcke, sonst tritt Wachstumsstockung ein. Das Wartenkönnen macht sich bei dieser Ernte bezahlt. Mißerfolge sind bei guter Behandlung ausgeschlossen, Schädlinge befallen diese robust wachsende Pflanze kaum. Die Kochkunst läßt das gesunde Gemüse verschiedenartig zu Tisch bringen: als Kompott, Kuchen; in Flaschen sterilisiert sind sie zudem lang haltbar.

Für den Blumengarten sind die mannigfachsten Vorbereitungen rufend. In halbwarm angelegte Treibkästen säen wir Verbenen, Astern, Sommerphlox, Löwenmäulchen, Balsaminen. Sehr rasch keimen bekanntlich Balsaminen und Tagetes. Mit der Aussaat dieser zwei letztgenannten Keimlingen hat es darum noch nicht Eile. Aber hinweisen dürfte man auf die wieder vermehrt zur Aussaat kommenden Tagetes, auch Stroh- oder Studentenblumen genannt. Sie sind von einfachster Kultur und froher Leichtwüchsigkeit, lieben sogar einen etwas ausgehungerten Boden. Ihre Blütezeit ist reich und langdauernd, reicht von den ersten heißen Sommertagen bis zum herbstlichen Frost. Wir kennen die Tagetes groß- und kleinblumig, einfach und gefüllt, gelb, orange, braun, purpur, gefleckt. In Vasen und als Tafelzier machen sich die Blüten immer nett. Gärtnerische Kultur hat in den letzten Jahren eigentliche Prachtsorten herausgebracht, die reinsten Nelkenblüten in ihrer Form. — Im Blumengarten warten dann gar viele Reinigungsarbeiten, Erdzufuhren, Lokkerungen vom Boden, Umstellungen. Die Kübelpflanzen sehnen sich auch nach vermehrter Luftzufuhr. Umtopfungen sind ebenfalls dieser Tage zeitgemäß. Und dann darf man sie alle reich düngen. Der März ist ferner die allergünstigste Zeit für Neupflanzungen in den Obst- und Beerengärten. Wir haben da und dort noch Raum für einen raschwüchsigen Quittenbaum, eine sonnige Ecke für Johannis- oder Stachelbeeren, lieben in der Anlage einen bunten Ahorn zu sehen, eine Rotbuche gepflanzt, eine Haselnußstaude im Wuchs. Wo immer im Garten eine neue Staude oder ein Baum sein Leben neu regt, das zieht uns hin. Wir betrachten mit sorgender Miene den jungen Pflänzling. Nach zwei oder drei Jahren sind dann diese neugepflanzten Kinder schon selbständig im Wachstum, oft schon ganz eigenrichtig. Aber wir finden immer wieder neue Sprößlinge, die in unsere Pflanz- und Sorgenschule begehren. Neuheiten, mit Auswahl gesucht und sparsam dem Garten einverleibt, die machen unsere Arbeit erst recht interessant. Kein Frühling daher ohne einen neuen Baum, eine weitere Pflanze in den Steingarten, einen seltenen Busch in die Rabatte, eine verbesserte Gemüsepflanze. Wir lernen dadurch vom Garten, aber auch er heißt uns dadurch den bekannten Spruch von Robert Schumanns musikalischen Regeln beherzigen: „Es ist des Lernens kein Ende." Und es ist so schön, daß der Kreislauf der Natur uns eine musikalische Regel mit auf die Wege gibt. Gartenpoesie ist auch immer ein Notenblatt, ist Musik fürs Auge, fürs Herz und Gemüt. J. E.

Krisis in der Egger'schen Entschuldungsaktion.

In Kreisen der Anhänger des Egger'schen Entschuldungsplanes, mit dem in den letzten Monaten speziell der Aargau beglückt wurde, ist eine böse Innenkrisis ausgebrochen.

Der Wirtschaftsprophet Georges Egger in Zürich, der vergeblich eine Anbiederung beim Raiffeisenverband versucht hatte und sich dann bemüßigt fühlte, in seiner Zeitung über unsere Verbandsdirektion herzufahren, scheint sich mit den eigenen Leuten bös überworfen zu haben.

In einem vom 12. Februar 1937 datierten, vom Vizepräsident und Aktuar unterzeichneten Zirkular wird ausgeführt, daß die Mehrheit des Vorstandes und der Rechnungskommission der „Genossenschaft Entschuldungsplan" in der Sitzung vom 5. Februar schwerwiegende Beschlüsse habe fassen müssen. Anschließend werden folgende Feststellungen gemacht:

„Kapitän Egger und seine beiden Trabanten Siegle und Krommes haben versagt. An der letzten Versammlung in Baden schwelgten sie noch in großen Tönen und ließen sich kräftig applaudieren; sie waren sich offenbar gar nicht bewußt, was für ein gefährliches Spiel sie trieben.

Egger, Siegle und Krommes dürfen für den Entschuldungsplan nicht mehr handeln. Jahresbeiträge, Anteilscheinzahlungen oder sonstige Gelder, die für die Genossenschaft bestimmt sind, dürfen unter keinen Umständen an diese ausgehändigt werden. Ebenso Abonnements- und Inseratauftrage. Dieses Trio hat die Genossenschaft im Eiltempo dem Abgrund entgegengetrieben, es bedurfte aller Kraftanstrengung, um eine Katastrophe zu verhüten."

Bereits am 16. Februar erschien ein Gegenzirkular, in welchem Egger als Opfer eines verbrecherisch angelegten Angriffs hingestellt wurde. Am 8. Februar sei Egger auf Anklage wegen Unterschlagung verhaftet, jedoch nach einer Hausdurchsuchung wieder frei gelassen worden. Im gleichen Zirkular werden die Genossenschafter um freiwillige Gaben für den mittellosen Entschuldungsplan-Präsidenten ersucht.

Damit geht der groß angelegte Propagandafeldzug für die Egger'sche Lebensversicherungs-Hypothek, rascher als vorauszusehen war, einem wenig rühmlichen Ende entgegen. Zu bedauern sind die auf zirka 700 geschätzten, vornehmlich im Aargau beheimateten Genossenschafter, welche auf die utopistischen Ideen dieses im Grunde bemitleidenswerten Volksbeglückers eingestiegen sind.

Zug, der 22ste Raiffeisenkanton.

Nachdem im Jahre 1930 die erste Raiffeisenkasse im Kanton Neuenburg gegründet worden war, blieb seither (neben dem außer Betracht fallenden Stadtkanton Basel-Stadt) nur noch Zug ohne raiffeisensche Darlehenskasse.

An Bemühungen zur Einführung von genossenschaftlichen Selbsthilfekreditinstituten hatte es zwar auch im Zugerlande nicht gefehlt, ja vor beiläufig 30 Jahren existierten bereits einmal während einigen Jahren zwei raiffeisenkassenähnliche Darlehensinstitute die jedoch den großen Fehler begingen, abseits des Verbandes zu stehen und aus diesem Grunde, nach eigenem Eingeständnis, bald in bestehenden Banken aufgingen. So in Unterägeri und Baar. Eine ziemlich umfangreiche Korrespondenz, welche die leitenden Kassaorgane mit dem damalign Verbandsleiter, dem schweizerischen Raiffeisenpionier, Pfarrer Traber, führten, gibt darüber interessante Aufschlüsse. Unterägeri, das einseitig eingestellt war, statt der Allgemeinheit zu dienen und von den Normalstatuten abgewichene, verschlimmbesserte Statuten besaß, hat 1907 mit der Kantonalbank fusioniert und es bemerkte der Hauptinitiant in einem Schreiben vom Jahre 1907 sehr freimütig, „daß es nie soweit gekommen wäre, wenn wir uns dem Generalverband angeschlossen hätten". Und Baar schrieb im gleichen Jahre nach Bichelsee, daß die Kasse zum Preise von 1000 Franken an die (heute in Liquidation befindliche) Bank in Zug verkauft worden sei!

Seither kamen neue Initiativen nicht mehr in Fluß. Dagegen blieb das Aufblühen der Raiffeisenkassen in den umliegenden Kantonen, besonders von Aargau und Schwyz, nicht ganz unbeachtet, vielmehr wurden sporadisch da und dort Wünsche laut, man sollte aus der Isoliertheit heraustreten und sich ebenfalls des Raiffeisengedankens bemächtigen. Allein offene und versteckte Bankopposition verstand es immer wieder, den Gedanken zu unterdrücken, bis sich dann vor einigen Wochen durch den Fälligkeitsaufschub der längst notleidend gewesenen Bank in Zug der Volkswille mit elementarer Wucht Bahn brach.

Angeregt durch die der Oeffentlichkeit nicht verborgen gebliebenen guten Dienste, welche seit anderthalb Jahrzehnten die Darlehenskasse Sattel (Schwyz) leistet, bildete sich vorerst in der 2000 Einwohner zählenden Bauerngemeinde Oberägeri ein Initiativkomitee. Dasselbe berief auf Sonntag, den 31. Januar, eine erste Orientierungsversammlung ein, die von über 80 Mann besucht war und von Herrn Josef Nußbaumer, Bootbauer, in trefflicher Weise geleitet wurde. Verbandssekretär Heuberger erläuterte das Wesen und Wirken der Raiffeisenkassen als solide Spar-, wie auch als vorteilhafte Kleinkreditinstitute. Ein Viererdelegation der Darlehenskasse Sattel ließ es sich nicht nehmen, freundnachbarlich zur frischen, unerschrockenen Tat aufzumuntern und auf Grund gemachter vorzüglicher Erfahrungen beim eigenen Institut, das Beispiel nachdrücklich zur Nachahmung zu empfehlen. Diese überzeugenden Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Nahezu einstimmig entschied sich die Versammlung für die Eintretensfrage und bestellte eine provisorische Kommission zur Besorgung der Gründungsvorarbeiten. Die Kommission ließ sich auch durch einen die Raiffeisenkassen verdächtigenden Artikel in den „Zuger Nachrichten" keineswegs abschrecken, sondern beraumte auf den 21. Februar die konstituierende Generalversammlung an. Wiederum von zahlreichen Interessenten und auch von Delegationen der „Patensektion" Sattel und des Verbandes beschickt, wickelten sich die gut vorbereiteten Traktanden reibungslos ab. Die Normalvorlagen für Statuten und Reglement wurden genehmigt, die Wahlen in den fünfgliedrigen Vorstand, den dreigliedrigen Aufsichtsrat und für das Kassieramt getroffen und auf 1. März die Betriebsaufnahme beschlossen. Herr Josef Nußbaumer, Seehalde, wurde zum Präsidenten erkoren und das Kassieramt Herrn Beat Nußbaumer übertragen.

In gehobener Stimmung und im Bewußtsein, nicht nur eine fortschrittliche Tat vollbracht, sondern mit der ersten zugerischen Raiffeisenkasse ein aufmunterndes Beispiel für andere Gemeinden gegeben zu haben, reichten sich die Gründer die Hand zum Abschiedsgruß, nachdem sie zuvor der gleichzeitig in Menzingen tagenden Raiffeisen-Orientierungsversammlung ein Aufmunterungs- und Sympathietelegramm zugesandt hatten.

Nachdem die Materialabteilung des Verbandes die junge Kasse mit dem nötigen Büchermaterial versorgt und auch die Lieferung eines zweckmäßigen Kassaschrankes bewerkstelligt hatte, wurde der Betrieb am 1. März aufgenommen. Ueber 20,000 Fr. Einlagen und die Ausgabe von 40 Sparheften in der ersten Betriebswoche zeigen, daß dieses Institut einem ausgesprochenen Bedürfnis entspricht.

Als zweites Glied in dem in Entwicklung begriffenen zugerischen Raiffeisennetz hat sich inzwischen eine Darlehenskasse in der Gemeinde Menzingen eingefügt. Im Bestreben, der Bevölkerung die Wohltaten eines auf christlicher Grundbasis ruhenden Spar- und Kredit-Instituts zu erschließen, machte der sozial gesinnte Pfarrherr Josef Hausheer den ersten Vorstoß. Die 6jährige Mitarbeit in der Leitung der Darlehenskasse seines früheren Wirkungskreises Root, hatte ihn zum überzeugten Raiffeisenmann gemacht, der sich geradezu verpflichtet fühlte, der neu angetretenen Pfarrei ebenfalls die Vorteile einer eigenen, auch auf das geistig-sittliche Wohlergehen bedachten Dorfbank zugänglich zu machen.

Der Aufklärungsversammlung vom 21. Februar war ein voller Erfolg beschieden. Starke Beteiligung aller Bevölkerungskreise, darunter auch eine Delegation des berühmten Lehrschwesterninstitutes, bekundeten lebhaftes Interesse für diese wichtige Tagesfrage. Verbandssekretär Heuberger gab in einem anderthalbstündigen Vortrag ein Bild über das Wirken der heute weltumspannenden Raiffeisenidee, die sich in allen Bankwirren trefflich bewährte und mehr denn je aktuell ist. In der anschließenden Aussprache wurde der Gedanke verschiedentlich warm unterstützt, so daß nach ergänzenden Ausführungen der Referenten und weiterer befürwortender Stellungnahme von H.H. Pfarrhelfer Kaiser die Versammlung auf sofortige Einleitung der Gründungsvorarbeiten eintrat und ihre Willenskundgebung durch drei Dutzend schriftliche Beitrittserklärungen bekräftigte.

Diesem ersten Schritt folgte am 7. März die konstituierende Generalversammlung, zu der sich im prächtigen neuen Schulhaus gegen 50 Interessenten eingefunden hatten. Unter dem Vorsitz von H.H. Pfr. Hausheer fanden die gut vorbereiteten Traktanden in zwei Stunden ihre Erledigung. Statuten und Reglement wurden genehmigt, im ersten Wahlgang die 5 Vorstands- und 5 Aufsichtsratsmitglieder, sowie der Kassier gewählt und die Betriebseröffnung auf den 15. März festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder stieg im Verlaufe der Versammlung auf 47. Das Präsidium des Vorstandes wurde Herrn Posthalter G. Zürcher übertragen und Herr Lehrer Köppel mit dem Kassieramt betraut. Zum Schluß hob Verbandssekretär Heuberger die in der „Grundsteinlegung" dieses Sozialwerkes liegende Bedeutung hervor und ermunterte unter besonderer Dankabstattung an den Vorsitzenden, zu tatkräftiger Zusammenarbeit, um das eigene selbständige Geldinstitut zur Blüte zu bringen und damit zu einer wirksamen Stütze der durch die weltberühmte Fürsorge- und Erziehungsanstalt bestbekannten Gemeinde Menzingen zu gelangen.

Damit hat der Raiffeisengedanke — 37 Jahre nachdem ihn der thurgauische Dorfpfarrer Traber in Bichelsee definitiv auf Schweizerboden verpflanzt hat — alle 22 Kantone erreicht und im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft festen Fuß gefaßt. Gleichzeitig sind wir dem Ideal, das dem in Zug aufgewachsenen, mit keinen Bankmandaten beschwert gewesenen Nationalrat Baumberger sel. vorgeschwebt hat, einen Schritt näher gekommen, wenn er im Jahre 1929 in seinem Bericht an den Bundesrat über die Lage der Bergbevölkerung erklärte:

„Die Raiffeisenkassen und ihr Verband haben schon jetzt unserem Kleinbauernstand und nicht zuletzt dem Gebirgsbauernstand eminente Dienste geleistet. Es sollte innert wenig Jahren kein Tal und in einem Tal keine größere Gemeinde mehr geben, die nicht eine solche Kasse besitzt."

Den Zuger Raiffeisenpionieren ein herzliches Glückauf zur verdienstvollen sozialen Tat und den beiden ersten Gebilden freundlichen Willkommgruß der großen 630 Kassen starken schweizerischen Raiffeisenfamilie!

Wegleitungen für kauf- oder pachtweise Uebernahme von Heimwesen.

Im „Aarg. Hausfreund" gibt ein Einsender den Landwirten, die sich selbständig machen wollen, folgende Wegleitungen:

Für die kaufs- oder pachtweise Gutsübernahme gelten folgende betriebswirtschaftlichen Ueberlegungen, die auch bei Erbübergängen beachtet werden sollen: Ausschlaggebend sind die berufliche Tüchtigkeit des Unternehmers, seine Vermögenslage, sowie die Zeitverhältnisse. Einem tüchtigen Landwirt mit wenig Vermögen ist folgendes anzuraten: Pachtweise Uebernahme eines größeren Gutes, wobei das vorhandene Geld als Betriebskapital eingesetzt wird. Weniger tüchtige Unternehmer, aber mit großem Vermögen, werden gut tun, ein Heimwesen mit großer Anzahlung zu kaufen. Es soll aber noch ein Teil des Barvermögens übrig bleiben. Der Mann hat dann eine sichere Kapitalanlage und wenig Risiko, da er keine Zinsen zu zahlen braucht. Wenig tüchtige Landwirte mit wenig Vermögen sollen entweder gar nicht als selbständige Landwirte auftreten oder nur einen Kleinbetrieb mit sicherem Nebenverdienst übernehmen. Diesen Leuten wird es in dienender Stellung besser gehen. Tüchtigen Unternehmern mit großem Vermögen stehen alle Wege offen. Ein solcher kann ein großes Heimwesen übernehmen und weitgehend entlasten, oder er kann das übrige Geld selbst arbeiten lassen. Die Pacht läßt ihm die größere Bewegungsfreiheit. Eine betriebswirtschaftliche Forderung, der jedoch in den wenigsten Fällen nachgelebt wird: Im allgemeinen bietet bei den heutigen Güterpreisen ein Kauf für einen Mann nur dann eine sichere Existenz, wenn er die Hälfte des Gutspreises anzahlen, außerdem das Pächterkapital, wie Geräte, Vieh und dergleichen aus eigenen Mitteln bestreiten kann. Landwirte, die sich verschulden müssen und keinen Nebenverdienst haben, sollten keinen Betrieb unter drei Hektaren übernehmen.

Aus unserer Bewegung.

Auw (Aargau). Bei einer Teilnehmerzahl von 74 Mitgliedern und einigen interessierten Nichtmitgliedern besammelte sich Sonntag nachmittag, den 21. Februar, unsere Darlehenskasse zur Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1936.

Unser Präsident, Herr Kaspar Bütler, Betreibungsbeamter, eröffnete die 4. ordentliche Generalversammlung mit einem markanten Begrüßungswort und gedachte gleichzeitig auch der vier verstorbenen treuen Mitglieder, welchen die Generalversammlung die übliche Ehre erwies. Anschließend gab er einen mit großem Interesse aufgenommenen Ueberblick über das günstig abgelaufene Geschäftsjahr. Die Rechnung verweist auf einen Umsatz von Fr. 758,488.— und die Bilanzsumme beträgt Fr. 349,195.—, bei einem Zuwachs im abgelaufenen Jahre von rund 73,000 Fr. Das Protokoll der letzten Generalversammlung fand einstimmige Genehmigung.

Die zur Erneuerungswahl kommenden Mitglieder der Kassaleitung, welche sich erfreulicherweise alle wieder zur Verfügung stellten, wurden durch die Versammlung wieder einstimmig bestätigt. Nach Auszahlung des Geschäftsanteils von 5%, war den Mitgliedern Gelegenheit geboten, die Diskussion zu benutzen. In wirklich anerkennenswerter Weise äußerte sich besonders Herr Gemeindeammann Jos. Hübscher, der die Mitglieder im Bewußtsein bestärkte, eine solide Dorfbank zu besitzen, die nicht nur von großem Allgemeinnutzen ist, sondern vor allem auch zeigt, daß Gemeinsinn und Opferfreude für eine edle Sache nicht erstorben sind.

Nachdem der Vorsitzende den Mitgliedern ihr Erscheinen verdankt und sie noch im besondern zur wackern Mitarbeit im bereits begonnenen neuen Geschäftsjahr aufgemuntert hatte, fand die Tagung ihren Abschluß. A.

Berg (St. Gallen). (Einges.) Dienstag abend, den 23. Februar, hielt die Darlehenskassa Berg-Freidorf und Umgebung im neuen Saale zum „Rebstock", Berg, ihre 27. Generalversammlung ab. In seinem Eröffnungswort begrüßte Präsident Huber die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und erwähnte einige wichtige Momente auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Ganz besonders machte er auf die für die Landwirtschaft guten Folgen der Frankenabwertung, nämlich auf die Senkung des Hypothekarzinsfußes und die Milchpreiserhöhung, aufmerksam. Herrn Seb. Würth, Zwingensteinhub, seit dem Jahre 1911 Präsident des Aufsichtsrates, beglückwünschte er zum 25jährigen Jubiläum und würdigte die großen Verdienste des Jubilaren, der trotz seines hohen Alters und weiten Weges immer mit jugendlicher Frische an allen Sitzungen teilgenommen und als umsichtiger Aufsichtsratspräsident seines Ehrenamtes mit Eifer und Pflichttreue gewaltet hat. Als Ausdruck des wohlverdienten Dankes wurde dem Jubilaren ein prächtiger Blumenstrauß überreicht.

Uebergehend zu den geschäftlichen Traktanden, wurden als Stimmenzähler die Herren Joh. Bapt. Baumgartner, Pfauenmoos, und Thomas Brändle, alt Gemeinderat, Freidorf, gewählt und das ausführliche Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde genehmigt und bestens verdankt. Wenn auch Umsatz und Bilanz verschiedener Umstände halber etwas zurückgegangen sind, weist der Reingewinn mit Fr. 3268.95 eine kleine Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf, so daß die Reserven die respektable Summe von Fr. 45,239.46 repräsentieren. Nach Antrag des Aufsichtsrates wurde die Rechnung ohne Diskussion angenommen und Vorstand und Kassier der wohlverdiente Dank zu Protokoll ausgesprochen.

Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilzinses waren die Traktanden erledigt. Der Präsident dankte allen Teilnehmern für ihre Aufmerksamkeit

und gab dem Wunsche Ausdruck, die segensreiche Institution möge im neuen Jahre wieder weiter blühen und gedeihen, zumal insofern eine Aenderung eintreten werde, als die Kasse in einem Neubau in prächtiger Lage untergebracht werde. Er ermuntert alle Mitglieder zu reger Benützung der Kasse, damit der Kassier, wenn er fortan zufolge Quittierung des Schuldienstes über mehr Zeit verfügen kann, dennoch vollauf beschäftigt ist. Den Schluß bildete der obligate Vesper-Imbiß.

Bichelsee (Thurgau). Den Reigen der Jahresversammlungen und Jahresgemeinden eröffnete Sonntag, den 28. Februar, ususgemäß unsere Darlehenskasse. Es ist für jedermann, der über seinen eigenen Geldsack hinaus noch etwas Interesse für die Oeffentlichkeit hat, immer eine Genugtuung, wenn ihm die Jahresrechnung dieses Institutes ins Haus geflogen kommt und erneute Kunde bringt vom stillen, aber stetigen, wenn auch von der Krise nicht unbeeinflußten Wachsen und Gedeihen dieses Werkes von Dekan Traber sel.

Der langjährige und bewährte Präsident, Herr Robert Rupper, entbot den trotz Sturm und Schneegestöber erschienenen zirka 120 Mann den Willkommgruß und streifte in seinem Eröffnungswort die wirtschaftspolitischen Ereignisse des vergangenen Jahres und ihre Einwirkungen auf den Geldmarkt im Allgemeinen und unsere „Dorfbank" im Speziellen. — Nach Genehmigung des Protokolls erstattete der neue Präsident des Aufsichtsrates, Herr Alois Schneider-Specker in Balterswil, einläßlichen Bericht über die Tätigkeit von Verwaltungs- und Aufsichtsorganen und empfahl die Rechnung zur Genehmigung, was dann auch einstimmig geschah. Der Rechnung seien folgende Angaben entnommen: Der Umsatz zeigt gegenüber 1935, welches Jahr seit langem den niedrigsten Umsatz aufwies, eine Vermehrung um Fr. 450,000 und betrug rund 2,8 Millionen. Die Bilanzsumme steht bei 2,58 Millionen fast gleich wie im Vorjahre. Der Obligationenbestand mit 1,215 Mill. konnte sich um Fr. 18,000.— vermehren, dagegen ist die Sparkasse von 1,02 Millionen auf Fr. 978,000 zurückgegangen, ein Zeichen des fehlenden Verdienstes, weshalb nicht nur die Neueinlagen ausbleiben, sondern auch noch die früher gemachten Sparanlagen angezehrt werden müssen. Der Gewinn der Kasse betrug im Rechnungsjahr Fr. 8490.—, wodurch der Reservefonds auf Fr. 145,000.— anstieg. Man weiß nun allgemein, daß die Darlehenskassen sehr günstige Schuldnerzinssätze aufweisen, und die Kasse Bichelsee hat beispielsweise den 4%-Ansatz für 1. Hypotheken schon einige Monate vor den maßgebenden Bankinstituten angewandt. Der Wille zur Niedrighaltung des Schuldnerzinses ist also vorhanden. Was die Kassaorgane und die überwiegende Mehrheit der Mitglieder aber nicht zugeben wollen, das ist die Sicherheit und Solidität des Institutes zu vermindern. Dazu ist aber ein bescheidener Gewinn und die Aeufnung von Reserven notwendig. Sie erhöhen die Sicherheit der Einleger und vermindern das Risiko der Solidarhaft der Mitglieder. Das größte Interesse daran haben aber die Kreditnehmer selbst. Der Antrag von freigeldlerischer Seite auf Reduktion des Schuldzinses um ¼% wurde denn auch von seite der Kassaorgane wie auch aus der Mitte der Versammlung abgelehnt. Eine Abstimmung erfolgte nicht, da statutengemäß hierüber Vorstand und Aufsichtsrat zu befinden haben. Eine gleiche Attacke gegen den Reservefonds hatte der gleiche Antragsteller schon an der letzten Versammlung geritten, indem er beantragte, 20,000 Fr. den Reserven zu entnehmen, um damit die Straßenbauschuld zu bezahlen. Er wurde dann aber von seinen eigenen Leuten darauf hingewiesen, daß dies nur den großen Steuerzahlern helfe, worauf er wieder zurückkrebste.

Es gibt anscheinend Leute, auf die ein normalerweise sehr geschätzter Reservefonds von 150,000 Fr. in heutiger Zeit aufreizend wirkt. Daß die Mißachtung der Bedeutung von Reserven und das Kalkulieren und Spekulieren mit dem letzten Franken, den man in der Tasche hat, im Haushalt von Privaten wie der Oeffentlichkeit nicht taugt, dürfte die heutige Zeit drastisch genug erwiesen haben. Unsere Nachwelt darf glücklich sein, wenn ihr dereinstiges Erbe von weitsichtigeren Männern verwaltet wird. In dieser Zuversicht durften denn auch die Raiffeisenmänner von Bichelsee die diesjährige Tagung schließen. *

Buus (Baselland). Sonntag, den 7. Februar 1937, hielt unsere Darlehenskasse ihre 10. Generalversammlung ab, die einen erhebenden Verlauf nahm und in würdiger Weise das erste Dezennium fruchtbarer genossenschaftlicher Spar- und Kreditätigkeit in unserem 670 Einwohner zählenden Juradorf abschloß.

Unser Mitglied „Musikgesellschaft Buus" war zur freudigen Ueberraschung in corpore angerückt und erfreute gleich eingangs die bis auf zwei Absenzen (wovon einer wegen Krankheit entschuldigt, der andere unentschuldigt) vollzählig erschienenen 73 Genossenschafter mit dem packenden, zu Herzen gehenden „Brüder, reicht die Hand zum Bunde".

Dem freundlichen Willkommgruß von Präsident D. Kaufmann, Landrat, folgte die Entgegennahme des von Hrn. Kistler verfaßten Protokolls. Kassier Gg. Kaufmann erläuterte die Jahresrechnung, die trotz der Wirtschaftskrisis und außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnissen, die sich auf Reb- und Getreidebau sehr nachteilig auswirkten, wiederum ein recht erfreuliches Bild bot. Die Bilanzsumme ist auf Fr. 215,165.10 gestiegen, die Liquidität vorzüglich, der Zinseingang recht befriedigend und das Jahresergebnis so, daß sich die Reserven auf Fr. 4111.15 erweiterten. Der Kassier unterstrich sodann die Sicherheit unserer Dorfbank und schloß mit den Worten: „Noch ist bis heute keine Raiffeisenkasse verkracht und warum? Weil die Grundsätze von Vater Raiffeisen respektiert werden; wir halten fest am eingeschlagenen, soliden Weg und blicken vertrauensvoll vorwärts." — Anschließend warf er einen Rückblick auf die 10jährige Tätigkeit unseres Institutes, konstatierte, daß Gemeinsinn und Solidarität schöne Früchte getragen und dankte vorab den Gründern für ihr weitblickendes Handeln, aus dem sich ein Selbsthilfeunternehmen entwickelte, auf das die Gemeinde stolz sein darf. Mit Spannung und großer Ruhe wurde der Bericht angehört und vom Vorsitzenden herzlich verdankt. Die in Wiederwahl gekommenen Behördemitglieder: Daniel Kaufmann, Jb. Kistler und Karl Schaub vom Vorstand, Karl Gisin vom Aufsichtsrat, sowie Kassier Gg. Kaufmann wurden in geheimer Abstimmung einstimmig wieder gewählt und ebenso einmütig Präsident Kaufmann im Amte bestätigt.

Den interessanten und lehrreichen Traktanden folgte die Auszahlung des 4%igen Anteilscheinzinses und die Servierung einer köstlich mundenden Wurst, so daß mit den eingeflochtenen Musikvorträgen unsere flott verlaufene Jahrestagung den Rahmen eines heimeligen Dorffestchens erhielt und allen Teilnehmern die Raiffeisenkasse aufs neue lieb und teuer machte.

Präsident Kaufmann zollte in seinem Schlußwort allen, die zum guten Gelingen beigetragen, herzlichen Dank und verabschiedete die zur Fütterung der Vierbeiner Abberufenen mit einem warmen Appell zu reger Unterstützung unseres schönen, blühenden Gemeinschaftswerkes. *

Boswil (Aargau). Sonntag, den 7. März 1937, versammelten sich eine große Zahl Raiffeisenmänner zur Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1936. Der Präsident, Herr End, Vize-Ammann, eröffnete die Versammlung und begrüßte die 83 erschienenen Mitglieder. Hierauf verlas der Aktuar mit markanter Stimme das Protokoll der letzten Generalversammlung, welches allseitig die Genehmigung fand.

Der Präsident vom Vorstand gab alsdann den Geschäftsgang der Kasse im abgelaufenen Jahre bekannt und machte die erfreuliche Feststellung, daß trotz der Krisenzeit der Einlagebestand im verflossenen Geschäftsjahr wieder um rund Fr. 50,000.— zugenommen hat.

Die vom Kassier bekannt gegebene Rechnung und Bilanz verzeigt einen Umsatz von Fr. 1,251,079.40, der Reservefonds erhöht sich durch den Reingewinn pro 1936 auf Fr. 26,580.55, die Bilanzsumme beträgt Fr. 758,185.—.

Herr alt Lehrer Mäder, Präsident des Aufsichtsrates, orientierte in schönen Worten über die Tätigkeit der verantwortlichen Organe und erstattete Bericht über die flotte Verbandstagung in Chur vom Mai 1936. Rechnung und Bilanz wurden hierauf antragsgemäß genehmigt, unter Déchargeerteilung an Vorstand und Kassier.

Bei den periodischen Wiederwahlen wurden die Mitglieder vom Vorstand und Aufsichtsrat, sowie der Kassier ehrenvoll wiedergewählt.

Nach Auszahlung des Anteilscheinzinses schloß der Präsident die gut verlaufene Versammlung. S.

Buttisholz (Luzern). Auf 14. Febr. 1937 waren die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur Entgegennahme des 9. Jahresabschlusses eingeladen. In seinem Eröffnungsworte konnte der Präsident, Herr Friedensrichter Al. Egli, feststellen, daß das abgelaufene Jahr, dank der umsichtigen Verwaltung, unserer Kasse einen erfreulichen Betrieb und wesentliche Fortschritte gebracht hat. Ueber Geschäftsgang und Revision orientierte der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Verwalter Jos. Hodel. Die Bilanz-Summe ist auf Fr. 1,077,924.27 gestiegen; der Umsatz betrug Fr. 3,336,510.20 und den Reserven konnten Fr. 4645.20 zugewiesen werden. Der Geschäftsanteilzins wurde auf 4½% netto festgesetzt. Durch die Feststellung einer gesunden Bilanz und vorsichtigen Kreditgewährung dürfte das Vertrauen in unsere Kasse in immer weitere Kreise getragen werden. B.

Bad Ragaz (St. Gallen). (Einges.) Bei einem außergewöhnlich guten Besuch fand am 21. Februar 1937 die Generalversammlung unserer Raiffeisenkasse statt, die unter der Leitung des Präsidenten Hrn. Julius Widrig, Gemeindeammann, einen raschen und reibungslosen Verlauf nahm.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung erhielt die Genehmigung. Die Jahresversammlung pro 1936 lag gedruckt in den Händen der Mitglieder, so daß von der Verlesung abgesehen werden konnte. Namens des Aufsichtsrates verlas Herr Konsumverwalter Thuli den Revisorenbericht. In dem ausführlichen und interessanten Bericht stellte er fest, daß unsere Kasse auf ein recht gutes Jahr zurückblicken kann. Trotz der Ungunst der Zeit und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind die Summen der Obligationen, der Spar- und Depositeneinlagen, der Bilanz und des Umsatzes in erfreulicher Weise gestiegen. Die Bilanz erhöhte sich von 1,287,612 Fr. auf 1,363,683 Fr., der Umsatz von 2,287,446 Fr. auf 2,545,933 Fr. und die Reserven von 44,140 Fr. auf 48,688 Fr. Der Bericht schloß mit den Anträgen, die Rechnung pro 1936 unter Entlastungserteilung an die Funktionäre zu genehmigen und dem Vorstand sowie dem Kassier die geleisteten Dienste zu verdanken.

In der anschließenden Diskussion ergänzte der Kassier-Stellvertreter, Herr Karl Widrig, die Mitteilungen des Revisorenberichtes durch aufschlußreiche Zahlenangaben und hob hervor, daß die durch das Bankengesetz verlangte Liquidität überschritten ist. Er ermunterte die Genossenschafter, auch fernerhin für unsere Kassen zu arbeiten und durch persönliche Empfehlung zu werben. Auf diese Weise kann unserer Dorfbank in dem begonnenen 25. Geschäftsjahr eine erfolgreiche und fruchtbare Wirksamkeit ermöglicht werden. — In der Abstimmung wurden beide Anträge des Aufsichtsrates angenommen und damit die Rechnung pro 1936 genehmigt.

Die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, Herren Julius Widrig, Präsident, und Felix Widrig, sowie des Aufsichtsrates, Thuli Bonifaz, Präsident, und Robert Widrig, Gemeinderat, und ebenso der Kassier Anton Widrig sen., Lehrer, wurden ehrenvoll wieder bestätigt.

Da die allgemeine Umfrage nicht benutzt wurde, konnte zum zweiten, etwas materielleren Teil, in Form eines kräftigen Vesperimbisses, übergegangen werden, der die Mitglieder unserer blühenden und gut fundierten Raiffeisenkasse noch für eine Weile gemütlichen Plauderns zusammenhielt.

Benken (St. Gallen). Mitten im tollen Fastnachtstreiben hielt die Darlehenskasse Benken am 7. Februar 1937 im Saale zum „Sternen" ihre 36. Generalversammlung ab. Daß sich zu unserer Tagung 160 Mitgliedern einfanden, war nicht zuletzt dem wohlgelaunten Februarwetter, vor allem aber dem regen Interesse für unsere edle Raiffeisensache zu verdanken. Es war wirklich eine Freude, diese stattliche Schar, vom in der Vollkraft des Lebens stehenden Jungmann bis zum 80jährigen Greis, zu überblicken.

In seinem markanten Begrüßungswort warf Herr Präsident Landolt einen Rückblick auf jene Zeit, wo einige weitsichtige Männer unsere Institution aus der Taufe gehoben und ihr in der Zeitfolge zu schönster Blüte verholfen haben.

Das Stimmenzählergeschäft wurde den Herren Kühne B., Gemeinderat, Kuster Vinzenz, Coiffeur, und Küng J., Gemeindeschreiber, übertragen. Dem verlesenen Protokoll wurde diskussionslos die Genehmigung erteilt. Die vorliegende Jahresrechnung erzeigt eine Bilanzsumme von Franken 2,942,469.—, während der Umsatz Fr. 4,995,142.— betrug. Der Reservefonds ist mit dem Reingewinn von Fr. 7948.— auf Fr. 141,060.— angewachsen und stellt einen vertrauenerweckenden Schutzwall dar. Die Mitgliederzahl hat sich um 14 vermehrt und beträgt heute 232.

Namens des Aufsichtsrates referierte Herr Kantonsrat Alois Kühne in einem gehaltvollen, tiefgründigen Bericht über die vorliegende Jahresrechnung. Mit einem Dankeswort an die verantwortlichen Organe empfahl er die Rechnung zur Genehmigung.

Anschließend entrollte Herr Kassier Fäh einige interessante statistische Zahlen aus dem Entwicklungswesen unserer Dorfbank, wobei auch über Wehranleihe, Frankenabwertung und Zinsfußpolitik diskutiert wurde. Rechnung und Bericht fanden einhellige Genehmigung.

Als Kassier wurde der bisherige Mandatinhaber in seinem Amte wieder bestätigt.

Nach Abwicklung der ordentlichen Traktandenliste wurde der übliche Vesperimbiß serviert, der die Mitglieder noch einige Zeit beisammen hielt und unsere Raiffeisengemeinde zu einem gemütlichen Familienfeste stempelte.

Möge auch im begonnenen Jahr ein guter Stern über unserer Dorfbank leuchten und sie die Selbsthilfe im Zusammenschluß in noch vermehrtem Maße betätigen. E. W.

Davos-Dorf. Sonntag, den 7. März, hielt die Darlehenskasse Davos-Dorf ihre erste Jahresversammlung ab. Der Präsident, Th. Heldstab, konnte die nahezu vollzählig erschienenen Mitglieder und einige Gäste begrüßen.

Kassier Hs. Fopp-Ißler erstattete Bericht über die Rechnung, welche den bescheidenen Anfängen einer werdenden Dorfbank entsprechend, mit einem kleinen Reingewinn abschließt. Im nur neun Monate umfassenden ersten Geschäftsjahr erreichte der Umsatz die Summe von Fr. 160,459.65. Die Bilanzsumme beläuft sich auf Fr. 32,860.20. Dem Jahresbericht des Präsidenten entnehmen wir folgendes: Das Gründungsjahr unserer Kasse war in mancher Beziehung ein interessantes. Das Ereignis aber, das uns als Spar- und Kreditgenossenschaft am meisten berührte, war der Beschluß des Bundesrates vom 26. September 1936, betreffend die Senkung des Wechselkurses. Zu den sofort nach dieser Maßnahme in Erscheinung tretenden erfreulichen Folgen gehörte die Verflüssigung auf dem Geldmarkt, was auch uns bewog, unsere Zinssätze zu ermäßigen. Die schon vor der Abwertung einsetzende Besserung auf dem Viehmarkt hat unsere Kasse nicht berührt, da diese gewiß sehr erfreuliche Tatsache unsere Milchwirtschaft treibenden Bauern eher belastet, weil das Erneuern der Milchviehbestände heute bedeutend mehr kostet, als auch schon. Wir sehen aber mit Freude die Besserung in der Hotellerie, die gegen Schluß des Jahres sich anzeigte. Der Präsident schloß seinen Bericht mit einem Dankeswort an den Kassier, die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie an alle, die sich zum Beitritt in unsere Kasse haben entschließen können. An die Nichtmitglieder richtete er den Appell, diesen Entschluß nun auch zu fassen. Die Solidarhaft der Mitglieder mag manchen abschrecken. Aber gerade diese Solidarhaft ist es, die die Raiffeisenkassen stark macht. Vorstand, Aufsichtsrat, Kassier und alle Mitglieder sind solidarisch haftbar. Es besteht also Garantie, daß Vorsicht herrscht.

Ohne Propaganda hat unsere Kasse ihre Existenzberechtigung bewiesen, und wenn nun jedes Mitglied noch ein oder zwei neue wirbt, so wird unsere Dorfbank blühen zum Wohle aller.

Nicht beherrscht werden wollen wir vom Gelde, der Mensch soll herrschen über das Geld.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Nigg Müller, anerkannte die geleistete Arbeit von Vorstand und Kassier, wobei er betonte, daß die Geschäftsführung eine korrekte und vorsichtige war. Einstimmig wurde sodann die Rechnung genehmigt.

Nach anregender Diskussion über verschiedene Raiffeisenfragen konnte der Präsident die schön verlaufene Tagung mit dem Wunsche für ein gutes Gedeihen unseres jungen Unternehmens und allseitigem Danke schließen. J. P. H.

Därstetten (Simmental). Am 14. Februar versammelten sich die Genossenschafter unserer Darlehenskasse im Schulhause, um bereits zum 10. Male an der Generalversammlung teilzunehmen. Der Präsident, W. Mani, eröffnete die Versammlung und hieß alle willkommen. Er betonte, daß wir bereits ein kleines Jubiläum feiern dürfen und daß in dieser Zeitepoche die Kasse einen schönen Aufstieg zu verzeichnen habe. Das Zutrauen wuchs von Jahr zu Jahr und ist die Kasse von Verlusten verschont geblieben. Der Aktuar verliest das Protokoll, welches einstimmig die Genehmigung erfuhr. Als Stimmenzähler werden Dreyer Hans und von Allmen Fritz gewählt. Der Kassier, E. Müller, amtete in üblicher, gewandter Weise und erklärte die den Genossenschaftern bereits zugestellte Jahresrechnung. Umsatz: 1,108,680.— Fr. Bilanzsumme: 770,164.— Fr. Letztere vermehrte sich um volle 18,000 Fr. Bis jetzt gewährte Darlehen 663,381 Fr. Die Spargelder erreichen die respektable Summe von 640,330 Fr. Der Reservefonds äufnete sich auf Fr. 12,888.—. Die Mitgliederzahl ist auf 100 angestiegen. Der Kassier hält Rückblick auf seine 10jährige Amtsdauer und möchte allen danken für das bisherige Zutrauen. Er betonte, daß wir trotz der unsichern Lage mit frischem Mute und Energie das zweite Jahrzehnt beginnen wollen. Die statutarischen Wiederwahlen erfolgten in bestätigendem Sinne. Der Präsident des Aufsichtsrates, S. Weibel, betonte, daß wir über das abgelaufene Jahrzehnt befriedigt zurückblicken können und daß in dieser Krisenzeit die oft schwierigen Geschäfte stets eine gute Lösung fanden. Die Revisionen, die durchgeführt wurden, dazu eine solche von fast vier Tagen aus St. Gallen, zeigten alle auf gewissenhafte Arbeit hin. Die Kassaorgane werden sich bemühen, im neuen Jahrzehnt die Kasse in gleichem Sinne zu leiten und er sprach unserem Kassier den wohlverdienten Dank aus. Der Vorsitzende, W. Mani, dankt den Genossenschaftern, seien es Gläubiger oder Schuldner, man bedarf beider. Der Geschäftsanteilzins wurde mit 4% ausbezahlt. Der Vorsitzende dankte abermals allen denen, die mitarbeiten und schloß mit dem Wunsche guter Heimkehr die erste Jubiläumstagung. G.

Dallenwil (Nidw.). (Einges.) Motto: Beklage nie den Morgen,
Der Müh und Arbeit bringt,
Es ist so schön zu sorgen,
Für Menschen, die man liebt.

Man sah es dem Verwaltungsratspräsidenten, Ratsherr R. Niederberger, schon von weitem an an seinem schmunzelnden Lächeln, als er letzten Mittwoch uns Raiffeisenmänner zur Generalversammlung begrüßte, daß er vollauf unter obigem Motto stand. Das 5jährige Wiegenkind hat sich stark entwickelt und scheint sich stramm zu halten, trotz eines sehr starken Hagelschlages, dessen Narbe der Tod des Kassiers, Ratsherr Anton Durrer, hinterlassen hat. 50 Mitglieder begrüßten einander mit warmem Händedruck und lauschten gespannt dem Jahresberichte und der Jahresrechnung. Man traute fast nicht den Zahlen, die da vor uns schwebten, wie nur diese in unserer kleinen Gemeinde ausgesprochen werden können. Ein allgemeines, zufriedenes Lob. Einzig Art. 6 der Traktanden brachte eine arge Störung in die Reihen. Herr Gemeindepräsident R. Odermatt, der als Verwaltungsrat seit Beginn unseres Daseins teilgenommen hat, der half die Geburtswehen ertragen, mitzog am Karren, der anfangs nicht recht ins Geleise wollte, lehnte eine Wiederwahl ab. Ihm sei an dieser Stelle für all seine Arbeit der beste Dank ausgesprochen, was übrigens auch von der Versammlung geschehen ist. Mit einer neuen tüchtigen Kraft in der Person von Herrn Peter Niederberger, Feldhofstatt, ist nun die nötige Zahl wieder hergestellt zu einem weitern Jahr, mit den besten Wünschen begleitet. Mag das drohende Ungeheuer, der Erdrutsch vom letzten Herbst, der unserer Gemeinde, nicht zuletzt der ohnehin nicht auf Rosen gebetteten Einwohnerschaft, nicht allzu stark zu Gemüte gehen und nicht nachteilig sich auswirken bei unserer Raiffeisenkasse. Mutig und zielsicher schloß die Versammlung mit einem Kopf hoch und Gott befohlen ins neue Tätigkeitsjahr. N. W.

Dornach (Sol.). (Eing.) Sonntag, den 21. Februar, versammelten sich im Restaurant zum „Schwert" die Raiffeisenmänner zur 24. Generalversammlung. Der Präsident, Herr Amtsrichter A. Kunz, eröffnete die Versammlung, zu der leider nur etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder erschienen war. — Nachdem der amtstüchtige Kassier, Hr. Oskar Stöcklin, die Jahresrechnung, die jedem Mitglied gedruckt zugestellt wurde, erklärt hatte, folgte der aufschlußreiche Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, Hrn. Rud. Gasser, über Jahresrechnung und die Geschäfte des verflossenen Jahres. Der Mitgliederbestand beträgt heute 76, es standen sechs Austritten neun Eintritte gegenüber. Rechnung und Bilanz wurden sodann, unter bester Verdankung für die flotte Kassaführung, einstimmig genehmigt. — Die Bilanzsumme beziffert sich auf Fr. 237,257.25. Reserven Ende 1936 Fr. 6837.30. Der Reingewinn, Fr. 1004,25, spricht am deutlichsten dafür, daß der Grundsatz der Raiffeisenkassen nicht auf großen Reingewinn eingestellt ist, sondern größtmöglichste Rücksicht auf die Mitglieder nimmt. — Die Verzinsung der Geschäftsanteile wurde auf 5% belassen und waren die verschiedenen „Fränkli" in den ziemlich hungrigen Bäuchlein der Portemonnaies bald verschwunden, und für das leibliche Wohl sorgte ein vorzüglich mundender Gratisimbiß.

Engelburg (St. Gallen). Unsere Dorfkasse hielt Dienstag, den 16. Februar, im „Hirschen" die ordentliche Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Gemeinderat Emil Krapf, gedachte in pietätvollen Worten des im letzten Herbst verstorbenen Verwaltungsrates Emil Eberli sel., der seit 1923 als gewissenhaftes Mitglied dem Vorstande der Kasse angehört hatte. Der Präsident kam sodann auf die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage unseres Landes zu sprechen, wobei er besonders die Frankenabwertung und ihre Folgen auf unsere Volkswirtschaft hervorhob. Die vom Kassier Rudolf Gillhart vorgelegte Jahresrechnung pro 1936 wurde nach Entgegennahme eines ausführlichen Berichtes durch den Aufsichtsrat einhellig genehmigt. Aus der Rechnung haben wir folgende Zahlen entnommen. Der Umsatz erfuhr eine Steigerung um Fr. 40,000 und erreichte die Höhe von Fr. 2,892,567. Die Bilanzsumme verzeichnet Fr. 1,352,000. Durch den Reingewinn von Fr. 3889, der zu den Reserven gelegt wird, erhöhen sich diese auf Fr. 58,000. Die Abteilung Sparkasse hat ihre Position um Fr. 21,000 verbessert, während der Konto-Korrent, die Depositen und Obligationen gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen sind. Die Darlehen stehen mit Fr. 1,117,000 zu Buch. An Zinsen waren beim Abschluß der Rechnung noch Fr. 947 im Ausstand. Die Kasse zählt 84 Mitglieder.

Nach Abwicklung der ordentlichen Geschäfte referierte Direktor Ryhner vom Custerhof in Rheineck über das sehr zeitgemäße Thema: „Anpassung unseres Obstbaues an die heutige Marktlage." Das Referat wurde durch Lichtbilder über Aufzucht und rationelle Pflege der Obstbäume und der Bekämpfung der Schädlinge ergänzt. Die Ausführungen des Referenten wurden von der Versammlung mit Interesse entgegengenommen und vom Vorsitzenden bestens verdankt. E. L.

Ebnat-Kappel (St. Gallen). Am 7. Februar fand im „Ochsen", Ebnat, die 26. Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt. Präsident A. Schlatter heißt die zahlreich erschienenen Mitglieder, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, herzlich willkommen. Als Stimmenzähler wurden gewählt die Herren Aerne Melchior und Baumgartner, Sattlermeister, Ebnat.

Im Jahresbericht weist der Präsident auf den befriedigenden Abschluß hin, überläßt aber weitere Zahlenbekanntgabe dem Präsidenten des Aufsichtsrates. Herr Schlatter erinnert in seinem Bericht noch an das bescheidene Festchen des letztjährigen Jubiläums und streift in seinen Ausführungen auch die freudige Entwicklung unserer Kasse, verwies auf Verluste anderer Bankinstitute, die nicht unserm Verbande angeschlossen sind, und betont die Notwendigkeit des Zusammenhaltens und aber auch der Vorsicht der Organe und der Hochhaltung der bekannten Raiffeisen-Grundsätze. Am Schlusse seines trefflichen Berichtes gedenkt er noch eines leider von uns viel zu früh dahingeschiedenen Mitgliedes, Herrn Arnold Looser, Konsumverwalter, welcher viele Jahre als Präsident des Aufsichtsrates und auch in anderer Eigenschaft der Kasse wertvolle Dienste geleistet hat; die Versammlung erhebt sich zu dessen Ehren von den Sitzen.

Hierauf erfolgt der Bericht des Aufsichtsrates vom Interimspräsidenten Emil Brägger. In ausführlicher Weise gibt er einen Ueberblick über die Rechnungsführung. Die Bilanzsumme erreicht den Betrag von Fr. 2,816,743.— und der Umsatz die beträchtliche Höhe von Fr. 5,767,034.—. Der Reingewinn beträgt Fr. 6481.71, und der Reservefonds erhöht sich auf Fr. 115,729.29. Der Reingewinn steht etwas hinter dem letztjährigen zurück, weil noch größere Bestände relativ hoch verzinsliche, langfristige Obligationen bestehen. Die Einnahmen im Konto-Korrent und in der Sparkasse haben trotz der Ungunst der Zeit noch eine wesentliche Erhöhung erfahren.

Der Berichterstatter lobt das treue Zusammenhalten der 340 Mann zählenden Raiffeisengemeinschaft und gedenkt in warmen Worten des lieben verstorbenen Kollegen Arnold Looser, dessen Verdienste wir bereits geschildert haben.

Der Vorsitzende verdankt den vorzüglichen Bericht an den Verfasser Herrn Emil Brägger und vorab seine Arbeit, die er seit dem Tode seines Vorgängers übernommen hat; auch dankt er dem gesamten Aufsichtsrat, der wiederum eine große Arbeit unentgeltlich bewältigt hat. Die Anträge des Aufsichtsrates finden einstimmige Genehmigung.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederbestätigung der in Ausstand gekommenen Mitglieder in der Verwaltung, Herren Kolp Jakob, Frei Abraham und im Aufsichtsrat der Herren Aug. Nufer, Emil Brunner und Jakob Feurer. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Herr Künzle, Kappel-Dorf. Als Präsident wird einstimmig Herr Emil Brägger, Ebnat, an Stelle des verstorbenen Herrn Looser gewählt.

Die Versammlung trug den Charakter der Solidarität und ein großer Trupp Männerchörler, welche als Mitglieder anwesend waren, sangen einige alte, schöne Lieder, welche der Tagung einen nachhaltigen Eindruck verliehen. —b.

Erlinsbach (Solothurn). Unsere Darlehenskasse hatte auf Sonntag, den 7. März 1937, ihre Mitglieder zur 34. ordentlichen Generalversammlung in den Gemeindesaal Nd.-Erlinsbach aufgeboten. Von den 223 Mitgliedern sind rund 200 dem Rufe der Behörden gefolgt. Um 1.40 Uhr entbot Kassenpräsident Simon Sinniger den zahlreich Besammelten Gruß und Willkomm. Nach Bestellung des Büros wollte sich der Versammlungsleitende noch einer Dankespflicht entledigen. Die letztjährige Generalversammlung hatte den Behörden den Auftrag erteilt, dem schon seit 26 Jahren tätigen Vorstandsmitgliede (wovon 19 Jahre als Präsident) ein Geschenk verabfolgen zu lassen. Im Laufe des vergangenen Sommers führte dann der Präsident mit seiner Gemahlin und mit einer größeren Gesellschaft eine Reise nach Köln aus, die er als Geschenk der Darlehenskasse buchen konnte. In kurzen Zügen schilderte er die herrlich-schöne Extradampferfahrt bis nach Köln. Der Vorsitzende hat diese (monetische) Anerkennung mehr als verdient; so 26 Jahre Behördemitglied zu sein, ist schon keine Kleinigkeit. Viel Freude, aber auch viel Unangenehmes ist in Kauf zu nehmen. Eine überaus große Arbeit hatte der Beschenkte zu leisten anläßlich des Kassenneubaues, wo er absolut keine finanzielle Entschädigung erhalten hat. Die Darlehenskasse hat das Geschenk gut zinstragend angelegt, indem er der Versammlung hiefür den besten Dank aussprach und erläuterte, als er auf der Rheinfahrt bei Neuwied, der Gründungsstätte Vater Raiffeisens, vorbei fuhr, erneut den Vorsatz faßte, sich auch in der Zukunft mit der ganzen Kraft der schönen Raiffeisensache zu widmen. Er mag dabei wohl auch an die nachfolgenden Worte von Fr. Wilh. Raiffeisen, die er 1879 über die Selbsthilfe der Tat geschrieben und gesprochen hat, gedacht haben: „Möchte doch die ländliche Bevölkerung bedenken, daß sie in der genossenschaftlichen Organisation, eng verbunden, die Macht von vielen Millionen repräsentiert und alle Vorteile des mächtigen und die Welt regierenden Großkapitals selbst genießen kann. Möchte sie sich endlich zur Selbsthilfe aufraffen und gemeinschaftlich die in ihr wohnende Kraft zum eigenen Vorteil verwenden; dann, aber auch erst dann, wird sie unzweifelhaft einer bessern Zukunft entgegengehen."

Nach dieser Entledigung ging der Vorsitzende zu der Berichterstattung über das Abwertungsjahr 1936 über. In einem längeren Votum schilderte er die schon eingetretenen Verhältnisse und erwähnte, daß zufolge Abwertung viele Gelder den Banken zugewandert sind und demnach eine Geldflüssigkeit eingetreten ist und die Zinssätze sich in sinkender Linie bewegen. Die Geldflüssigkeit hat aber erst den Kapitalmarkt und die größeren Wirtschaftszentren berührt. Die Darlehenskassen haben von der Geldflüssigkeit noch nichts zu spüren bekommen, und dies wird auch in Zukunft nicht eintreten. Er beleuchtete auch noch die Verhältnisse im Kanton Solothurn; wir hätten bald noch eine kantonale Abwertung erfahren können. Es handelt sich um die großangelegte Aktion über die Grundpfand-Versicherungs- und Entschuldungskasse, wobei es sich um den Entzug der Sicherheiten handelt, die durch Bürgschaft dem Gelddarleher gewährt wurden, und zwar sollte die Uebernahme dieser Risiken durch einen sozusagen mittellosen Schuldner- und Bürgenverband geschehen. Der Bundesrat hat aber glücklicherweise dieses Vorgehen als gesetzwidrig erklärt, und es ist zu hoffen, daß auch das Bundesgericht, das sich gegenwärtig mit dieser Angelegenheit befaßt, zum gleichen Endresultat kommen wird.

Unsere Darlehenskasse hat sich auch im letzten Jahre wieder etwas weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl hat um 7 zugenommen. Die Bilanzsumme ist um Fr. 37,412.20 gestiegen und erreichte die Summe von Fr. 2,610,093.80. Auch am Eigenheim sind wieder Fr. 5000.— amortisiert worden, so daß die Gebäudeschuld heute noch rund Fr. 40,000.— beträgt. Der Reingewinn betrug Fr. 4,948.52 und die Reserven steigen auf Fr. 84,808.52. Redner zitiert ferner noch die großen Vorteile, die eine Raiffeisenkasse bietet, muß aber auch orientieren, daß immer und immer wieder Geldgesuche abgewiesen werden müssen, weil die Mittel hiezu nicht vorhanden sind und anderseits, weil das eidgen. Bankengesetz eine gewisse Zahlungsbereitschaft vorschreibt.

Herr Adolf Müller, Präsident des Aufsichtsrates, verdankte das mit großem Beifall aufgenommene Referat, dankte auch Herrn Lehrer Kamber für die flotte Geschäftsführung und empfiehlt die Jahresrechnung zur Genehmigung, was auch ohne Diskussion einhellig beschlossen wird.

Nachdem noch periodische Bestätigungswahlen in Vorstand und Aufsichtsrat vollzogen waren, orientierte der Präsident, daß in absehbarer Zeit ein Kassier im Hauptamt angestellt werden müsse. Auf Antrag der Behörden sind noch folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1. Sofern eine Demission im Kassieramt erfolgt, haben die Behörden die Wahl eines Kassiers im Hauptamt vorzubereiten. 2. Der Besoldungsansatz bleibt der bisherige. 3. Die Bestimmung des Mietzinses für die Kassierwohnung wird den beiden Behörden überlassen.

Anschließend erfolgte die Auszahlung der Geschäftsanteilzinse und die imposante Raiffeisengemeinde fand ihren würdigen Abschluß. E. M.

Flums (St. Gallen). Obwohl unsere Kasse zu den Stillen im Lande gehört, obwohl wir am Fuße des in Sportkreisen sehr beliebten Spitzmeilen wohnen, hat die Raiffeisenbewegung auch in unserer Gemarkung einen Stützpunkt, und zwar seit dem Jahre 1910, in welchem Jahre unserer Dorfbank das Wiegenlied gesungen wurde.

Einige schlichte Zahlen aus der 27. Geschäftsrechnung dürften vielleicht auch unsere Raiffeisenbrüder in der Nähe und in der Ferne interessieren, weshalb wir sie aufspazieren lassen.

Das Geschäftsanteilkapital hat um Fr. 420.— zugenommen. Neu figuriert heuer der Obligationen-Konto in der Rechnung mit einem Betrag von Fr. 203,500.— Demgegenüber hat der Depositen-Konto um Fr. 234,404.— abgenommen. Mehr als ausgeglichen werden diese zwei Konti aber durch den Sparkassenverkehr mit einer Zunahme von Fr. 149,883.—, d. h. mit einem Sparkassabestand auf den 31. Dez. 1936 von Fr. 659,109.—. Bilanz einfach gerechnet Fr. 2,375,000.—. Mitgliederzahl 237. Trotz der sehr bescheidenen Zinsspanne ist der Jahresgewinn doch nur um Fr. 300.— kleiner als pro 1935 (nämlich Fr. 5168.35). Alles in allem können wir also mit dem 27. Geschäftsjahr wohl zufrieden sein; es hat wieder ein guter Stern über unserer Kasse gewaltet.

Wir halten es mit unserer Schlußbilanz auch mit jenem Bauersmann nach altem Schrot und Korn, bodenständig und patriotisch gesinnt zugleich, welcher sich je und je von der Devise leiten ließ: „Gottes Segen und des Bauern Hand, erhält das ganze Vaterland."

In diesem Bewußtsein hoffen wir, daß der Spender alles Guten auch im Jahre 1937 einen glücklichen Stern über unserer Kasse erstrahlen lasse. B.

Frauenfeld (Thurgau). Die Darlehenskasse Frauenfeld hielt am Sonntag, den 21. Februar, im Hotel Bahnhof in Frauenfeld ihre 15. Generalversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute — Dem an derselben bekanntgegebenen ausführlichen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß hinsichtlich Bilanz und Umsatzziffern ein gewisser Rückgang zu verzeichnen ist, der seine Erklärung in der allgemeinen Verschlechterung der Wirtschaftslage, welche leider auch an unserer Kasse nicht spurlos vorübergegangen ist, findet. Immerhin kann gesagt werden, daß das Jahresergebnis unter den herrschenden Umständen noch als befriedigend angesehen werden darf und daß sämtliche Geschäfte auf unbedingt solider Basis getätigt worden sind, so daß nach Vornahme der üblichen Abschreibungen noch ein Reingewinn von Fr. 500.18 verbleibt, wobei noch betont werden muß, daß die Darlehenskasse Frauenfeld ihren Geldgebern meistens höhere Zinssätze gewährte und den Schuldnern zum Teil weniger Zins verlangte als andere Bankinstitute, ansonst das Ergebnis wesentlich günstiger wäre. Aus der Bilanz mögen folgende Zahlen hervorgehoben werden: Hypothekar-Darlehen Fr. 355,851.—, Obligationen Fr. 248,500.—, Sparkasse Fr. 140,493.—, Reserven Fr. 13,001.—, Mitgliederzahl 103. Die Vorschriften des eidgen. Bankengesetzes sind in Bezug auf die Liquidität gut erfüllt. Wie der letzte Revi-

sionsbericht des Verbandes schweiz. Darlehenskassen in St. Gallen bestätigt, sind die der Kasse anvertrauten Gelder vorsichtig und solid placiert, so daß die Darlehenskasse Frauenfeld als solide Geldanlagestelle bestens empfohlen werden kann. B.

Gebenstorf-Turgi (Aarg.). Der Einladung der Aufsichtsbehörden zu der auf Samstag, den 20. Februar 1937, abends 8 Uhr, anberaumten Generalversammlung im Gasthof „Löwen" in Gebenstorf, leisteten von 115 Genossenschaftern an die 80 Folge; von einer weiteren Anzahl lagen Entschuldigungen vor. In seiner Begrüßungsansprache gedachte Herr Walter Merz, Präsident des Vorstandes, zunächst zweier langjähriger, treuer Mitglieder, die uns kurz hintereinander durch den Tod entrissen wurden: Arnold Koller, Reuß — der von der Gründung der Kasse im Jahre 1919 an bis 1925 das Steuer führte und hernach einige weitere Jahre seine Kraft im Aufsichtsrate zur Verfügung stellte — und Emil Küng-Pabst, Landwirt, Gebenstorf; wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die vorliegende Jahresrechnung erläuterte Herr Gottfried Vogt, Präsident des Aufsichtsrates. Die gegenüber dem Vorjahre festzustellende Umsatzvermehrung von rund 150,000 Fr. ist zu einem wesentlichen Teil auf im Berichtsjahre abgelaufene und erneuerte oder zurückbezahlte Obligationen zurückzuführen und auf die Umwandlung einer Konto-Korrentschuld der Gemeinde Gebenstorf in ein festes Darlehen. Um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, mußte gegenüber neuen Darlehensgesuchen Zurückhaltung beobachtet werden, um so mehr, als im Sparkassageschäft etwelche rückläufige Bewegung festzustellen war. Die immer noch schlechten Verdienstverhältnisse zwangen da und dort, die Ersparnisse anzugreifen; zum Teil auch wurden Beträge zu größeren Anschaffungen abgehoben. Ende Dezember 1936 beträgt unsere Schuld an die Sparheftinhaber, nach Zuschreibung des Zinses, rund 383,000 Fr., gegenüber 399,000 Fr. Ende Dezember 1935. Während die Zahl der Sparhefte auf 611 stieg, ging das durchschnittliche Guthaben von Fr. 659.28 auf Fr. 626.74 zurück. Wir hoffen jedoch, daß mit fortschreitender Belebung der Wirtschaft das verlorene Terrain zurück- und weiteres dazugewonnen werden kann. — Der Mitgliederbestand ist von 113 auf 115 angewachsen. — Die Bilanz per 31. Dezember 1936 beziffert sich auf Fr. 597,089.85. Von den Aktiven sind rund 62% in Hypotheken angelegt, so daß die Kasse für ein weiteres Jahr den Charakter einer Bodenkreditanstalt beibehält. Die Diskussion über die Jahresrechnung wurde nicht benützt; auf Antrag der Aufsichtsbehörden wird sie von der Versammlung genehmigt und dem auf Ende Dezember zurückgetretenen Kassier E. Stammler Entlastung erteilt. — Sodann gibt Herr Vogt einen kurzen Ueberblick über die ersten Auswirkungen der Frankenabwertung auf dem Kapitalmarkt. Hoffen wir, daß damit eine Epoche des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs angebrochen sei. — Ersatzwahlen. Leider sah sich Herr Franz Killer, Landwirt, veranlaßt, als Mitglied der Vorstandes zurückzutreten, da er vor bald Jahresfrist sein Arbeitsfeld etwas außerhalb der Gemeinde verlegt hat und das Erscheinen zu den Vorstandssitzungen für ihn seither umständlicher ist. Für seine pflichtbewußte Arbeit im Dienste unserer Kasse — volle zehn Jahre diente er ihr als Vorstandspräsident und nach seinem Rücktritt bis heute als Beisitzer — sei ihm auch an dieser Stelle der herzliche Dank der Kasse ausgesprochen. Um uns seine Erfahrung und seinen Rat weiterhin zu erhalten, konnte Herr Killer dazu bewogen werden, den im Aufsichtsrat durch den Rücktritt von Herrn Wäffler freigewordenen Platz einzunehmen. Als Beisitzer im Vorstand wurde sodann auf Antrag der Aufsichtsbehörden von der Versammlung alt Kassier Ernst Stammler gewählt, und als dessen Nachfolger im Kassieramt Herr Hans Heimgartner, Lehrer in Gebenstorf. Hoffen wir, in ihm den Mann gefunden zu haben, der eine recht lange Reihe von Jahren unsere Finanzen betreut.

Das Jahresergebnis gestattet auch heuer wieder die Verzinsung des Genossenschaftskapitals zum Maximalzinssatz von 5%. Der Reingewinn beziffert sich nach Vornahme der üblichen Vorstellungen auf Fr. 1,810.95, und der Reservefonds erhöht sich um diesen Betrag auf Fr. 13,369.95. —r.

Goldach (St. Gallen). Mit dem immer schönen, gern gehörten Appenzeller Landsgemeindelied „Alles Leben strömt aus dir" machte eine Sängertruppe der Mitglieder den Auftakt zu der am 17. Febr. in der „Käserei" stattgefundenen 27. Generalversammlung der Darlehenskasse Goldach. Mit nochmaligem Hinweis auf die vor Jahresfrist so schön verlaufene Jubiläumsfeier entbot der Präsident, Herr Gemeinderat J. Rennhas, allen Mitgliedern, speziell auch den seit dem letzten Jahre neu eingetretenen, herzlichen Gruß. Des Fernern hob er hervor den im abgelaufenen Rechnungsjahre prozentual wieder prompten Zinseneingang seitens unserer Schuldner, die stets steigende Frequenz der Sparkasse, wie auch die Erhöhung der Bilanzsumme um nahezu 100,000 Fr., während verschiedene Banken in ihren diesjährigen Rechnungsabschlüssen Abnahme zu registrieren haben. Ehrend wurde auch des verstorbenen Mitgliedes Herrn Jos. Peterle sel. gedacht.

Der Revisionsbericht des Aufsichtsrates, abgefaßt vom Präsidenten, Herrn F. Ramsperger, würdigte die umfangreiche Arbeit unserer Kassaorgane, hinweisend auf die Sicherheit unseres Institutes und die stets streng vertrauliche Behandlung des gesamten Geschäfts- und Geldverkehrs, die vollstes Vertrauen weiterer Kreise vollauf verdiene. Der längere, sehr gehaltvolle Bericht empfahl denn auch die Genehmigung von Rechnung und Bilanz, den Dank an Präsident, Aktuar, Kassier und dessen Mithilfe zu Handen des Protokolls.

Ehrend erwähnte der Vorsitzende des nun 25 Jahre in der Verwaltung unserer Kasse verbleibenden und 20 Jahre tätigen Aktuars G. Schmid und verdankte ihm all sein Schaffen und Wirken, speziell in den in dieser Zeit besuchten 270 Sitzungen und die inkl. Generalversammlungen gegen 300 abgefaßten Protokolle bei Ueberreichung eines Geschenkes mit Widmung. — Der Geehrte verdankte die ihm ganz unerwartet zu Teil gewordene Ehrung, wie das ihm je entgegengebrachte Vertrauen aufs herzlichste, mit dem Versprechen, in der Verwaltung auch weiter die Interessen unserer Kasse je und je wahren zu wollen.

Die statutarischen Wahlen in geheimer Abstimmung ergaben die einstimmige Wiederwahl des vieljährigen, als Schützen bekannten Verwaltungsratsmitgliedes, Herrn J. Bolli. — Als Aufsichtsrat resignierte aus Altersrücksichten Herr J. Knapp, Dachdeckermeister. Für ihn wurde ernannt Herr Franz Dietrich, Lehrer. Herr F. Ramsperger, bisher Aufsichtsratspräsident, nahm eine Wahl als Aufsichtsrat nur noch an, wenn er des Amtes als Präsident enthoben werde; diesem Wunsche wurde entsprochen, er aber einhellig als Mitglied des Aufsichtsrates wieder gewählt. Als neuer Präsident rückte nach Aufsichtsratsmitglied Herr Jos. Eichmann, Sägereibesitzer. Auch wurde zum Schlusse unser Kassier, Herr F. Vollmeier, ebenso einstimmig als solcher wieder gewählt.

Die schön und ruhig verlaufene, gutbesuchte Tagung unserer Raiffeisenmänner, die durch das Wahlgeschäft sich etwas ausdehnte, fand ihren Abschluß durch einen gut zubereiteten Imbiß und einige Liedervorträge sangeskundiger Mitglieder. Sch.

Häggenschwil (St. Gallen). Dienstag, den 16. Februar, hielt die Darlehenskasse in der „Krone" ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Herr Schulrat Joh. Fürer eröffnete in markigen Worten die Tagung. Namens des Aufsichtsrates skizzierte Herr Joh. Räschle, Lehrer, in einem trefflichen Bericht den gesamten Geschäftsverkehr. Der Mitgliederbestand beträgt 170. Der Jahresumsatz beziffert sich auf Fr. 6,304,562. Die Bilanzsumme erzeigt Fr. 3,143,319, mit einem Zuwachs von Fr. 232,430, eine Rekordziffer seit dem Bestehen der Kasse. Der Reingewinn beläuft sich nach Amortisation am Kassagebäude auf Fr. 6561 und äufnet die Reserve auf Fr. 136,132. Die Liquidität ist als sehr gut zu bezeichnen, indem sie mit Fr. 325,600 die gesetzlich verlangte Zahlungsbereitschaft um ein Bedeutendes übersteigt. Von der Bilanzsumme sind 69 Prozent auf Hypotheken angelegt und damit eine bodenständige Verwendung der Einlagen gewährleistet. Die der Jahresrechnung beigefügte Statistik der letzten 15 Jahre illustriert deutlich die konstant ansteigende Entwicklung der Kasse und das wachsende Zutrauen der Bevölkerung in und außer der Gemeinde; es zeugt dies auch von einer umsichtigen Kassaführung unseres derzeitigen Kassiers, Herrn Gemeindeammann Staub.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte referierte der Letztere in freiem Vortrage als versierter Fachmann über das neue Verfahren in der Ertragswertschatzung von Liegenschaften. Mit großem Interesse folgten die Mitglieder seinen Ausführungen über das aktuelle Thema.

Für die meisten Versammlungsbesucher war es wohl eine angenehme Ueberraschung, als Herr Gemeindeammann Staub unser neugeschaffenes Gemeindewappen vor Augen führte und dessen Bild erklärte. Es stellt in Goldgrund zwei übereinanderstehende rote Löwen mit silberner Krone dar und wurde in Anlehnung an das von den Edlen von Ramswag geführte Familiensiegel als Gemeindewappen festgelegt. In lautloser Stille wurde noch ein historisches Exposé über die Ritter von Ramswag entgegengenommen. Mit reichem Beifall lohnte die Versammlung die interessanten Vorträge. *

Mels (St. Gallen). 30 Jahre Raiffeisenkasse — 834 unbezahlte Sitzungen. Eine Versammlung mit der hervorragenden Besucherzahl von 420 Mitgliedern nahm am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Löwen" zu Mels die Rechnung über das 30. Geschäftsjahr der Kasse entgegen. Es lag eine eigene Stimmung über der Versammlung, wie sie eben nur eine Raiffeisengemeinde kennt mit ihrem Geiste der Solidarität und des Gemeinsinnes. Der Präsident, Herr Lehrer Albrecht ließ in seinem vortrefflichen Begrüßungsworte die 30 Jahre Raiffeisenkasse in all ihren Entwicklungsphasen, mit ihren Anfangsschwierigkeiten, ihren ungewissen Ausblicken in die Zukunft, dann den stetig steigenden Erfolgen und einem, vor fünf Jahren gefeierten, sieghaften Jubiläum am Auge der Anwesenden vorüberziehen. Er dankte seinen Mitarbeitern und den von schönstem Solidaritätsgeist durchdrungenen Mitgliedern aufrichtig für ihre Mitarbeit und gedachte auch der im verflossenen Jahre verstorbenen neun Mitglieder, zu deren Ehren die Anwesenden sich von den Sitzen erhoben.

Dem Protokoll schloß sich die Jahresrechnung und der Vorstandsbericht, erstattet von Aktuar Pfiffner, an. Dieser Bericht, wie der Rückblick des Präsidenten ließen erkennen, daß die leitenden Organe mit einer Umsicht, Tatkraft und Sorgfalt ihr Werk gehütet haben, wie es bester Melser-Tradition und dem geraden, offenen Charakter der Kassaorgane entspricht

Diese Tatsachen wurden denn auch vom Verbandsvertreter, Revisor Meienberg, mit überzeugenden Worten ins richtige Licht gerückt, des 30jährigen Bestehens der blühenden Dorfbank gedacht und den Kassaorganen wie der Versammlung aufrichtige Glückwünsche des Verbandsbureaus entboten. Er wies darauf hin, daß die Darlehenskasse Mels zahlenmäßig in vorderster Reihe unter den 627 schweiz. Darlehenskassen steht, bezüglich Sparkassaeinleger- und Mitgliederzahl die erste Stelle im Verband einnimmt, und hob hervor, daß aber nicht das Zahlenmäßige allein die Erfolge der Darlehenskasse Mels ausmachen, sondern die hervorragende Betätigung der bewährten Grundsätze Raiffeisens und die daraus sich ergebende Förderung sozialer und sittlicher Werte das Charakteristische des Institutes ist. Durch Ueberreichung einer Urkunde ehrte der Verband die treue Verbundenheit der Kasse Mels mit dem Verband und die daherige, kraftvolle Förderung der schweiz. Raiffeisenbewegung.

Worte wärmsten Dankes und Anerkennung widmete er den drei Pionieren: Präsident Albrecht, Lehrer, Aktuar Pfiffner, Bäckermeister, und Kassier Hobi, Lehrer. Was diese drei Männer in uneigennütziger,

aufopfernder und unentwegter Weise für das Wohl des Institutes geleistet haben, sucht seinesgleichen. Deren Anspruchslosigkeit und Grundsatztreue mag u. a. auch daraus hervorgehen, daß sich der, ebenso wie der Aufsichtsrat völlig unentgeltlich tätige Vorstand jeweilen nur nach der 100. Sitzung auf Kosten der Kasse einen bescheidenen Trunk gegönnt hat. Namens des Verbandes ehrte Herr Meienberg das 30jährige, überaus verdienstvolle Wirken der drei Genannten, die bisher an 834 arbeitsreichen Vorstands-Sitzungen teilgenommen haben, die Hr. Pfiffner pflichtgetreu protokolliert hat, und wies darauf hin, wie gerade das Beispiel dieser Männer der gesamten Verwaltung den Stempel aufgedrückt, auf die übrigen Mitglieder gewirkt hat und für die Bevölkerung zum Ansporn zu hervorragender Solidarität und tatkräftiger Mitarbeit geworden ist. Er zollte der Versammlung Anerkennung für ihre Treue zur Kasse und ermunterte sie, das auf ihrem Boden wachsende, von ihrem Fleiß befruchtete und von besten ihrer Mitbürger betreute selbständige Geldinstitut auch im vierten Jahrzehnt kräftig zu fördern und ihren verdienten Führern Treue zu halten. — Mit freudigem Applaus unterstrich die Versammlung die Ehrung dieser Männer durch den Verband und ließ den Eindruck zurück, daß in würdiger Form ein erhebendes Ereignis gefeiert worden ist. ◁

Matzendorf (Soloth.). Sonntag, den 7. März 1937, konnte die Darlehenskasse Matzendorf im Saale zur „Sonne" unter dem Vorsitz des rührigen Vizepräsidenten des Vorstandes, Herrn Arthur Strähl, ihre 30. Generalversammlung abhalten. Zu dieser, in einfachem Rahmen gehaltenen Jubiläumstagung hatte sich auch der Verband schweizer. Darlehenskassen St. Gallen von Herrn Verbandsrevisor Meienberg vertreten lassen, der von allen Mitgliedern freudig begrüßt wurde. Zur Eröffnung gedachte der Vorsitzende in vortrefflichen Worten unserer im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder, die in leitender Stellung der Darlehenskasse und teilweise auch Gründer unseres Institutes waren. Es sind dies unsere unvergeßlichen Dahingeschiedenen Bader Lukas, seit der Gründung Vizepräsident; Müller Beda, der das schöne Alter von 84 Jahren erreichte und seit 20 Jahren Vorstandsmitglied gewesen war; Eggenschwiler Konstantin, ebenfalls Gründer und langjähriger Aktuar des Aufsichtsrates, und Meister Arnold sel. Viktor, der auch zu den Gründern gehörte. Die Versammlung verdankte ihnen ihre geschätzte Arbeit im Dienste der Raiffeisenkasse und ehrte in üblicher Weise ihr Andenken.

Auch unserm Vorstandspräsident, Herrn Beda Meister, wurde eine gebührende Anerkennung gezollt, der schon durch mehrjährige Lähmung verhindert ist, an den Versammlungen teilzunehmen, jedoch in geistiger Frische während 30 Jahren das Schiff mit sicherer Hand durch die sturmbewegte Zeit führte.

Die geschäftlichen Traktanden wickelten sich rasch ab; die Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrates schilderten die Entwicklung des vergangenen Geschäftsjahres, das in allen wesentlichen Positionen im Zeichen des Fortschrittes stand und einen interessanten Einblick in die vielseitige Tätigkeit der Kassenorgane bot, deren Beschlüssen echter, unverfälschter Raiffeisengeist zugrunde lag. Bei der Rechnungsablage konnte dem pflichteifrigen Kassier, Herrn Kantonsrat Allemann, volle Anerkennung gezollt werden. Die Bilanzsumme hat um Fr. 25,000 zugenommen und ist auf Fr. 892,243 gestiegen. Total Umsatz Fr. 950,504, und die Reserven betragen Fr. 40,381. Rechnung und Bilanz werden unter bester Verdankung an den Kassier einstimmig genehmigt.

Da durch Tod zwei Mitglieder vom Vorstand ausgeschieden sind, wurde der Vorstand, auf Antrag des Verwaltungsrates, auf fünf Mitglieder belassen. Nach der üblich beliebten Auszahlung des Geschäftsanteilzinses von Fr. 5.— beehrte Herr Verbandsrevisor Maienberg die Tagung mit einem aktuellen Referat. Einleitend überbrachte der Referent die Gratulation und die Grüße der gesamten Geschäftsleitung des Verbandes St. Gallen und überreichte der Darlehenskasse als Anerkennung eine Urkunde zum Danke für das vortreffliche Einvernehmen mit unserer Kasse und für verdienstvolle Tätigkeit in der Raiffeisenbewegung. Auch gedachte er den seit 30 Jahren wirkenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern: Beda Meister, Präsident, Georg Eggenschwiler, Hermann Meister und Josef Bieli durch eine ehrende Anerkennung für ihre geleisteten Dienste. Mit bewegten Worten schilderte der Referent den Aufstieg unserer Kasse während diesen 30 Jahren und zollte ein Lob den leitenden Organen, die stets nach den Grundsätzen Vater Raiffeisens gehandelt haben und dadurch die Kasse heute so gefestigt dasteht. Es war ein Genuß, dem stofflich versierten Fachmann über die Bewegungen der Raiffeisenkassen lauschen zu können. Lautlos folgt die große Raiffeisengemeinde den klaren Ausführungen des Referenten und erstattete ihm unter stürmischem Applaus aufrichtigen Dank.

Herr Pfarrer Kyburz sprach in seinem Schlußworte dem Referenten den besten Dank für seine vortrefflichen Ausführungen und die schöne Anerkennung des Verbandes St. Gallen aus und beglückwünschte die noch lebenden Gründer der Darlehenskasse, sowie die leitenden Organe für ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Darlehenskasse, deren Entwicklung sich auch im laufenden Jahre in aufsteigender Richtung bewegen möge. Das walte Gott! A. M.

Magdenau (St. Gallen). In der ersten Woche Februar tagte im „Löwen" Wolfertswil die gut besuchte Generalversammlung der Darlehenskasse Magdenau. Die prompt geführte und gedruckt vorliegende Jahresrechnung pro 1936 wurde diskussionslos genehmigt und dem Rechnungssteller, Herrn J. Hugentobler, gebührend verdankt. Sowohl der Geschäftsbericht des Vorstandspräsidenten, Herrn Nicolaus Gähler, als auch der Jahresbericht des Ortspfarrers, H. H. Friedrich Breitenmoser, namens des tit. Aufsichtsrates konnten der freudigen Genugtuung Ausdruck geben über den angesichts der Ungunst der Zeit über Erwarten guten Verlauf des verflossenen Geschäftsjahres und günstigen Abschluß der Rechnung. Denn trotz Krise ist gegenüber dem Vorjahr der Total-Umsatz um über Fr. 100,000.— (jetzt Fr. 1,781,932.30) und die Bilanzsumme um rund 36,000.— (jetzt Fr. 898,010.30) gestiegen. Der Posten Spareinlagen hat die Summe von Fr. 600,000.— überschritten und zeugt von einem gesunden, soliden Sparsinn unserer einheimischen Bevölkerung von jung und alt, Schulkindern und Erwachsenen, welcher Sparsinn heute doppelt nottut und angezeigt ist in kluger Vorsorge für kommende, vielleicht noch schwerere Tage. Die für unsere bescheidenen örtlichen Verhältnisse respektable Summe von nahezu Fr. 650,000.— Hypothekardarlehen läßt unser ländliches Institut in vollauf berechtigter Weise den Namen Darlehenskasse tragen und sucht den geplagten Landwirten und Gewerbetreibenden möglichst entgegenzukommen, soweit es die zu wahrende Sicherheit der Kasse und ihrer solidarisch haftbaren Mitglieder gestattet, für welch letztere der unmehr auf über Fr. 21,000.— angewachsene Reservefonds eine Beruhigung bedeutet. Die anhaltende Sympathie und das anwachsende Vertrauen der Bevölkerung zu unserer Kasse, bekundet durch den stetig zunehmenden Kassaverkehr, beweist mehr als viele Worte, daß die treubesorgte und pflichtbewußte Leitung unserer Raiffeisenkasse mit dem umsichtigen, bewährten Kassier allen Ernstes bestrebt ist, dieses wohlverdiente Zutrauen zu rechtfertigen. Eine Ursache der heutigen schweren Krisenzeit ist unter anderm auch der Riesentanz um das goldene Kalb und der kalte, lieblose Egoismus, die Selbstbereicherung auf Kosten, oft sogar zum Ruin des Mitmenschen. Die Raiffeisenidee will den Kampf mutig aufnehmen gegen diese genannten und mit Recht gegeißelten Grundübel. Sie will als Genossenschaft ein Mitfaktor sein zur Hebung und Besserung des Wirtschaftswesens. Nicht Staatssozialismus, nicht Staatshilfe, sondern Selbsthilfe ist ihre Parole und Devise, der Dienst am Ganzen ihr Programm. Wollen wir nicht unseligen, russischen Zuständen allmählich entgegensteuern, heißt es sich mannhaft wehren gegen die Massenverarmung durch Schutz des goldenen Mittelstandes, heißt es treu und unentwegt festhalten an der christlichen Weltanschauung, beruhend im Gottesglauben und Gottvertrauen, heißt es persönliche Opfer bringen für den Gemeinschaftsgedanken. Dazu bedarf es aber notwendig der Mitwirkung aller. Nur wenn das Geld den Weg findet zu den solid und reell geführten, in einer Zeit so vieler Bankkrache, Sanierungen und Stundungen ehrenvoll dastehenden Darlehenskassen, können diese regulierend auf den Zinsfuß einwirken, wird wahr werden der Satz: Die Raiffeisenkassen sind ein Mittel zur Lösung des landwirtschaftlichen Kreditproblems. Der Mensch als soziales Wesen ist zur Allgemeinheit geboren, zur Allgemeinheit vom Schöpfer bestimmt. Es soll aber eine Allgemeinheit sein nicht auf dem Giftboden der rein materialistischen Weltanschauung, sondern sich gründend auf die echt christliche Weltauffassung und nur diese allein bietet feste Garantie und Gewähr für einen gesunden Aufstieg und Fortschritt. Nur diese christliche Gemeinschaft wird manche trennende Barrikade wegräumen und manche Brücke schlagen können zwischen bestehenden Gegensätzen. Trotz scheinbarer Beschränkung auf einen bloßen Geschäftszweck liegt es doch im tiefsten Sinne unserer Raiffeisenfamilie, nicht im Materiellen haften zu bleiben, sondern auch das Geistlich-Sittliche zu umfassen. Gebe Gott, daß auch unsere hiesige Kasse in diesem guten Sinn und Geiste arbeite im Interesse des Volkes und es ist zu wünschen, daß dieselbe als gemeinnützige, sozial wohltätig und segensreich wirkende Institution auch weiterhin recht kräftig blühen und gedeihen möge zum Wohle, zu Nutz' und Frommen der ganzen Gemeinde! B.

Mosnang (St. Gallen). Montag, den 22. Februar, tagte im „Adler" in Mosnang die 15. ordentliche Generalversammlung der hiesigen Darlehenskasse zur Entgegennahme der Jahresrechnung und den bezüglichen Berichten. Unser neue Präsident, Herr Schulrat Joh. Näf, Schreinersberg, begrüßte in gewählten Worten die stattliche Versammlung und gab der Freude über das zahlreiche, lebhafte und für unsere Kasse zu werbende Erscheinen Ausdruck.

In dem einläßlichen, ausgezeichnet abgefaßten Vorstandsbericht (Berichterstatter Joh. Näf, Präsident) wurden die im abgelaufenen Jahre wirtschaftlichen und politischen Ereignisse gestreift und dabei unter anderem die Licht- und Schattenseiten der Frankenabwertung hervorgehoben. Ferner wurde im Bericht mit Recht bemerkt, daß Bauer, Handwerker und Gewerbetreibende eine Gemeinschaft bilden, für deren Existenz jeder Standesteil interessiert und besorgt sein muß.

Der Bericht des Aufsichtsrates (Berichterstatter dessen Präsident Gallus Meili, Friedlingen) behandelte im ersten Teil Geschehnisse in gewissen Ländern und Parteien, verbunden mit Umsturzabsichten der legalen Ordnung und widerrechtlichen Enteignungstendenzen fremden Eigentums, die zur Grundlegung der Verarmung, besonders des Mittelstandes, führten. Im weiteren gibt der Bericht Aufschluß über die Bewegung und Tätigkeit der Kasse.

Der Totalumsatz stellt sich auf Fr. 2,308,426, was einem Zuwachs von rund 100,000 Fr. entspricht. Die Bilanzsumme ist auf Fr. 855,652.84 angestiegen.

Der Sparkassakonto von Fr. 493,222.02 dokumentiert den anerkennenswerten Sparsinn unserer Bevölkerung. Die Reserven steigen mit dem neu zugewiesenen Reingewinn von Fr. 2827.20 auf Fr. 17,671. Speziellen Dank gebührt dem Inhaber des Kassieramtes, Herrn Verwaltungsratspräsident Aug. Strähle, der stets fördernd, amtstreu und arbeitsfreudig die Kassaobliegenheiten erfüllt.

Protokoll, Rechnung und Bericht des Aufsichtsrates wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt unter bester Verdankung und Decharge-erteilung an die verantwortlichen Organe.

Die statutarischen Erneuerungswahlen der im Ausstand sich befindenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden im Sinne ehrender Bestätigung erledigt.

Möge unsere in edlem Sinne und Geist arbeitende Kasse auch weiterhin blühen und gedeihen zur Pflege der Selbsthilfe, möge sie beitragen zur Erhaltung der bedrängten Landwirtschaft, des Handwerkes und Gewerbes und somit des Arbeiter- und Mittelstandes.

Wir gedenken freudig des bis anhin erzielten Erfolges und hoffen gerne auch in kommenden Geschäftsjahren auf eine ersprießliche und fortschrittliche Entwicklung unseres Institutes. B.

Oberbüren (St. Gallen). Von 120 eingeschriebenen Genossenschaftern erschienen 109 an der Generalversammlung unserer „Dorfbank" am ersten Fastensonntag 1937. Während des Jahres war allerdings der Drang zur Aktivität seitens vieler weit weniger fühlbar. Um so mehr ist die Treue der übrigen dankbar anzuerkennen; denn fürwahr, es ist die Treue kein leerer Wahn! Reife Gedankenkörner enthielten die interessanten Berichte der Präsidenten Jos. Scheiwiller (Vorstand) und Viktor Stolz (Aufsichtsrat); möchten doch die zarten Winke und Weisungen von sämtlichen „Raiffeisenmännern" beherzigt werden! Die Gesamtzahl der Kassen (612) in der Schweiz berücksichtigend, steht die unsrige punkto Umsatz im 93. Rang (Fr. 2,247,564.25); bezüglich Bilanz im 81. Rang (Fr. 1,293,259.15), hinsichtlich der Reserven im 48. Rang (Fr. 61,026.53). In Anbetracht der rührigen Konkurrenz ringsherum dürfen sich diese Zahlen im 26. Berichtsjahr wohl sehen lassen. Kollegial, doch nicht Arm in Arm mit den zentralen Herren Direktor Stadelmann und Administrationsrat Scherrer, wird auch der Oberbürer Kassier, alt Lehrer Wüest, in diesem Jahre das silberne Jubiläum feiern dürfen. — Das Senfkörnlein, in die Erde gesenkt von Dekan Traber, ist seither zum überragenden Baume geworden, So lasset uns danksagen dem Herrn, unserm Gott! — Die Bürer Versammlung nahm einen harmonischen Verlauf: Bilanz, Rechnung. Bericht, Anteilzins (5%), Gehaltsverbesserung erfuhren einhellige Zustimmung. Ebenso wurde unser pflichteifrige Führer Joseph Scheiwiller einmütig in seinem Amte bestätigt.

Das Obligatorium unseres Verbandsorgans, des gern gelesenen „Raiffeisenboten", wurde beibehalten. Der Kassier gedachte in seinem historischen Rückblicke all der Männer, welche unser Genossenschaftsschifflein gebaut und gelenkt vor 25 Jahren: Pfarrer Ernst Scheffold, Sekretär Karl Elser, Bezirksrichter Karl Thürlemann, Kantonsrat J. A. Stolz; letztere beiden sind bereits vor 6, bzw. 18 Jahren zur großen Armee abberufen worden. Es ist die Pionierarbeit der genannten Männer von erfreulichem Erfolge begleitet gewesen; es möge die Raiffeisenkasse Oberbüren im Kreise ihrer 626 Schwestern wachsen, blühen und gedeihen! Auf Wiedersehen mit diesen allen in der Leuchtenstadt! J. W.

Roggwil (Thurgau). (Einges.) Die Genossenschaft unserer Darlehenskasse versammelte sich Sonntag, den 21. Februar 1937, sehr zahlreich im „Ochsen"-Saal zur Abnahme von Rechnung und Bilanz pro 1936. Unter der bewährten Leitung von Herrn Kantonsrat Keller, Bettenwil, nahmen die Verhandlungen einen raschen Verlauf. Der einläßliche Bericht von Herrn G. Tobler orientierte über das abgelaufene 18. Rechnungsjahr, das wiederum im Zeichen gesunder Entwicklung verlaufen ist. Die Kasse weist heute 226 Mitglieder auf. Die Umsatzziffer erfuhr eine Steigerung auf 9,025,434 Fr. Die Einlagen haben sich um rund 50,000 Fr. vermehrt und verteilen sich auf Fr. 873,476.97 Sparkassaguthaben, Fr. 4,094,200.— Obligationen und Fr. 290,577.60 Konto-Korrent-Gelder. Der gesamte Darlehensbestand erfuhr eine Vermehrung auf Fr. 4,980,777.95. Der Bruttogewinn ermöglicht nebst verschiedenen Rückstellungen eine weitere Amortisation der Gebäudeschuld auf Fr. 61,000.—. Dem Reservefonds konnten Fr. 8183.33 zugewiesen werden. Dieser erreicht damit die Summe von Fr. 116,283.31.

Unter Bezugnahme auf einen Hinweis in der Berichterstattung orientierte Herr Kantonsrat O. Heß, Häuslen, über die Bemühungen, die von den Vertretern landwirtschaftlicher Interessen unternommen werden. Sie bezwecken, neue Richtlinien für die Steuertaxation landwirtschaftlicher Güter zu schaffen. Im Schlußwort erinnerte Präsident Keller an die Bedeutung unseres Reservefondes, durch den die D.-K. bereits zum ergiebigsten Steuerzahler geworden ist.

Schötz (Luzern). Fast getraut sich der Schreiber von der schlichten Dorfkasse Schötz nicht mit einem kurzen Bericht an die weitere Oeffentlichkeit, nachdem er in letzter Nummer des Raiffeisenboten gelesen, wie andere Kassen mit ungefähr gleicher Einwohnerzahl ganz andere Zahlen aufweisen. Aber es mag auch ein Trost sein für noch andere in unsern Verhältnissen lebende Kassen.

Dank der prompten und flotten Arbeit unseres verdienten Kassiers, Herrn Otto Wirz, war es der Kasse Schötz-Ohmstal möglich, schon Donnerstag, den 21. Januar, die heurige Generalversammlung abzuhalten. Diese lauschte gespannt den schlichten, schönen Worten unseres werten Präsidenten, Herrn Anton Graber, welcher in erster Linie auch zweier verstorbener Gründer gedachte, es sind dies die Herren Anton Graf, Velos, und Josef Frey, Bäckermeister Hieran anschließend wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung stillschweigend genehmigt und verdankt. Zur Jahresrechnung orientierte im Auftrage der vorgesetzten Instanzen der Kassier flott und klar. Während des Jahres 1936 tätigte er in 908 Posten einen Umsatz von Fr. 638,952.95. Die Bilanzsumme erhöhte sich um beinahe 20,000 Fr. Nach Abschreibung des sämtlichen Mobiliars und der neu angeschafften Sparbüchsen im Werte von 200 Fr. auf 1 Fr. wurden dem Reservefonds noch Fr. 461.60 überwiesen, welcher sich demnach auf Fr. 1442.66 erhöhte. Trotzdem der Mitgliederbestand nur 60 beträgt, weist die Sparkasse doch den schönen Betrag von Fr. 102,326.75 und das Depositenkonto Fr. 95,293.65 auf. Anschließend an die Ausführungen des Kassiers wurde die Tätigkeit des Vorstandes und Kassiers durch Aufsichtsratspräsident Josef Blum, Ohmstal, verdankt. Die nun folgende Diskussion brachte noch allerhand Lehrreiches zu Tage. Noch dauerte diese fort, als der Zins von 4 Fr. ausbezahlt war und vom Wirt zum St. Moritz, Herrn J. Stöckli, eine währschafte „Raiffeisenwurst" serviert wurde. Nun wollen wir hoffen, daß im angefangenen Jahre unsere Reihen sich wieder vermehren werden, da doch die schöne Raiffeiseninstitution in ländlichen Verhältnissen der Bevölkerung den größten Nutzen bringt. A. G.

Schiers (Graubünden). Sonntag, den 21. Februar, hielt die Raiffeisenkasse Schiers bei Anwesenheit von 90 Mitgliedern ihre Jahresversammlung ab. In gewohnt klarer Weise orientierte der Präsident, Herr Lehrer G. Hartmann, über den Geldverkehr im laufenden Geschäftsjahr, der sich zu aller Freude sehr gut entwickelte, ein Zeichen also, daß unsere Dorfbank, entgegen der bei der Gründung von der Opposition gestellten Prognose, an Zutrauen immer mehr gewinnt. So ist denn auch die Mitgliederzahl von 108 im Gründungsjahr 1931 auf 148 angestiegen. Der Kassaverkehr umfaßt 1,800,000 Fr. in 2315 Posten, was eine Zunahme von 639,000 Fr. gegenüber dem Vorjahr ausmacht, der Reingewinn nach Abzug der 4%igen Verzinsung der Geschäftsanteile beträgt 3284 Fr. und wird in die Reserve gelegt, die damit auf 10,800 Fr. angewachsen ist.

Die Sparkasseneinlagen haben sich im laufenden Geschäftsjahr um 25,000 Fr. auf 354,700 Fr., die Obligationen um 47,000 Fr., d. h. auf 349,900 Fr. erhöht. Die Bilanzsumme ist von 285,400 Fr. im Gründungsjahr auf 907,000 Fr. angewachsen. Die Verwaltungskosten mit Einschluß des Kassiergehaltes betragen 1820 Franken.

Der umfangreiche Geschäftsbericht legt Zeugnis ab von der großen, selbstlosen Arbeit des Vorstandes und besonders von dessen in Finanzfragen äußerst versierten Präsidenten. Ihm und seinen Mitarbeitern gebührt öffentlicher Dank. Gerade in einer gemeinnützigen Institution, wie sie die Darlehenskasse bildet, kann das Wort: Einer für alle, sich so recht in der Tat erweisen, im Gegensatz zu den Festreden, in denen dieses schöne Losungswort vielfach nur Phrase bleibt.

Dem zurücktretenden Präsidenten des Aufsichtsrates, Herr Pfarrer Jecklin, wie auch seinen beiden Mitarbeitern in dieser Behörde verdankt der Vorsitzende ihre treue Arbeit. Als Nachfolger beliebt Herr Fl. Hartmann, Montagna, während Herr Malermeister Max Widmaier neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde.

Ueber unserer Darlehenskasse waltet ein guter Stern. Möge ihr dieser auch in die Zukunft leuchten. T.

Schinznach (Aargau). Auf Samstag, 27. Februar, hatte der Vorstand unsere Raiffeisenleute zur Entgegennahme von Rechnung und Geschäftsbericht aus dem 12. Geschäftsjahr unserer Kasse zusammenberufen. Die Rechnung verzeigt einen Totalumsatz von 1,606,155 Fr. Die Reserven betragen nun 17,032 Fr. Der Geschäftsgang war befriedigend, ebenso Zinseingang und Amortisationen. Nur in ganz wenigen Fällen hatten sich die leitenden Organe mit säumigen Schuldnern zu befassen; Zwangsmaßnahmen mußten keine ergriffen werden. Nachdem der Präsident, Herr Bezirkslehrer Hiltpold, den Bericht der Zentrale über die Rechnung bekannt gegeben, und der Präsident des Aufsichtsrates den Bericht dieses Organs verlesen hatte, wurden der ausführliche Bericht des Kassiers und die Rechnung einstimmig genehmigt. Die Besoldung des Kassiers, die in Anbetracht der zu leistenden Arbeit bescheiden ist, wurde durch eine kleine Erhöhung verbessert. Die Herren Großrat Zulauf und F. Müri vom Vorstand und der Präsident des Aufsichtsrates, F. Daetwyler, die sich einer Wiederwahl zu unterziehen hatten, wurden in ihren Aemtern bestätigt. An Stelle des verstorbenen Gemeinderates Hs. Zulauf wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt Gemeinderat Stephan Hartmann, mit dem eine junge und tüchtige Kraft in den Aufsichtsrat einzieht. D.

Siegershausen (Thg.). Wohl auch in der großen Raiffeisenfamilie wird es sein, wie in einer guten Privatfamilie, daß alle am jüngsten, am kleinsten sich freuen, besonders wenn es sich gut entwickelt, gesund und fröhlich ist. Als eines dieser jüngsten Kinder im Raiffeisenkreise, die wir vor Jahresfrist sozusagen als ein Drillingskind mit unsern Nachbarkassen Neuwilen und Hugelshofen ins Leben gerufen wurden, möchten wir über unser kurzes Dasein einige wenige Notizen veröffentlichen. In der am Sonntag, den 14. Februar, im „Frohsinn" abgehaltenen, von Präsident Otto Störni geleiteten ersten Generalversammlung, gab dieser seiner Freude Ausdruck über das auch vom Verband als beachtenswert gehaltene erste Jahresergebnis.

Die Jahresrechnung erzeigt in 245 Nummern einen Umsatz von 222,011 Fr. An Spargeldern wurden in 26 Heften 17,538 Fr. und an Obligationen 17,500 Fr. dem jungen Institut anvertraut. Auch der Konto-Korrent-Verkehr mit 72,820 Fr. Einnahmen und 82,054 Fr. Ausgaben ist erfreulich.

Hoffen wir, daß die Kasse, wie der schöne Anfangserfolg erwarten läßt, sich weiter so entwickelt, so werden in 30 Jahren unsere Nachkommen jene Früchte ernten, die auch wir genießen würden, wenn in unserer Gemeinde die genossenschaftliche Geldvermittlung, wie geplant, mit der genossenschaftlichen Warenvermittlung eingeführt worden wäre. S.

Tübach (St. Gallen). Am 23. Februar hielt die Darlehenskasse Tübach im Saale zum „Löwen" ihre 36. Generalversammlung. Herr Gemeinderat Hartmann, dem um das Wohl und Gedeihen der Kasse umsichtigen Präsidenten ist es gegönnt, in seinem Eröffnungworte einer stattlichen Zahl von Raiffeisenmännern herzlichen Willkommgruß zu entbieten. Nach Verlesen des Protokolls über die letztjährige Jahresversammlung erstattet der Präsident des Aufsichtsrates, H. Hr. Pfr. A. Bühler, einen orientierenden Bericht über die Kassaführung und die Tätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat. Der Jahresumsatz erreichte die Höhe von nahezu 2 Millionen und der Reingewinn beziffert sich auf Fr. 3064.25, mit restloser Zu-

weisung in den Reservefonds. Letzterer hat die Höhe von 52,000 Fr. bereits überschritten.

Die einzelnen Konti weisen folgende Zahlen auf: Geschäftsanteil Fr. 8200.—, Obligationen Fr. 347,200.—, Sparkassa Fr. 549,986.91 und Saldo im Konto-Korrent Fr. 125,069.64. Die Anträge des Aufsichtsrates werden unter Verdankung der geleisteten Dienste seitens der Verwaltung und des gewissenhaften Kassiers diskussionslos genehmigt.

Nachdem der Kassier, Hr. Lehrer Meyer, die gesunde Verfassung der Kasse beleuchtet hat, folgt die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses.

Mit Worten der Aufmunterung zur Treue und regen Benützung der Dorfkasse wird die Tagung vom Präsidenten geschlossen. In Anschlusse folgt ein währschafter Imbiß und eine Stunde freier Zusammenkunft. L.

Sirnach (Thg.). „Bund hilf! Staat hilf!" So tönt's heute an allen Ecken und Enden in unserem lieben Vaterlande. Und Mutter Helvetia, ob sie auch selbst mehr Schulden als Haushaltungsgeld besitzt, sollte überall helfend beispringen. Oft rufen sogar diejenigen am lautesten nach fremder Hilfe, die fast ganz durch eigene Schuld in ihre schwierige Situation hineingeraten sind. Vergessen scheint der Grundsatz unserer Väter: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!" Dieser Satz spricht ja eigentlich unser Raiffeisen-Programm in kürzester Form aus. Ja, hat man denn Grund, die Kräfte der andern in Anspruch zu nehmen, so lange man nicht die eigene Energie voll einsetzt, um der Schwierigkeiten Herr zu werden? Praktische Selbsthilfe sollte wieder mehr das Ziel jedes einzelnen werden. Wird sie im Zusammenschluß vieler betätigt, so muß sie umso wirkungsvoller und erfolgreicher sein. Vater Raiffeisen und unser Dekan Traber haben dazu aussichtsreiche Wege gewiesen. —

Auch die Raiffeisenjünger in Sirnach haben im Verlaufe von zwölf Jahren erfahren, daß wackeres Zusammenhalten schöne Erfolge verbürgt. Mußte man hier anfänglich nach dem Beispiel von Nikodemus im Verborgenen zusammenkommen und mit einem ganz kleinen Trüpplein Mutiger zufrieden sein, so war es am 1. Fastensonntag 1937 bereits die stattliche Schar von 110 Mann, — im ganzen sind gegen 150 Mitglieder —, die der Einladung des Vorstandes zur Jahresversammlung im „Löwen" folgten.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung verlas der Aktuar des Vorstandes, Herr J. Fuchs in Hub-Bußwil, der es jeweils gut versteht, mit träfen Bemerkungen die Sache beim richtigen Namen zu nennen. Sodann erstattete der Kassapräsident, Herr. Eugen Bühler, einen allseitig gut orientierenden Jahresbericht. Er vergaß dabei nicht, vor dem Treiben gewisser Geldvermittlungsinstitute und zweifelhafter Sparkassen zu warnen, denen es oft nicht mehr gelingt, die einbezahlten Batzen mit 100 Prozent zurückzubezahlen. Konsequenterweise empfahl er die rege Benützung unseres zuverlässigen Raiffeiseninstitutes. Auch der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Otto Stahl, wußte seinen Bericht interessant zu gestalten, indem er besonders die eine und andere Begleiterscheinung der Abwertung mit Blitzlicht beleuchtete.

Die Jahresrechnung weist einen Total-Umsatz von Fr. 2,040,821.75 und eine Bilanzsumme von Fr. 1,578,666.50 auf. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß trotz mannigfacher Schwierigkeiten die ausstehenden Schuldnerzinsen nicht mehr als 1000 Fr. betragen. Der Reingewinn pro 1936 machte 4000 Fr. aus. Er erhöht den Reservefonds auf 30,000 Fr. Die vorgelegte Jahresrechnung fand einhellige Zustimmung. Ein Dankeswort gebührt der uneigennützig wirkenden Leitung unserer Kasse, besonders auch dem tüchtigen Steuermann, Herrn Kassier O. Bühler, dessen umsichtiger Geschäftsführung wohl vor allem der Erfolg zu verdanken ist. Die solide Darlehenskasse Sirnach ist des Vertrauens, das in sie gesetzt wird, würdig. Möge sie auch im laufenden Jahre von Mitgliedern und „zugewandten Orten" eifrig beansprucht werden!

Unsere Generalversammlung findet jeweils ihren Abschluß durch Verabreichung der Raiffeisen-Wurst, die auch diesmal punkto Länge nichts zu wünschen übrig ließ. Eine rege Diskussion von Mann zu Mann trug dazu bei, daß sich die Mitglieder etwas näher kennen lernen konnten. Dieser kameradschaftliche Geist wird sich hoffentlich auch in Zukunft bewähren!

a. b.

Wängi (Thg.). Montag, den 8. März, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Wängi zur 30. Generalversammlung. Auch diesmal eröffnete der Präsident die Verhandlungen mit dem Hinweis auf die erfreuliche Tatsache, daß die Kasse abermals von Verlusten verschont geblieben sei. Der Geschäftsgang des verflossenen Jahres darf als normal bezeichnet werden, wenn auch, wohl als direkte Folge der Krise, einige Rückschläge zu verzeichnen sind. So sank der Umsatz um 290,000 Fr. auf Fr. 8,277,000, während die Bilanzsumme um rund 60,000 Fr. auf Fr. 3,964,468 zurückging. Mit dem Reingewinn in der Höhe von Franken 13,124.80 erhöht sich der Reservefonds auf Fr. 221,153.44. Nach einem ausführlichen Bericht des Aufsichtsrats-Präsidenten wurde die Rechnung pro 1936 unter bester Verdankung gegenüber dem Kassier und seinem Gehilfen mit Einstimmigkeit genehmigt.

Im Anschluß an die Jahresgeschäfte hielt Herr Bücheler vom Verbandsbureau in St. Gallen einen mit Freuden aufgenommenen Vortrag über Zweck und Ziel der Darlehenskassen. Mit seinen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten, übrigens im heimeligen Dialekt vorgetragen, sicherte er sich von Anfang an die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Mit herzlichen Worten des Dankes gedachte er der Entwicklung der Darlehenskasse Wängi in den verflossenen drei Dezennien. Sie hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einer der größten Kassen entwickelt. Ihre Aufgabe, eine gemeinnützige Institution in der Volkswirtschaft zu sein, hat sie erfüllt. Viel Erfolg war ihr beschieden, der aber oft genug mit viel Mühe und Anstrengung errungen werden mußte. Sie steht auf einem soliden Fundamente, was in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Der Referent wies dann darauf hin, wie gut der Begründer der Raiffeisenkassen beraten war, als er die Möglichkeit von Spekulationen zum voraus ausschaltete. Auch der andere Umstand, daß sich die Darlehenskassen nur auf ein kleines Arbeitsgebiet erstrecken, wo die Verhältnisse gut überblickt werden können, gereicht ihnen zum Vorteil. Das Wichtigste in einer Darlehenskasse ist das Vertrauen der Bevölkerung, sowohl des Gläubigers wie auch des Schuldners. In der Darlehenskasse vereinigen sich beide zu einer Arbeitsgemeinschaft, und da spielt dann das gegenseitige Vertrauen eine ganz bedeutende Rolle. Sie ist also ein wichtiges Bindeglied der verschiedensten Volkskreise. Von größter Wichtigkeit ist auch der andere Umstand, daß bei den Darlehenskassen Zinsspanne und Unkosten-Konto ganz gering sind. So sind sie in der Lage, Gläubigern und Schuldnern bei der Ansetzung der Zinssätze die größten Vorteile bieten zu können.

Mit Worten tiefsten Dankes gedachte der Referent der weitsichtigen Männer, die vor 30 Jahren die Darlehenskasse gegründet und seither mit Umsicht und Geschick geleitet haben. Zwei derselben stehen von der Gründung an bis heute auf ihrem verantwortungsvollen Posten, nämlich Herr Präsident Früh und Kassier Ammann. Das Verbandsbureau ließ es sich nicht nehmen, den beiden Jubilaren seinen besondern Dank auszusprechen und ein Geschenk zu überreichen.

Nun dürfen wir aber nicht etwa auf den Lorbeeren ausruhen, sondern es gilt, auf derselben Grundlage weiter zu bauen und die soliden Grundsätze mit neuem Optimismus und neuer Begeisterung weiter zu führen und hoch zu halten. Glückauf ins 4. Jahrzehnt! Reicher Beifall belohnte den Referenten für seine vorzüglichen Ausführungen. B.

Wil (St. Gallen). (Eing.) Sonntag, den 21. Februar, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Wil und Umgebung im „Hirschen" in Wil, zur Abhaltung der 21. Jahresversammlung. Herr Präsident Diethelm begrüßte die zahlreich besuchte Versammlung mit einem Rückblick auf das Geschäftsjahr 1936. Die wichtigsten Begebenheiten des Jahres, wirtschaftlich und finanziell schwierige Verhältnisse, wie auch die Frankenabwertung, gingen, wie anderwärts, so auch bei uns nicht spurlos vorüber. Dennoch konnte das abgelaufene Geschäftsjahr für unsere Kasse als ein gutes taxiert werden. In Erledigung der geschäftlichne Angelegenheiten amteten die Herren Sutter, Bernet-Müller und Kolb als Stimmenzähler. Das verlesene, gut abgefaßte Protokoll der vorjährigen Versammlung wurde dem Aktuar, Herrn Mayer, mit Genehmigung verdankt. Die Jahresrechnung, den Mitgliedern gedruckt zugestellt, zeitigt gegenüber den frühern Jahren einige Verschiebungen, dennoch infolge namhafter Erhöhung der Sparkassagelder-Einlagen und bedeutender Vermehrung der Obligationen mit dem bisher höchst erreichten Reingewinn, ein günstiges Resultat. Die Bilanzsumme ist von 1,305,503 auf 1,329,139 Fr. gestiegen, die Mitgliederzahl hat sich um 5, d. h. auf 111 erweitert und der Reingewinn von Fr. 3901.55 erhöhte die Reserven auf Fr. 41,013.07. Die Kasse verfügt über eine vorzügliche Liquidität und es bestehen die Aktiven durchwegs aus vollwertig gedeckten Forderungen.

Für den Aufsichtsrat erstattete Herr Stadler einläßlichen Bericht über ausgeführte Kontrolltätigkeit und Geschäftsverwaltung. Rechnung und Bilanz, die gewissenhafte Arbeit des Kassiers, Herrn Zweifel, wie die Tätigkeit des Vorstandes wurden antragsgemäß von der Versammlung genehmigt und verdankt. Die in Ausstand tretenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden für eine neue Amtsdauer wieder gewählt.

In der allgemeinen Umfrage wurden einige Anregungen besprochen. Die Zustellung unseres vorzüglich redigierten Verbandsorgans „Schweiz. Raiffeisenbote" auf Kosten der Kasse an alle Mitglieder zeitigt Früchte. Es ist dies zu erkennen an der erhöhten Mitgliederzahl, wie am wachsenden Interesse und Vertrauen, das sowohl unserer Kasse, wie überhaupt der gesamten wohltätig wirkenden Raiffeisenbewegung zukommt. Die Raiffeisenkassen mit ihren gerechten Grundsätzen sind eine sichere, gesunde Stütze für unseren leider allseits bedrohten Mittelstand, sie arbeiten nützlich für Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe und können mit gutem Gewissen zur Benützung in vermehrtem Maße empfohlen werden. K.

Waldkirch (St. Gallen). Trotz Sturm und Schneegestöber fanden sich Dienstag, den 23. Februar, 230 Raiffeisenmänner am Fuße des Tannenberges zu unserer ordentlichen Generalversammlung zusammen. Wie seit Jahren, so umrahmte der unter tüchtiger Leitung von Lehrer A. Mätzler stehende Männerchor die Tagung mit trefflichen Liedergaben. Der bewährte Präsident, Stephan Spieß, beleuchtete in seinem wohldurchdachten Eröffnungswort die Geschehnisse im Berichtsjahre und munterte die Mitglieder auf, auch fernerhin treu zusammenzuhalten, um so das Erbe unserer Gründer zu hegen und zu pflegen. Der bewährte, gewissenhafte Aktuar, Lehrer Josef Morger, verlas ein treffliches Protokoll der letzten Generalversammlung. Der Aufsichtsrat erstattete durch seinen Berichterstatter, Emil Pfister, einen längeren, einläßlichen Bericht, der sowohl bezüglich der Abzahlungsverpflichtungen auf nachgehende Hypotheken, betr. Bürgschaftsneuregelung und der akuten Zinsfußfrage treffliche Aufklärung bot und den Revisionsbefund in anerkennenden Worten an Verwaltung und Vorstand konstatierte. Wir lassen hier einige Zahlen aus der Rechnung und Bilanz folgen:

Umsatz: Fr. 23,233,684.62 (Zunahme pro 1936 rund Fr. 3 Millionen) in 10,860 Belegen. Bilanzsumme: Fr. 8,414,359.42 (Zunahme pro 1936 Fr. 270,000.—). Reingewinn nach Rückstellung und Abschreibungen am Kassagebäude Fr. 12,640.62, somit Reserven Ende 1936: Fr. 264,821.75. Der Kasse gehören 338 Mitglieder an, Zuwachs 4 Mitglieder. Mit 80,8 % in Hypotheken angelegten Geldern ist die Kasse auch weiterhin eidgen. anerkannte Bodenkreditanstalt.

Es folgten nun die statutarischen Erneuerungswahlen. Im Vorstand wurden einmütig bestätigt: Gemeinderat Emil Forster, Vizepräsident, und Verwaltungsrat Aug. Werz, Sägerei. Im Aufsichtsrat fanden die in Ausstand tretenden Mitglieder: Präsident Dr. vet. J. Gschwend, Eigenmann August, Filisweid, Aktuar, und Emil Pfister, Brückenwaage, ebenso einhellige Wiederwahl, ein Beweis, daß die Mitglieder mit der gewissenhaften Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat vollauf zufrieden sind.

In Anerkennung seiner während 25 Jahren als Mitglied des Vorstandes geleisteten, uneigennützigen Arbeit wurde Vizepräsident Emil Forster mit einer sinnvollen Urkunde und einem Blumenstrauß geehrt. Der Verwalter W. Lenherr machte die Mitglieder noch auf einige administrative Angelegenheiten aufmerksam, insbesondere ist der Rückgabe der Richtigkeitsbefundsanzeigen vollste Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Anteilzins von 5% wurde begreiflicherweise ohne Opposition in Empfang genommen, ebenso die Angebinde zur Lösung der Magenfrage.

So konnte der Präsident die harmonisch verlaufene Generalversammlung im „Sternen" schließen, mit dem Wunsche auf weiterhin treues Zusammenarbeiten aller zum Wohle und Gedeihen unserer gutfundierten, in rückschlagsfreiem Aufstieg sich befindlichen Darlehenskasse. rr.

Wildhaus (St. Gallen). Sonntag, den 7. März, versammelten sich die Mitglieder der Raiffeisenkasse in stattlicher Zahl im Gasthaus zur „Sonne" zur Entgegennahme der Jahresrechnung und Bilanz des verflossenen 32. Geschäftsjahres. Die Jahresrechnung pro 1936 wurde nach erfolgter Berichterstattung durch Vorstand und Aufsichtsrat unter bester Verdankung an den Kassier genehmigt. Sie bot neuerdings ein recht erfreuliches Bild. Dank bescheidener Unkosten konnte trotz geringer Zinsspannung wieder ein Gewinn von Fr. 5820.70 dem Reservefonds zugeschrieben werden, der nun auf Fr. 60,489.81 angewachsen ist. Der Gesamtumsatz betrug Fr. 1,216,787.08, die Bilanzsumme Fr. 1,228,098.74. Auf Jahresschluß gehörten 203 Mitglieder der Kasse an. Die Anteilscheine wurden wieder zu 5% verzinst.

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums unseres verdienten Kassiers, Herrn Ernst Steiner, Revierförster, war der diesjährigen Generalversammlung ein etwas weiterer festlicher Rahmen gegeben worden durch die Anwesenheit eines Vertreters des schweizerischen Verbandes, Herrn Egger, der in ausgezeichneter Weise referierte über das Thema: „Warum sind unsere Raiffeisenkassen krisenfest?" Herr Egger überbrachte der Versammlung die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des schweizer. Raiffeisenverbandes und entbot dem Kassier zum 25jährigen Jubiläum den herzlichsten Dank für seine gewissenhafte Kassierarbeit. In einem interessanten Ueberblick über die gesamte Raiffeisenbewegung zeigte der Referent, wie die Darlehenskassen der Landbevölkerung den Weg der Selbsthilfe weisen nach den heute noch gültigen, soliden Grundsätzen Vater Raiffeisens. Durch das Abzahlungswesen soll die Entschuldung gefördert und zugleich die Entlastung der Bürgen angestrebt werden. Der Referent erntete für seine vortrefflichen Ausführungen reichen Beifall. Im Anschluß an das Referat verdankte der Aktuar namens des Vorstandes und sämtlicher Mitglieder dem Kassier die großen Verdienste um die erfreuliche Aufwärtsentwicklung unserer Dorfkasse und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit eine Dankesurkunde und ein Kuvert mit einer Bargabe, der Hoffnung Ausdruck gebend, Herr Steiner möge als Kassier unserer Darlehenskasse noch viele Jahre seine Dienste zur Verfügung stellen. Der Jubilar verdankte mit bewegten Worten die erfahrene Ehrung.

In der allgemeinen Umfrage bezweifelte Herr Ortsverwaltungspräsident Joh. Baumgartner die Besserung der Wirtschaftslage für unser Bergdorf, das außer der Fremdenindustrie keine großen Verdienstquellen besitzt. Die noch in Aussicht stehenden Notstandsarbeiten sollten in Zukunft vor allem den verheirateten Arbeitslosen zugehalten werden können. Viele unserer Jungen sollten wieder viel mehr in der Fremde das Brot verdienen, sich einen Sparpfennig auf die Seite legen, der ihnen nachher das Fortkommen erleichtert. Als tüchtiger Knecht könnte sich mancher heute ohne fremde Hilfe durchs Leben bringen. Wir möchten nur wünschen, daß das berechtigte Verlangen Herrn Baumgartners wirklich in die Tat umgesetzt werde.

Nach Schluß der Versammlung hielt der traditionelle Gratisvesper die Mitglieder noch für ein Stündchen gemütlicher Aussprache beisammen. K. B.

Wattwil (St. Gallen). Jubiläumsversammlung. Mit der diesjährigen Generalversammlung konnte die im Jahre 1912 ins Leben gerufene Darlehenskasse der großen toggenburgischen Gemeinde Wattwil auf einen 25jährigen Bestand zurückblicken, was am 21. Februar 1937 Anlaß zu einer schlichten, aber nichtsdestoweniger eindrucksvollen und ansprechenden Jubiläums-Tagung gab.

Der Präsident, Kantonsrat Wälle, begrüßte zur ordentlichen Jahresversammlung die in stattlicher Zahl von 165 Mann erschienenen Mitglieder, insbesondere die Senioren, die schon seit der Kassagründung deren Mitglieder sind, ferner verschiedene Neueingetretene und den Vertreter des Zentralverbandes. Ein trefflich abgefaßter, inhaltsreicher Geschäftsbericht des Vorsitzenden streifte einige wichtige Geschehnisse im Wirtschaftsleben des vergangenen Jahres, stellte für die Kasse Wattwil auf der ganzen Linie eine fortschreitende Entwicklung fest und wies auch auf die bemerkenswerte Tatsache hin, daß allen Darlehensgesuchen, welche den statutarischen Anforderungen entsprachen, infolge erfreulichen Einlagenzuflusses und befriedigender Liquidität entsprochen werden konnte. — Herr E. Roth rief in einem vorzüglichen Protokoll die letztjährige Tagung in Erinnerung, knüpfte daran seine persönliche Rücktrittserklärung daran an und wünschte der Kasse eine weitere, erfolgreiche Entwicklung auf grundsatztreuer Raiffeisenbahn.

Die Verdienste des zurücktretenden Aktuars, der in zwölfjähriger, echt raiffeisen'scher, uneigennütziger Tätigkeit über 100 Sitzungen besuchte und darüber ein stets mustergültiges Protokoll führte, wurden vom Berichterstatter des Aufsichtsrates und vom Vorsitzenden noch in besonderer Weise gewürdigt und gebührend verdankt. Hernach fand die eine Bilanzsumme von Fr. 1,683,473.57, Reserven von Fr. 42,389.47 und einen Umsatz von Fr. 3,626,067.55 ausweisende 25. Jahresrechnung einstimmige Genehmigung, wie auch die in Ausstand kommenden Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat sowie der Kassier einhellig bestätigt wurden, während als neues Vorstandsmitglied Herr E. Haueter, Bildhauer, beliebte.

Nach kurzer Pause konnte Präsident Wälle die inzwischen um einige Freunde und Gäste erweiterte Tagung fortsetzen, d. h. die eigentliche Jubiläumsfeier eröffnen. Die Freude über das gute Gelingen des Werkes ging durch die Worte des Präsidenten, sowie durch den ganzen Jubiläumsbericht, den der Aktuar Roth in warmer Begeisterung verlas. Der recht interessante Rückblick auf „die ersten 25 Jahre Darlehenskasse Wattwil" ist in einer geschmackvoll ausgeführten Broschüre zusammengefaßt, die nachher jedem einzelnen Mitglied übergeben wurde.

Die ersten Bestrebungen zur Gründung einer Raiffeisenkasse in Wattwil gehen bis 1905 zurück. Nach zähen Bemühungen und trotz mancherlei Anfeindungen wurde 1912 nach einem orientierenden Referat von Herrn Schmid, Oberhelfenschwil, unter der Initiative des ersten Präsidenten, Hrn. W. Näf sel. vom „Jakobshof", die Gründung vollzogen. Erst langsam faßte die Idee Boden, und nur schrittweise konnte das weit verbreitete und zuweilen von gewisser Seite noch geschürte Mißtrauen beseitigt und durch Vertrauen ersetzt werden. Volle 7 Jahre dauerte es, bis die ersten Franken 100,000 Einlagen beisammen waren; von 1918 an jedoch schlug die Entwicklung ein rascheres Tempo ein, und die Kasse beschließt das erste Vierteljahrhundert ihrer Tätigkeit auf respektabler Stufe.

Chefrevisor Egger überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes, skizzierte die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Raiffeisenkassen, die zu fördern angenehme Pflicht aller Gutgesinnten sein soll. Mit Nachdruck stellte er fest, daß die Darlehenskasse Wattwil nicht nur zu erfreulicher Blüte gelangt ist, sondern auch in gesunder, solider Verfassung das erste Vierteljahrhundert beschließt, während all dieser Zeit nie einen Verlust zu beklagen hatte und den Einlegern eine erstklassige Sicherheit zu bieten in der Lage ist. Der Dank des Referenten gilt den mutigen Gründern und Führern, den gemeinnützig tätig gewesenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, und speziell auch den langjährigen Kassierern, Vater und Sohn Eichmann.

Verschönert durch flotte Vorträge des Jodler-Club Wattwil, entwickelte sich ein recht geselliges Beisammensein, wobei auch den leiblichen Bedürfnissen Rechnung getragen wurde. Mit der Genugtuung über die Früchte 25jähriger Raiffeisenarbeit verband sich der Wunsch, das zur Blüte gelangte Gemeinschaftswerk möge auch im 2. Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit sich recht kräftig und erfolgreich entwickeln. §

Winkeln (St. Gallen). Jubiläums-Versammlung. Sonntag, den 28. Februar, versammelte sich die Winkler Raiffeisengemeinde im Gasthaus zum „Kreuz", um im Anschluß an die 25. Generalversammlung das silberne Jubiläum der Kasse zu feiern. Und, um der Sache einen etwas festlichen Rahmen zu geben, hatte sich der Männerchor Winkeln in sehr verdankenswerter Weise bereit gefunden, die Tagung mit seinen schönen Liedergaben zu bereichern. Mit der wuchtig vorgetragenen Vaterlandshymne: „Trittst im Morgenrot daher . . ." begann die Reihe der vielen prächtigen Darbietungen, die uns im Laufe des Nachmittags und Abends noch erfreuen sollten.

Vorstandspräsident R. Mazenauer begrüßte mit freundlichen Worten die Erschienenen und eröffnete die Verhandlungen mit dem Hinweis auf die besondere Bedeutung unserer heutigen Veranstaltung. Unter seiner kundigen Führung wickelten sich die statutarischen Traktanden in kurzer Zeit ab.

In seinem prägnanten Jahresberichte streifte der Vorsitzende die gegenwärtige Weltlage, erwähnte das wirtschaftlich wohl wichtigste Ereignis des letzten Jahres, die Frankenabwertung und ihre nachfolgenden Auswirkungen und konstatierte zum Schluß die günstige Lage unserer Kasse und den befriedigenden Abschluß unserer Jahresrechnung. Trotzdem sich unsere Kasse nur in bescheidenem Rahmen entwickeln konnte, steht sie absolut gut und sicher da und bietet den Bewohnern von Winkeln für ihre finanziellen Geschäfte alle nur wünschbare Sicherheit und Bequemlichkeit und darf sich neben den vielen Bankinstituten der nahen Stadt wohl sehen lassen.

Herr Gewerbeschullehrer L. Spreiter, Präsident des Aufsichtsrates, verbreitete sich in eingehender, klarer Weise über die, jedem Genossenschafter gedruckt zugestellte Jahresrechnung. Auch er beleuchtete eingangs die Vor- und Nachteile der stark umstrittenen Frage der Frankenabwertung und stellte mit Genugtuung fest: „Die Darlehenskassen nach System Raiffeisen haben, dank des soliden, ethischen Fundamentes, Deflation und Abwertung durchlebt, ohne irgendwie Schaden zu nehmen. Ruhig und stetig geht ihre Entwicklung vor sich. Die Kasse, die wir zu betreuen haben, macht hierin keine Ausnahme. Die Umsatzsteigerung von Fr. 70,000.— beweist, daß sie lebenskräftig und gesund ist." Der Umsatz belief sich auf Fr. 942,315.—, die Bilanz auf Fr. 431,017.65, der Reingewinn auf Fr. 1,584.50. Die Reserven, das Rückgrat einer Kasse, sind auf Fr. 23,000.— angewachsen. Die Mitgliederzahl beträgt 95 und 215 Einleger vertrauen ihre Gelder unserer Sparkasse an.

Die Tätigkeit der verantwortlichen Vorstandsmitglieder und des Kassiers werden mit folgenden Worten anerkannt: „Wir haben uns überzeugt, daß Führung und Leitung der Kasse in guten, treuen Händen liegen und sich der Verkehr reibungslos abwickelt . . . Wir fanden bei jeder Revision Buchführung, Belegmaterial und Kasse in bester Ordnung. Die Schlußanträge,

die Rechnung und Bilanz zur Genehmigung empfehlen und der gesamten Kommission den üblichen Dank aussprechen, wurden einstimmig gutgeheißen und damit die Jahresrechnung 1936 angenommen.

Der Vorsitzende verdankte hierauf die getreue und umsichtige Arbeit des Aufsichtsrates und den trefflich abgefaßten Bericht seines Präsidenten. Die übrigen Traktanden über die Verwendung des Reingewinnes, die Festsetzung der Kaution und der Besoldung des Kassiers wurden diskussionslos nach den Anträgen des Vorstandes genehmigt und zur Wahl des Kassiers geschritten. Einhellig wurde unser bewährter Funktionär, Herr Lehrer Moser, wieder für die Amtsdauer 1937/1938 bestätigt.

In einem gediegenen Schlußworte ermahnte Präsident Mazenauer die Genossenschafter, unserem Unternehmen weiterhin die Treue zu bewahren, zusammenzuhalten und für die gute Idee, die unserer Sache zugrunde liegt, in weiteren Kreisen zu werben, damit unsere Kasse wachse, blühe und gedeihe.

Als würdige Überleitung zur Jubiläumsfeier trug der Männerchor Winkeln, unter der tüchtigen Leitung von L. Spreiter, zwei seiner schönsten Lieder vor. Darauf begrüßte der Vorsitzende zum 25. Wiegenfeste unserer Kasse die versammelten Genossenschafter und Genossenschafterinnen und hieß die erschienenen Gäste herzlich willkommen: Herrn alt Gemeindeammann Liner, Präsident des Schweizerischen Verbandes und des St. Gallischen Unterverbandes, Herrn Egger, Chefrevisor des Verbandes, die Herren Lehrer Kägi und Kassier Holenstein von der Nachbarkasse Abtwil, sowie den Vertreter des Gemeinnützigen Vereins Winkeln.

Den Reigen der nun folgenden Ansprachen eröffnete der Aktuar mit seinem, in gebundener Form dargebrachten Prolog:

„Zum frohen Feste seid willkommen,
Raiffeisenmänner hier am Ort,
die ihr zu aller Nutz und Frommen,
zusammenhieltet immerfort.
Durch 25 lange Jahre,
in wirrer Zeit, voll Lärm und Not,
hochhaltend stets das Gute, Wahre,
wie uns Raiffeisen es gebot.

So wollen wir uns dankbar freuen,
daß guter Wille ward zur Tat.
Sie durften Kampf und Müh' nicht scheuen,
die ausgestreut die gute Saat.
Raiffeisen war's und Pfarrer Traber,
die mutig standen zu dem Werk;
ihr starker Helferwille aber,
oft auch verkannt und nicht bemerkt,
schuf neues Leben, neues Hoffen,
und den Bedrängten stieg der Mut,
sich selbst zu helfen, selbst zu schaffen,
ohn' Eigennutz gemeinsam' Gut.

Schaut in die Lande, blüh'nde Kassen
in jedem Dorf bald sind errichtet.
Sie dürfen wohl sich sehen lassen,
denn keine wanket oder bricht;
weil pflichtbewußte Männer walten,
vom Geist der Gründer treu beseelt.
So kann das Werk sich stark erhalten,
trotz Not und Krise in der Welt.

Steht unsre Kasse auch bescheiden
im Kranz der größern hier im Land,
so können wir nun doch mit Freuden
uns reichen heut die Freundeshand,
Vergangnes dankbar überschauen,
erfreut ob der Genossenschaft,
die durch ihr währendes Vertrauen,
gemeinsam an dem Werke schafft.

Getrost der Zukunft nun entgegen,
mit neuer Kraft und frischem Mut,
vertrauend fest auf Gottes Segen,
dann geht's mit unsrer Sache gut.

Herr Egger, Chefrevisor des Verbandes, überbrachte die Glückwünsche des Verbandes mit einer sinnigen Urkunde, als Jubiläumsgeschenk an die Darlehenskasse Winkeln. Er verdankte in warmen Worten die große Arbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit der drei Männer, die seit der Gründung der Kasse 25 Jahre lang unbeirrt ihres Amtes walteten: Herrn Mazenauer, als Präsident, Herrn Baumgärtner, als Aktuar des Vorstandes, und Herrn Moser, als Kassier. Er stellte fest, daß die Kasse dank der seriösen Verwaltung sich zu einem blühenden Unternehmen gestaltet habe.

In seinem vorzüglichen Referate wies er hin auf das Wesen der Schweiz. Darlehenskassen nach System Raiffeisen, zeigte ihren ethischen und sozialen Hintergrund, der den Sparsinn weckt, die Selbsthilfe anregt, Bauer, Handwerker und Arbeiter zu gegenseitiger Hilfe zusammenschließt, um mit eigenen Mitteln die gegenseitige Kreditgewährung zu erleichtern und der Verschuldung durch weise und verantwortungsvolle Geschäftsführung Einhalt zu tun. Im weitern erläutert er die Grundsäulen des soliden Gebäudes der Verbandskassen, als da sind: 1. Beschränktes, gut übersehbares Tätigkeitsgebiet; 2. die Solidarhaft der Mitglieder für alle Verbindlichkeiten; 3. Darlehen nur gegen Sicherheit; 4. gemeinnützige Arbeit der Kassenorgane, ohne Entschädigung; 5. keine Ausschüttung von Dividenden, dafür Anlage eines Reservefondes; 6. fachmännische Revisionen durch den Verband. Diese Grundsätze haben sich bewährt, die Darlehenskassen sind durchaus zeitgemäß und entsprechen dem neuen Schweiz. Bankengesetz. Die sämtlichen Verbandskassen sind intakt geblieben, während Dutzende andere Geldinstitute der Krise nicht Stand zu halten vermochten. Dann schilderte der Referent noch die glänzende Entwicklung unseres Verbandes. Der Vorsitzende verdankte namens der Genossenschafter die überreichte Urkunde und das interessante und gehaltvolle Referat.

Herr Gemeindeammann Liner gratulierte im Auftrage des St. Gallischen und des Schweiz. Verbands der Jubilarin und verdankte dem Vorstand und Aufsichtsrat ihre hingebende Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit. Insbesondere anerkannte er die Verdienste der drei Funktionäre, die seit 25 Jahren unentwegt für den Erfolg der Darlehenskasse Winkeln arbeiteten. Er betonte, daß Verantwortungsbewußtsein mehr wert ist als Fachkenntnisse, sonst wären in der letzten Zeit nicht so viele fachmännisch geleitete Banken ins Wanken gekommen. Hätten die Darlehenskassen nicht bestanden, so wären die hier angelegten Gelder anderswo placiert worden und vielleicht zum Teil verloren gegangen. Die Schweiz. Darlehenskassen haben viele kleine Leute vor Schaden bewahrt. Seine väterliche Mahnung zum Schlusse lautete: Haltet jederzeit die Grundsätze des Gründers hoch, und eure Kasse wird weiter mit gutem Erfolge arbeiten.

Den freundnachbarlichen Gruß und Glückwunsch der Kasse in Abtwil äußerte in würziger Kürze der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Lehrer Kägi.

Darauf verlas Herr Mazenauer seinen vortrefflich geschriebenen Jubiläumsbericht. Es kann hier nur in Kürze über seinen reichen Inhalt berichtet werden. Einleitend wird pietätvoll der beiden Männer Raiffeisen und Pfarrer Traber gedacht, die sich um die Gründung und Verbreitung ländlicher Darlehenskassen unvergeßliche Verdienste erworben haben. Dann werden die Grundsätze und Richtlinien, nach denen unsere Kassen geleitet werden, beleuchtet und die erstaunlich rasche Entwicklung der ganzen Raiffeisensache aufgezeigt. „Als unsere Kasse am 3. Dezember 1911 ins Dasein gerufen war, hatte sie im Kanton St. Gallen schon 36 Schwestern, und gar auf Schweizerboden war unsere Kasse die 160igste". In der Kommission des Gemeinnützigen Vereins, in der Herr Mazenauer damals Präsident war, wurde der Gedanke der Gründung einer Raiffeisenkasse zuerst aufgeworfen. In einer Hauptversammlung vom Oktober 1911, an der Dep.-Sekretär Dr. Baumgartner ein Referat, betitelt: „Gründung einer Darlehenskasse für die Ortschaft Winkeln" hielt, wurde die Gründung einhellig beschlossen und ein Initiativkomitee gebildet, das dann die Sache so förderte, daß mit 1. Januar 1912 der Kassabetrieb aufgenommen werden konnte.

Die geschäftliche Entwicklung mögen die folgenden wenigen Zahlen zeigen:

Geschäftsjahr	Mitglieder	Bilanzsumme	Umsatz	Reserven
1912 (1.)	63	34,566.—	255,129.—	524.—
1921 (10.)	54	180,423.—	766,198.—	5,708.—
1936 (25.)	95	431,017.—	942,315.—	22,989.—

Der durch diese Darstellung zutage tretende schöne Erfolg ist der Schaffensfreudigkeit der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates zu verdanken. Vor allem ist es aber dem vorbildlichen Wirken, der korrekten, mustergültigen Arbeit des Kassiers zuzuschreiben, daß die Kasse gedieh und ihre mustergültige Geschäftsführung anerkannt wurde.

Von den 1911 gewählten 5 Vorstandsmitgliedern amten heute nur noch die zwei schon genannten Herren, im Aufsichtsrate aber sind lauter neue Leute. Während der 25 Jahre war im allgemeinen der Wechsel der Mitglieder beider Räte nicht sehr häufig, die meisten blieben 10 und mehr Jahre ihren Obliegenheiten treu. Der mit Beifall aufgenommene Bericht schließt mit den schönen Worten: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut," das sei unsere Devise auch in der Zukunft . . . Sie möge die neuen Männer, die nach uns kommen und das Werk betreuen, übernehmen und hochhalten. Möge unsere Darlehenskasse fernerhin blühen und gedeihen!"

Anschließend folgte der gemütliche Teil, bei einer währschaften St. Galler Kinderfestbratwurst, einem Glas Wein und zwangloser Plauderei unter Freunden und Bekannten schwanden die Abendstunden dahin. Besondere Freude bereitete allen Anwesenden der humorvolle Vortrag des Kassiers, der mit viel Witz und Fröhlichkeit allerlei Erlebnisse und Begebenheiten aus vergangenen Tagen darbrachte. Bgt.

Würenlos (Aargau). Die Darlehenskasse Würenlos hielt Sonntag, den 14. Februar 1937, im Gasthaus zum „Rößli" ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zu ihr hatten sich unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herr H. Brühlmeier, Friedensrichter, 83 Mitglieder und 10 weitere Interessenten eingefunden, zur Entgegennahme der Jahresrechnung per 1936 und eines Referates über „Kreditwürdigkeit der Raiffeisenkassen", wofür sich erfreulicherweise Herr Dir. Heuberger vom V. S. D. K., St. Gallen, zur Verfügung stellte.

Die Behandlung der statutarischen Traktanden wickelte sich rasch ab. Dem Rechenschaftsbericht entnehmend, kann trotz der noch stark fühlbaren Krisis in Landwirtschaft, Baugewerbe und Industrie, die Darlehenskasse Würenlos auf ein gutes Rechnungsjahr zurückblicken.

Der Jahresumsatz beträgt Fr. 1,247,011.65 und ist um einige Tausend höher als im Vorjahre. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 694,515.95. Das Jahresergebnis gestattete auch dieses Jahr wieder eine fünfprozentige An-

teilscheinverzinsung, sowie eine Einlage in den Reservefonds von Fr. 2112.55, welcher damit auf Fr. 15,211.15 angestiegen ist.

In seinem Referat erläuterte Herr Dir. Heuberger sehr überzeugend die Wirkungsweise der Raiffeisenkassen, deren Sicherheiten und die daraus resultierende Kreditwürdigkeit. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Wir glauben, daß dadurch das Zutrauen der Anwesenden für unsere Dorfbank und die gesamte Raiffeisenkassen-Bewegung stark gefördert wurde und danken dem Referenten für seine Mitwirkung an unserer anregend verlaufenen Jahrestagung. K.

Zihlschlacht (Thurgau). (Eing.) Zur Abnahme der Jahresrechnung pro 1936 versammelten sich Sonntag, den 21. Februar, in erfreulicher Zahl die Mitglieder der jungen Darlehenskasse Zihlschlacht im Saale zum „Löwen".

Unter der bewährten Leitung des Vorsitzenden, Herrn Bürgerpräsident Kreis, wickelten sich die Geschäfte in rascher Folge ab. Die gedruckt vorliegende Rechnung des zweiten Geschäftsjahres erzeigt einen erfreulichen Fortschritt und schließt bei einer einfachen Bilanzsumme von Fr. 110,583.45 mit einem Totalumsatz von Fr. 544,875.41 ab.

Trotz den gegenwärtigen ungünstigen rückgängigen Zinssätzen konnte nach reglementarischer Abschreibung am Geschäftsmobiliar und Verzinsung der Anteilscheine noch ein bescheidener Reingewinn erzielt werden.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Lehrer Rüegger, konnte die Rechnung unter bester Verdankung an die leitenden Organe, der Versammlung zur Annahme empfehlen. Dem Kassier, Herrn Robert Keller, wurde für die mustergültige Geschäftsführung der verdiente Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die statutarischen Neuwahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat wurden in Bestätigung der bisherigen Mandatäre erledigt.

Für das zurücktretende Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Gemeindeschreiber Keller in Schocherswil, wurde einmütig Herr Posthalter Schaltegger in Schocherswil erkoren.

Die Wahl des Kassiers erfolgte einstimmig zu Gunsten des bisherigen Inhabers.

Die allgemeine Umfrage gipfelte in dem berechtigten Wunsche, auch die noch fernstehenden „ganz Vorsichtigen" möchten im laufenden Jahre dem gut geleiteten, dem Allgemeinwohl dienenden Institute ihr Vertrauen entgegenbringen.

Der Mitgliederbestand ist im abgelaufenen Jahre auf 53 angewachsen. Z.

Weitere Versammlungsberichte mußten wegen Stoffandrang auf die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Verlustscheinursachen.

Im Wallis werden außer den Konkursanzeigen auch sämtliche Betreibungen und Verlustscheinausstellungen im kantonalen Amtsblatt veröffentlicht.

In einer Oberwalliserzeitung knüpfte nun jüngst ein Gewerbetreibender, der mehr noch die zu Verlust gekommenen Gläubiger als die Konkursiten und fruchtlos Gepfändeten bedauert, folgende Betrachtungen an:

1. Die Häufigkeit der gleichen Namen im Amtsblatt und die oft geringfügigen Beträge (manchmal sind die Betreibungsspesen fast ebenso hoch wie die eigentliche Schuld!) legt die Vermutung nahe, daß vielfach mehr der Zahlungswille als die Zahlungsfähigkeit Grund dieses Zustandes ist. Aus Nachlässigkeit kommt man in Hinterstreich, bis man immer weiter in die Tinte gerät und schließlich gleichgültig wird.

2. Eine weitere Beobachtung ist die, daß manchmal gerade jene häufig im Amtsblatt figurieren, welche daheim und in Gesellschaft über die finanziellen Verhältnisse hinaus leben und sich geben, als ob sie — es eben hätten. Selbst schwingt man Seide und Sammt und will es vom Arbeiter oder Geschäftsmann nicht verstehen, daß diese auch zu ihrer Sache kommen möchten. Jahrelang vorher sind Lebensmittel schon gegessen, Kleider abgetragen, Arbeiten ausgeführt, bevor nur an Zahlung gedacht wird, und das Ende vom Lied wird so natürlich jene unrühmliche Rubrik im Amtsblatt sein müssen. Wer nobel tun will, sollte vorerst nobel sein dem gegenüber, der durch seine Arbeits- und Dienstleistung dazu beigetragen hat, daß man sich derart benehmen kann. Geschwollener als wirklich wohlhabende Herrschaften geben sich hie und da solche, von denen bestimmt gewußt wird, daß sie besser täten, einen verholenen Einblick ins Amtsblatt zu nehmen. Dann würden sie auch weniger in Versuchung geraten, andern ihre Einfachheit in Kost und Kleidung vorzuhalten. Das alte Sprichwort, von reichen Leuten müsse man sparen lernen, ist noch immer wahr geblieben.

3. Eine dritte Beobachtung (besonders im Amtsblatt vom 28. Aug. 1936) geht dahin, daß wir im ganzen Kanton — Unterwallis wie Oberwallis — ähnliche Verhältnisse inbezug auf Konkurse und Verlustscheine antreffen: beidenteils eine erschreckend große Zahl, worunter, namentlich im obern Teil, viele vonseiten ausländischer Zuwanderer. Dieser Umstand ist für Schweizer, welche zu den benachteiligten Gläubigern gehören, umsomehr in Rechnung zu stellen, als jene schon durch ihre Aufenthaltsbewilligung, gewissermaßen durch ihre Konkurrenz als Arbeitnehmer, krisenverschärfend auf die Arbeits- und Unternehmerverhältnisse wirken.

In wirtschaftlich so schweren Zeiten ist ein blankes Amtsblatt bei einfacher Lebenshaltung vor dem Gewissen viel ehrlicher, dem Nächsten gegenüber gerechter und darum gewiß auch Gott wohlgefälliger.

Vermischtes.

Ein Gebot der Klugheit. Im ostpreußischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt spricht sich ein Mitarbeiter zur Beteiligung bei der ländlichen Kreditgenossenschaft folgendermaßen aus:

Die heute häufigste Form der genossenschaftlichen Betätigung ist die ländliche Kreditgenossenschaft. Wer als Landwirt draußen tätig wird, begegnet dieser genossenschaftlichen Einrichtung bei den verschiedensten wirtschaftlichen Vorgängen. Es gibt deshalb ländliche Kreditgenossenschaften, bei denen fast alle Landwirte eines Dorfes Mitglied geworden sind. Der frühzeitige Beitritt zur örtlichen ländlichen Genossenschaft ist ein Gebot der Klugheit des Bauern, denn er kann nie wissen und voraussehen, ob er nicht doch einmal die Hilfe der genossenschaftlichen Gemeinschaft in Anspruch nehmen muß.

Obligationengelder unerwünscht. Nach ihrem Jahresbericht von 1936 war die Hypothekarbank Winterthur gegen Ende des verflossenen Jahres bestrebt, von den gekündeten Obligationen so viel als möglich zurückzuzahlen, so daß sich die Publikumsgelder um rund 6 Millionen auf 104 Millionen verminderten.

Zur Liberierung der Wehranleihe wurden alle gewünschten Beträge an Obligationen und Spargeldern ohne Kündigung zur Verfügung gestellt.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß eine Bank auf möglichste Reduzierung ihrer Einlagenbestände bedacht ist, besonders wenn sich Gelegenheit bietet, hochverzinsliche Obligationen in niedrigverzinsliche umzuwandeln.

Welsche Königinnen ringen . . . Im April gehen wieder die Ringkuhwettkämpfe im Unterwallis los. So ist von einer Zuchtgesellschaft von Conthey an der Straße bei Pont-de-la-Morge ein Ringkuh-Match angesagt, woran alle wichtigeren Meisterkühe der Bezirke Gundis, Sitten und Ering sich beteiligen sollen — vorausgesetzt, daß sie wollen. „Walliser Bote."

Zur Staatsbanken-Entwicklung. In der Sitzung vom 22. Februar 1937 hat der zürcherische Kantonsrat die Vorlage betreffend Erhöhung des Grundkapitals der Kantonalbank von 70 auf 100 Millionen Franken beraten. Namens der die Erweiterung befürwortenden Bankrechnungsprüfungskommission referierte Dr. P. Gygax. Er stellte nach dem Bericht in der „N. Z. Ztg." immerhin fest, daß zwar Kapitalerhöhungen nicht im Zuge der Zeit liegen und man sich fragen könne, ob der Bankbetrieb für diese 30 Millionen genügende Verwendung habe. Es sei auch nicht wünschbar, daß sich die Kantonalbanken zu allzugroßen Kreditgebilden auswachsen. Je größer der Umfang, desto schwerer der Ueberblick. Dagegen sei die Wünschbarkeit nach einem bessern Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital vorhaben. Das Institut werde dadurch eine weitere innere Kräftigung erfahren. Die Staatsgarantie, die geboten werde, lasse sich in concreto schwer errechnen. — Die Zürcher Kantonalbank war Ende 1935 mit einer Bilanzsumme von 1353 Millionen Franken nicht nur die größte Kantonalbank, sondern überhaupt das größte Geldinstitut der Schweiz.

Zeitgemäße Einstellung zur Kreditpolitik. An der letzthin stattgefundenen Generalversammlung des Schweiz. Bankvereins als der z. Zt. größten schweizerischen Großbank, äußerte sich Verwaltungsratspräsident Stähelin u. a. folgendermaßen zum Ka-

pitel „Kreditgewährung": „Vor allem sei daran festzuhalten, daß die Bank durch Hingabe von Kredit allein nicht neue Unternehmen schaffen kann, sondern daß sie nur an sich lebensfähige Organismen in ihrem Wachstum und Gedeihen zu helfen vermag, mit andern Worten, daß Voraussetzung für einen gesunden und gedeihlichen Kredit stets das Vorhandensein eines geeigneten und gesunden Kreditnehmers und Schuldners ist."

Es ist recht wohltuend zu vernehmen, daß ein erster Großbankvertreter nach sieben Krisenjahren Geschäftsgrundsätze hervorhebt und unterstreicht, die von jeher Gemeingut der Raiffeisenkassen waren. Wenn man sich im Bankgewerbe nach den gemachten schlimmen Erfahrungen, die weniger auf unmittelbare Krisenumstände als auf verantwortungslose Kreditgebarung zurückzuführen sind, zu einer von hohem Verantwortungsbewußtsein geleiteten Hingabe von Krediten durchringt, so werden dem gesamten Wirtschaftsleben unermeßliche Dienste geleistet und in allerbester Weise künftige Krisenwellen verunmöglicht.

Unerfreulicher Vermögensstatus bei der Leih- und Sparkasse Bern. Nach dem Ausweis den die Aufsichtskommission dieser seit 1935 in Stundung befindlichen Mittelbank per 31. Dezember 1936 herausgegeben hat, stehen für die nicht durch spezielle Pfänder gesicherten Gläubiger Verluste von rund 40% oder 17,7 Millionen Franken in Aussicht, nachdem Aktienkapital und Reserven von 15 Millionen Franken vollständig abgeschrieben sind. — Man kann sich etwelchen Erstaunens über diese Zustände nicht erwehren, wenn man bedenkt, daß die Spar- und Leihkasse Bern während Jahren der fachmännischen Kontrolle des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparkassen unterstellt war.

Revisionswesen bei Wirtschaftsverbänden. Der VOLG (Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften) in Winterthur hat ein gut ausgebautes Revisionswesen, das den übrigen landw. Genossenschaftsverbänden als Vorbild dienen kann. Pro 1936 sind von seinen Genossenschaften deren 309 der ordentl. Revision unterworfen worden. Daneben fanden 26 außerordentliche Revisionen statt und dazu noch 60 Zwischenrevisionen. 74 Jahresabschlüsse wurden auf dem Bureau des Verbandes vorgenommen. Die Revisoren wirkten in zehn Fällen bei Verwalterübergaben und bei vielen Inventuren und Neueinrichtungen mit.

Prof. Wirz, Freiburg. † Am 26. Januar ist in Givisiez bei Freiburg, Prof. Wirz, ein ehemaliger Schüler von Prof. Ruhland, gestorben. Er war lange Jahre Lehrer über Tierzucht an der freiburgischen landw. Schule von Grangeneuve. Daneben beschäftigte er sich als mitfühlender, auf das Wohl der Kleinen und Bedrängten bedachter Mensch mit einer Reihe anderer ins Landwirtschaftsfach einschlagender Gebiete und war u. a. auch ein begeisterter Freund und Befürworter der Raiffeisenkassen.

Die Berner Handelsbank hat zur Abschreibung von Verlusten das Grundkapital von 4 auf 3 Millionen reduziert durch Annullierung von 2500 Aktien zu 400 Franken.

Die Nachlaßdividende der **Bank in Zofingen** wird sich nach dem Rechenschaftsbericht der Liquidationsorgane entsprechend früheren Schätzungen auf 70 % belaufen. Diese Bank gehörte zu jenen, die befugt waren, auf Grund der aarg. Vormundschaftsverordnung Mündelgelder entgegenzunehmen.

Der Verband der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften zählte Ende 1936 in 7 Genossenschaften 2527 Mitglieder oder 101 mehr als im Vorjahr. Das Genossenschaftskapital beträgt Fr. 792,250. Diese Genossenschaften gewähren keine Darlehen, sondern verbürgen lediglich solche. Daneben besteht ihre Hauptarbeit in der Förderung der Buchführung durch die Auferlegung der Verpflichtung an die Kreditnehmer, ihre Buchhaltungen der Kontrolle der gewerblichen Buchhaltungsstellen zu unterstellen oder deren Führung diesen Stellen anzuvertrauen.

Weniger Konkurse. — Mehr Baubewilligungen. Im Januar 1937 betrug die Zahl der Konkurse in der ganzen Schweiz 107 gegenüber 124 im gleichen Monat des Vorjahres. — In 28 Städten belief sich im Januar 1937 die Zahl der Baubewilligungen auf 331 gegenüber 201 im Vorjahre. In den Monaten Oktober bis Januar 1936/37 sind in den 28 statistisch erfaßten Städten 1399 Wohnungen baubewilligt worden gegenüber 945 in der entsprechenden Vorjahrsperiode.

Zwangsliquidätsreserve in Schweden. Die schwedische Reichsbank hat der Regierung einen Gesetzesentwurf unterbreitet, nach welchem die Banken verpflichtet werden sollen, 25 % der kurzfristigen Verbindlichkeiten (Spareinlagen ausgenommen) bei der Reichsbank als Kassareserve zu unterhalten.

Kreditkassen mit Wartezeit im Aargau. Eine Zusammenstellung über den Liegenschaftsverkehr im Aargau für das abgelaufene Jahr ergibt, daß die Pfandgeschäfte dieser Kassen in den letzten Jahren stark rückläufig gewesen sind. Pro 1932 wurden Fr. 2,455,000.— neue Pfandgeschäfte angeschlossen, pro 1935 für 720,170 und pro 1936 noch für 350,950.

Die **norwegischen Großbanken** registrieren pro 1936 eine steigende Zahlungsfähigkeit ihrer Schuldner, dagegen einen erschreckenden Rückgang der Einlagen, der auf die hohe Besteuerung der Bankeinlagen zurückgeführt wird.

Autounfälle in den Vereinigten Staaten. Amerika zählt etwa 25 Millionen Automobile, bei einer Gesamtbevölkerung von zirka 120 Millionen. Durch Automobilunglücke werden jedes Jahre 35,000—37,000 Menschen getötet und ca. eine Million verwundet. An Feiertagen und Volksfesten ist die Unfallziffer besonders hoch.

Bei der im Jahre 1933 in Liquidation getretenen **Schweiz. Diskontbank Genf,** wird der Wert der Forderungen der ungedeckten Gläubiger auf Grund des Status per 31. Dezember 1936 auf 45 % des Nominalbetrages eingeschätzt. Bei dem vor 4 Jahren erfolgten Schalterschluß wurde mit einer Nachlaßdividende von ca. 80 % gerechnet.

Die Frage der Verantwortlichkeit ist von der Sonderkommission, der zwei Bundesrichter angehörten, verneinend beantwortet worden. Hingegen wurde eine allfällige zivilrechtliche Belangung gegenüber verschiedenen Mitgliedern der Direktion bejaht.

Wie bei den Bank-Verantwortlichkeitsprozessen der letzten Jahre überhaupt, dürfte auch hier materiell kaum soviel herausschauen, daß die Anwalts- und Gerichtskosten gedeckt werden.

Der Spareinlagenstand der österreichischen Raiffeisenkassen, deren Zahl 1831 beträgt, stellt sich am 31. Dezember 1936 auf mehr als 343 Millionen Schilling. Auf die einzelnen Bundesländer aufgeteilt ergibt sich: Burgenland (Zahl der Raiffeisenkassen 124) 10,089,468, Kärnten (187) 12,175,591, Niederösterreich (587) 113,447.943, Oberösterreich (286) 76,770.611, Salzburg (75) 20,556.999, Steiermark (296) 45,002.147, Tirol (189) 42,000.000, Vorarlberg (87) 23,102.746.

Die Bauernhilfskassen vornehmlich eine Bankenhilfe? Nach den von Geschäftsführer Dr. Gasser an der diesjährigen Generalversammlung der st. gall. Bauernhilfskasse gemachten Feststellungen haben die st. gallischen Geldinstitute innert 4 Jahren an Beteiligungsquoten und Zins- und Kapitalabstrichen bei Sanierungen total rund 841,000 Fr. aufgebracht. Davon entfallen 544,000 Fr. auf die Kantonalbank, 230,000 Fr. auf die Lokalbanken und 67,000 Fr. auf die Raiffeisenkassen.

Damit wird für st. gallische Verhältnisse dargetan, daß auch von Seite der Geldinstitute ganz namhafte Opfer gebracht worden sind.

Eine Vereinigung von Bürgschaftsgegnern. Offenbar weil Mangel an Vereinen ist, wird in der aargauischen Schuldner-, Sparer- und Bürgenzeitung von einem Einsender die Gründung eines Vereins empfohlen, dessen Mitglieder sich verpflichteten, nie in ihrem Leben eine Bürgschaftsverpflichtung zu unterschreiben.

Leute, die so etwas proponieren, brauchen zwar nicht ernst genommen zu werden. Abgesehen, daß es eine derartige Einschränkung des freien Willens nicht geben kann, zeugt ein solcher Vorschlag von sehr wenig sozialem Verständnis und Mitgefühl für den Nächsten. Nicht das Bürgen an sich ist schlecht, sondern die Art und Weise, wie es vielfach gehandhabt worden ist. Daß es segensreich wirken kann, zeigen Hunderte von Raiffeisenkassen, die in zehn- und zwanzigjähriger Tätigkeit nie einen Bürgen zur

Der ewige Pflüger!

Wir nahmen die heilige Pflugschar
Aus unserer Väter Hand.
Wir stehn auf der gleichen Scholle,
Auf der schon der Ahne stand.
Wir pflügen die gleiche Erde,
Ziehen die gleiche Bahn.
Wir denken ans Werden und Gehen,
Wir zwischen Enkel und Ahn.
Wir geben die heilige Pflugschar
In unserer Söhne Hand.
Wir sind nur Wahrer und Träger,
Uns überdauert das Land.
Und einst umschließt uns die Erde,
Same der Ewigkeit.
Wir sind nur ein winziges Körnchen,
Wir zwischen Zeit und Zeit.

Zahlung heranziehen mußten, trotzdem ein wesentlicher Teil der anvertrauten Gelder gegen Bürgschaft geliehen wurde. In der Hand der Geldinstitute liegt es zu einem schönen Teile, ob das Bürgschaftswesen Segen oder Fluch bedeuten kann. Daneben gehören aber auch zuverlässige Rechtsgrundlagen zu einem geordneten Bürgschaftswesen.

Wahnsinnige Rüstungsaufwendungen in England. Das englische Unterhaus hat am 18. Februar 1937 mit 345 gegen 129 Stimmen eine Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund Sterling gleich 8,5 Milliarden Schweiz. Fr. beschlossen. Dabei handelt es sich nur um eine Zusatzfinanzierung eines Totalaufwandes der für die nächsten 5 Jahre auf 1500 Mill. Pfund oder 32 Milliarden Schweiz. Franken veranschlagt ist.

Trotz der starken Geldflüssigkeit hat man in englischen Bankkreisen die Befürchtung, solche Riesenschöpfungen könnten den Geldmarkt verknappen und der Periode des billigen Geldes ein Ende machen, aber auch zu inflatorischen Maßnahmen führen. Bereits hat auch der englische Rentenmarkt Schwächeanfälle mit namhaften Kurseinbußen zu registrieren.

Landwirtschaftliche Entschuldungsaktion. In der nächster Tage zu Ende gehenden März-Session der Bundesversammlung hat der Nationalrat mit 107 gegen 46 Stimmen Eintreten auf die bundesrätliche Vorlage beschlossen, welche während 20 Jahren einen Bundesaufwand von 5 Millionen Fr. benötigen würde. Der Antrag des Referenten der Mehrheit der nationalrätlichen Kommission (Studer, Eschholzmatt), der die eigentliche Entschuldung zurückstellen wollte bis die Auswirkungen der Währungsabwertung besser erkennbar gewesen wären, wurde abgelehnt.

Daß die Vorlage neben Freunden auch starke Gegner im landwirtschaftlichen Lager hat, geht aus der negativen Einstellung des innerschweizerischen Bauernverbandes und der Abwesenheit der bürgerlichen Welschen hervor, die bei der Abstimmung über die Eintretensdebatte abwesend waren, sowie aus den Aeußerungen des Präsidenten der waadtländischen Bauernhilfskasse, H. Blanc, der sich im Bericht der waadtländischen Landwirtschaftskammer pro 1936 wie folgt geäußert hat: „Wir möchten nicht verfehlen, daß dieses neue Bundesgesetz in allen Kreisen und auch unter den Landwirten scharfe Gegner hat. Wenn die eidg. Räte das Gesetz annehmen, wird das Referendum ergriffen werden und das Gesetz in der Volksabstimmung wahrscheinlich fallen."

Wie man aktionsfreundlichen Pressekommentaren entnehmen kann, will der Bund durch diese Entschuldungsoffer andere Subventionen an die Landwirtschaft abbauen und die weitere Steigerung der landwirtschaftlichen Produktenpreise hintan halten, d. h. eine Richtlinie einschlagen, die kaum unwidersprochen bleiben wird.

Kreditgenossenschaften in Niederländisch-Indien.

Wie es sich die Engländer in ihren Kolonien, speziell in Indien, angelegen sein lassen, die ländlichen Selbsthilfegenossenschaften tatkräftig zu fördern, so gehen nun auch die Holländer daran, in ihren Hoheitsgebieten die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung durch genossenschaftlichen Zusammenschluß zu verbessern. Als Vorbild dienen dabei die blühenden Kreditgenossenschaften des Mutterlandes, die in der Zahl von über 1300 auf das Land verteilt sind, sehr finanzkräftig dastehen und eine segensreiche Tätigkeit entfalten.

Um den Eingeborenen der Kolonien die Wohltaten des Genossenschaftswesens leicht zu erschließen, wurden vorerst geeignete, gesetzgeberische Grundlagen geschaffen. Das heutige Gesetz ähnelt stark dem indischen Genossenschaftsgesetz. Es sieht nicht nur für die Genossenschaften eine angemessene gesetzliche Grundlage vor, sondern dient auch erzieherischen Zwecken. Die nach diesem Gesetz eingetragenen Genossenschaften werden durch einen „Berater für Genossenschaftswesen" überwacht. Die Regierung fördert sie und beaufsichtigt ihre Finanzgebarung. Der Berater für Genossenschaftswesen betreibt eifrige Werbetätigkeit zur Verbreitung gesunder, genossenschaftlicher Grundsätze, ohne dabei aber etwa auf die Gründung einer übergroßen Zahl von Genossenschaften hinzuwirken. Er bemüht sich auch, bei den eingetragenen Genossenschaften einen angemessenen Grad von Geschäftstätigkeit und geschäftlicher Lauterkeit zu erhalten. In gewissem Sinne sind die Aufgaben des Beraters für Genossenschaftswesen denen des indischen „Registrar" vergleichbar.

Unter den im Jahre 1934 bestandenen 249 Genossenschaften sind die Kreditgenossenschaften die wichtigste Gruppe. 210 Klassen zählten 14,689 Mitglieder und wiesen eine Bilanzsumme von 352,820 Gulden auf.

Humor.

Schottisch. Ein ehrlicher Finder bringt einem Schotten seine verlorene Brieftasche zurück. Statt dem Mann einen Finderlohn zu geben, fragt er ihn barsch: Und wo sind die Zinsen?

Das Testament: Notar (bei einer Testamentsaufnahme): „Sie setzen Ihren Kindern kolossale Summen aus. Besitzen Sie denn ein so großes Vermögen?" — Vater: „Nein! aber meine Kinder sollen wenigstens meinen guten Willen sehen."

Das Erkennungszeichen. — Aus einem Brief an den Onkel vom Lande: „Du würdest Dich in der Großstadt vielleicht nicht gut zurechtfinden, deshalb werden wir Dich am Bahnhof abholen. Als Erkennungszeichen trägt Du wohl am besten einen Schinken unter dem Arm."

Hausspruch.

Loß gueti Wort und Sonneschii
Dur alli Türr und Chrützstöck ii
Und 's Regewasser bloß aufs Dach,
Denn lauft's de Chennel ab in Bach.

Willy Bieger.

Aus dem Generalversammlungsprotokoll einer appenzellischen Raiffeisenkasse.

„Es ist keine leichte Aufgabe, in der heutigen Zeit die Verantwortung bei der Revision einer Kasse zu übernehmen, wo man im ganzen Land herum von Unterschlagungen hört und wo große Banken mit hohen Direktoren nur noch auf einem Bein stehen. Die heutige Zeit beweist auch, daß man bei der Bewertung von Menschen nicht auf die Höhe des Kragens, die Länge des Gehrockes und die Größe des Mauls schauen darf. Es kommt in erster Linie darauf an, ob er das Herz am rechten Ort hat, wenn auch die Hände schwielig und der Kittel nicht nach dem neuesten Schnitt geschnitten ist. Und in dieser Beziehung darf sich unser Kassier wie auch unsere Hauptversammlung mit der größten Bankaktionärversammlung messen."

Büchertisch.

Pro und kontra Bausparkasse. Von Dr. rer. pol. Jan K. Lagutt. Verlag Benno Schwabe, Basel. 64 Seiten, Preis Fr. 2.50.

Diese als Versuch zur Darstellung der Prinzipien des schweizer. Bausparkassawesens deklarierte Schrift gibt eine anschauliche Darstellung über das innere Wesen der Bausparkassen. Vorerst wird der wesentliche Unterschied zwischen den angelsächsischen und schweizer. Bausparkassen erläutert und darauf hingewiesen, daß der bisherige Erfolg dieser Institutionen vorwiegend einer glänzend aufgezogenen Propaganda zuzuschreiben sei. Weitere Kapitel geben beispielbelegten Aufschluß über das Abzahlungs- und Annuitätensystem und den übrigen technischen Aufbau, das Warteproblem und die Wachstumsmöglichkeiten. Sodann wird dargetan, daß die Bausparkassen mit wesentlichen Zügen der Lotterie behaftet sind und festgestellt, daß Bausparkassadarlehen im Vergleich zu ebenso planmäßig getilgten Bankdarlehen nicht günstiger sind. Dann werden die Risiken der Wartenden und der Zugeteilten erörtert und die Verlustmöglichkeit für diejenigen skizziert, die unter der Zeit vom Vertrag zurückzutreten genötigt sind. Schließlich fehlt auch der Hinweis nicht, daß die Bausparkassen zur Popularisierung des Entschuldungsgedankens und der Zwangsspartätigkeit beigetragen haben, jedoch das Problem der Entschuldung des Haus- und Grundbesitzes nicht zu lösen vermögen.

Briefkasten.

An J. E. in E. Wir sind mit Ihrem Vorschlag sehr einverstanden und harren mit Ungeduld des „pflanzlich Luzernischen" aus Ihrer geschätzten Feder.

An L. R. in W. Wir haben Vormerkung genommen, daß der Vorstand des zugerischen landw. Kantonalvereins in seiner Sitzung vom 14. Februar 1937 beschlossen hat, vorderhand keine Vorträge über Raiffeisenkassen halten zu lassen und diese Frage der Privatinitiative zu überlassen. Wie Sie vorstehend beobachtet haben werden, hat sich dieselbe inzwischen mit Erfolg des Gedankens bemächtigt, indem in Oberägeri und Menzingen Kassen gegründ wurden, die bereits in Betrieb sind. Das „Zuger Bauernblatt" hat eine raiffeisenfreundliche Einstellung bekundet.

An O. G. in E. (Thg.) Sie halten sich darüber auf, daß das Gericht bei einer bäuerlichen Sanierung die Bürgschaften des Sanierten — ohne das Einverständnis von Gläubiger und Mitbürgen einzuholen und ohne eine Nachlaßdividende zuzusprechen — einfach als erloschen erklärt hat. Dazu gibt nun aber Art. 21 des Bundesbeschlusses über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern vom 28. September 1934 dem Gericht ausdrücklich die Befugnis.

Wir verstehen durchaus Ihre Entrüstung über derartige Rechtszustände und sind mit Ihnen der Auffassung, daß nun so rasch als möglich die Ausnahme-Zustände abgebaut werden müssen, wenn der bäuerliche Kredit wieder hergestellt und eine solide Schuldnermoral wiederum durchwegs Platz greifen soll. Aus diesem Grund kann man nur wünschen, daß die bei den eidg. Räten liegende Vorlage über eine neue große Entschuldungsaktion in verschiedenen Punkten verbessert wird.

An K. M. in K. Ihr Vorstand hat also jenes Darlehen nur wegen den guten Bürgen bewilligt. Dieses Vorgehen ist nicht ganz richtig und verstößt gegen eine verantwortungsbewußte Kreditgebarung. Wenn die Bürgen noch so gut sind, beim Schuldner jedoch die Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit fehlen, soll man auf die Darlehensgewährung nicht eintreten oder höchstens dann, wenn die Bürgen gleichzeitig ihre Verpflichtung durch Realgarantie sicher stellen.

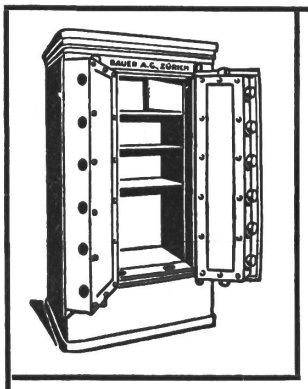
An R. A. in W. Mit dem übersetzten Obligationenzinssatz von 4¼%, der ein direkt verdächtiges Zeichen für jene Lokalbank ist, kann und darf Ihre Darlehenskasse nicht wetteifern. Wenn heute Einleger für Obligationengelder über 3¾ oder gar über 4% Zins verlangen, lassen Sie sie ruhig ziehen und sagen ihnen beim Fortgehen, daß Ihre Kasse Wert darauf lege, den Franken jederzeit mit 100 Rappen zurückzahlen zu können und sich aus sozialem Verständnis veranlaßt sehe, die Schuldner zu günstigen Bedingungen zu bedienen. Bekanntlich haben sich fast alle in den letzten sechs Jahren in Schwierigkeiten gekommenen Banken und Kassen „fünf Minuten vor zwölf Uhr" durch übersetzte Gläubigerzinssätze ausgezeichnet, und das liebe, nach möglichst hohen Zinsvergütungen haschende Publikum ist in großem Umfange — hereingefallen. „Hohe Zinsen, schlechter Schlaf" hat weiterhin Gültigkeit!

An K. W. in O. Selbstverständlich hat die örtliche Darlehenskasse auf die in der Gemeinde aufkommenden Gemeinde- und Mündelgelder ein erstes Anrecht, auch wenn sie nicht offiziell als mündelsicher deklariert ist. Dagegen kann sie so wenig wie andere Bankinstitute ein Monopol auf derartige Gelder beanspruchen. Wenn in Ihrer Gemeinde die Darlehenskasse von der Zuhaltung öffentlicher Gelder ausgeschlossen ist, so ist planmäßig und ausdauernd an der Aenderung dieser auf die Dauer unhaltbaren Mentalität zu arbeiten; denn es handelt sich darum, nicht nur eine gutverzinsliche und absolut sichere Anlagegelegenheit dienstbar zu machen, sondern auch darum, das im Dorfe aufkommende Geld wieder in zweckmäßigster Weise der Ortsbevölkerung zuzuhalten.

Den tit. **Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen** aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen u. Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen. Steuerberatungen u. dgl.

Revisions- und Treuhand A.-G.

Luzern (Kornmarktgasse 6) — **Zug** — **St. Gallen** (Poststraße 10)



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau
Nordstrasse Nr. 25
Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Verband Schweizerischer Darlehenskassen
(System Raiffeisen)
Zentrale der 630 Raiffeisenkassen
Unionplatz **St. Gallen** Raiffeisenhaus

Annahme von Geldern auf
Obligationen
Sparhefte
Konto-Korrent

Auskunfterteilung für die Gründung von Raiffeisen-Kassen

Vermittlung erstklassiger
Wertschriften
Vermietung von Tresorfächern

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär